

# SCIENCE FICTION TIMES

MAGAZIN FÜR SCIENCE FICTION  
UND FANTASY

1/85

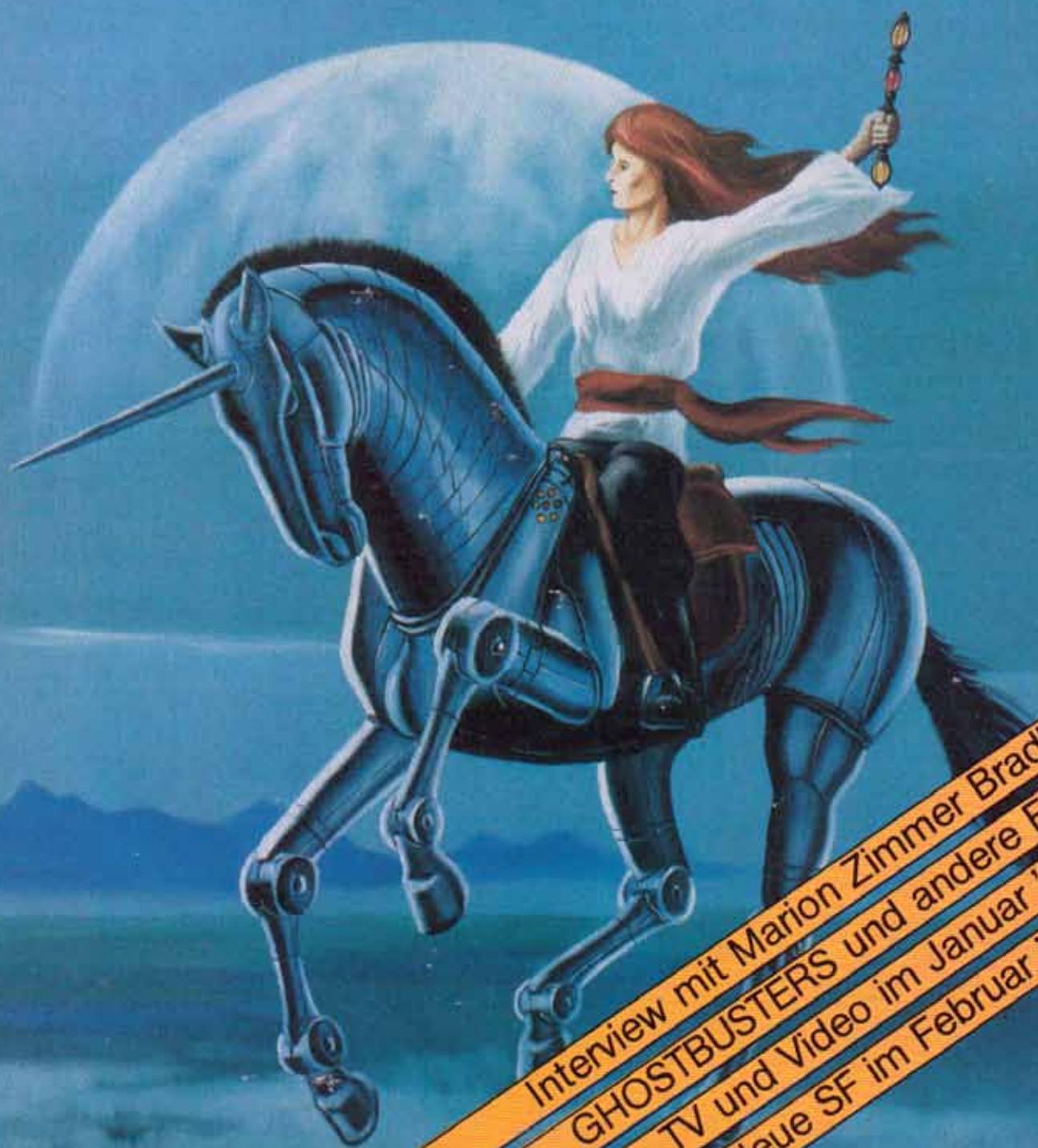
JANUAR

1 B 8346 E

27. Jahrgang 1985

DM 5,-

ISSN 0048-9654



Interview mit Marion Zimmer Bradley  
GHOSTBUSTERS und andere Filme  
TV und Video im Januar '85  
Neue SF im Februar '85

# INHALT

|           |  |
|-----------|--|
| <b>3</b>  | <b>EDITORIAL</b>   |
|           | Scherenschnitte im Fernsehen   |
| <b>4</b>  | <b>INTERVIEW MIT MARION ZIMMER BRADLEY</b>                                 |
|           | Die berühmte Fantasy-Autorin erzählt von sich und ihren neuesten Projekten |
| <b>12</b> | <b>TONNIES-TAGE IN KIEL</b>  |
|           | Science Fiction im Hochschulbereich  |
| <b>14</b> | <b>FRAUEN-SF ODER FEMINISTISCHE UTOPIE</b>                                 |
|           | Ergebnisse einer Diskussion  |
| <b>17</b> | <b>IMPRESSUM</b>   |
|           |  |
| <b>18</b> | <b>GHOSTBUSTERS UND TRAUMWELTEN</b>  |
|           | Von Geistern, Zeitreisen und Wölfen  |
| <b>21</b> | <b>REZENSIONEN</b>   |
|           | Marion Zimmer Bradley, DAS LICHT VON ATLANTIS                              |
|           | Francoise d'Eaubonne, DAS GEHEIMNIS DES MANDELPLANETEN                     |
|           | Stanislaw Lem, KYBERIADE   |
|           | Angela Carter, DIE INFERNALISCHEN TRAUMMASCHINEN DES DOKTOR HOFFMANN       |
|           | Jeanne & Spider Robinson, STERNENTANZ                                      |
|           | James P. Hogan, DER SCHÖPFUNGSCODE   |
|           | Jack London, DIE EISERNE FERSE   |
|           | A. A. Attansio, RADIX  |
| <b>26</b> | <b>DAS BUCH DES MONATS</b>   |
|           | Peter Straub - ein Meister des modernen Horrors                            |
| <b>27</b> | <b>VIDEO-TIPS</b>  |
|           | Neu auf Kasette im Januar '85  |
| <b>28</b> | <b>TV-TIPS</b>   |
|           | Phantastische Filme im Januar '85  |
| <b>30</b> | <b>NACHRICHTEN</b>   |
|           | 11. Festival des Phantastischen Films                                      |
|           | Harnburg - Tor zu den Sternen  |
|           | Silverberg SF-Herausgeber bei Fine   |
|           | Heyne-Verlagsvorschau  |
|           | Knauer-Verlagsvorschau   |
|           | Goldmann-Verlagsvorschau   |
| <b>34</b> | <b>NEUE SCIENCE FICTION IM FEBRUAR '85</b>                                 |
|           |  |
|           |  |
|           |  |
|           |  |

# EDITORIAL

Viel Wirbel in allen Medien gab es um die Ausstrahlung der OMEN-Filme durch das ZDF im vergangenen Dezember. Wie üblich bei solchen Auseinandersetzungen ging es weniger um den Inhalt der Filme als vielmehr um bestimmte "Stellen". Entsprechend verkündete denn auch das ZDF, die Ausstrahlung sei völlig unbedenklich, da eben diese "Stellen" sorgsam herausgeschnitten worden seien.

## Gut oder nicht gut

Es soll an dieser Stelle nicht diskutiert werden, ob es nun richtig war oder nicht, OMEN zu senden. Ganz unabhängig von diesem speziellen Beispiel steht eine Fernsehanstalt bei jedem Film vor der Frage, ob dieser Film entsprechend den hauseigenen Kriterien zur Sendung geeignet ist oder nicht. Eine Frage, die sich im Grunde mit einem simplen *ja* oder *nein* beantworten ließe. Die tatsächlich gegebene Antwort lautet jedoch häufig genug: "Im Prinzip ja, aber . . .", wobei *aber* zumeist bedeutet, es müsse erst geschnitten werden.

Diese Praxis macht deutlich, daß recht oft nicht inhaltliche Kriterien an einen Film angelegt werden, sondern lediglich formale. Gefragt wird nicht: "Läßt die Aussage eines Films seine Ausstrahlung vertretbar erscheinen?", sondern vielmehr: "Ist diese oder jene Szene zu brutal, um dem Fernsehzuschauer zugemutet werden zu können?"

Offenkundig sind die Fernsehgewaltigen der Ansicht, ein deutlich sichtbarer Einschuß sei erheblich verderblicher als die Motivation, die zu dem Schuß führt. Daran entstehen dann diverse Absonderlichkeiten wie etwa jene Western, in denen die (weißen) Helden gleichsam nach sportlichen Gesichtspunkten Indianer abschießen, die ja – zumindest scheint es mitunter so – ohnehin nur auftauchen, damit die kernigen Westmänner ihre Schießkünste beweisen können.

Angeichts der Praxis, nicht die Aussage zu begutachten, sondern nur einzelne Szenen, ist es dann auch nicht weiter verwunderlich, wenn der MEGAFORCE-Regisseur Hal Needham stolz darauf verweist, die Jugendschutzbestimmungen der meisten Länder unterlaufen zu haben, indem er in seinem Film keine einzige Leiche zeigt. Die Botschaft des Films – Kriegführen ist abenteuerlich und spannend und dient, neben dem Spaß, den man dabei hat, auch noch der Sicherung der Rohstoffquellen der Drit-

ten Welt für den Westen – diese Botschaft also konnte ungehindert verbreitet werden.

## Konkurrenzdruck

Die gegenwärtige Spielfilmschwemme im Fernsehen – von OMEN über ROKKY bis hin zu VOM WINDE VERWEHT – rührt ohne Zweifel von der Angst der Fernsehmacher her, ihre Zuschauer an die privaten Fernsehanbieter zu verlieren. Diese Angst enthält ein doppeltes Eingeständnis. Zum einen geben die Fernsehanstalten zu, das bisherige Programm sei durchaus verbesserungsfähig – nur hielt anscheinend niemand Verbesserungen für nötig, solange keine Konkurrenz drohte. Zum anderen wird aber auch indirekt zugegeben, daß die von den TV-Anstalten selbst produzierten Sendungen nicht mit der Attraktivität von Spielfilmen mithalten können. Eine sicher zutreffende Erkenntnis, deren Wert freilich erheblich höher wäre, würde sie zu einer grundsätzlichen Neugestaltung der Produktionsmechanismen innerhalb der Anstalten führen. Statt dessen auf den Ankauf von Spielfilmen auszuweichen, ist eine "billige" Lösung – womit jetzt

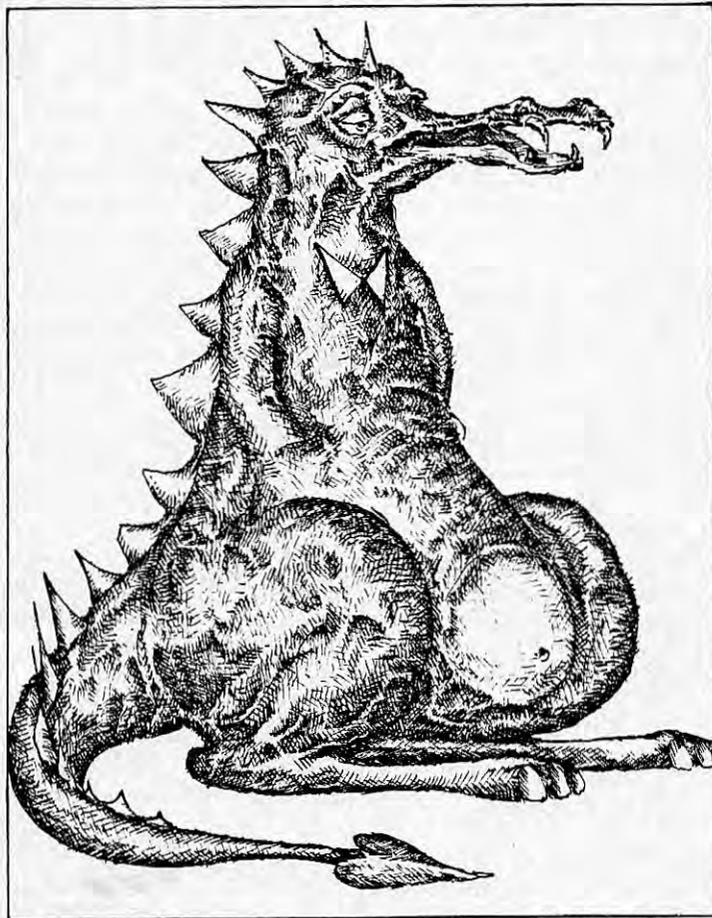
nicht unbedingt die finanzielle Seite gemeint ist.

Wenn aber schon Spielfilme gekauft werden, dann sollten die Einkäufer ehrlich genug sein, nur solche Filme auszuwählen, deren *ungekürzte* Ausstrahlung sie auch verantworten können, statt nach erfolgreichen Titeln zu schielen, die hinterher dann mit mehr oder weniger Geschick verstümmelt werden – denn sonst werden wir noch den Tag erleben, an dem Romeros ZOMBIE in einer Fünfzehn-Minuten-Fassung läuft.

Ebenfalls zu bedenken wäre, daß die großartige Ankündigung von Kinohits gewisse Erwartungen beim Publikum weckt, die von der geschnittenen Fassung jedoch nicht eingelöst werden. Logische Konsequenz: man leiht sich in der nächsten Videothek den betreffenden Film in der *vollständigen* Fassung aus. Ob dies allerdings die richtige Methode ist, dem Zuschauerschwund des Fernsehens zu begegnen, darf bezweifelt werden.

Erheblich mehr Konsequenz beweisen da schon die Österreicher: am 7. Dezember 1984 strahlte das ORF den Film OMEN aus – in ungekürzter Fassung.

Harald Pusch



RUDIG '78

# MARCEL BIEGER

## INTERVIEW MIT

# MARION ZIMMER BRADLEY

**F:** Frau Bradley, erzählen Sie bitte davon, wie Sie heute leben. Sie wurden in den sechziger Jahren geschieden und haben kurz darauf wieder geheiratet.

**A:** Mein zweiter Mann, Walter Breen, lebt getrennt von mir und unserer Tochter in Oakland, während ich in Berkley wohne. Ich habe ein relativ großes Haus und lebe dort mit einem Hund, Katzen und meinem jüngsten Sohn, Pat, zusammen, der die Universität besucht. Zusätzlich wohnt bei mir eine Freundin, die gleichzeitig meine Sekretärin ist. Ich verbringe sehr viel Zeit mit Büchern. Ich lese sehr viel, und ich schreibe auch täglich. Und zur Erholung arbeite ich beim "Light standing" auf der Opernbühne, d. h. ich stehe dort als eine Art Double für die Ausleuchtung der Bühne. Das macht mir großen Spaß, und für je acht Stunden solcher Arbeit erhalte ich eine Probenkarte. Ich liebe die Oper und besitze etliche Aufführungen und Filme auf Video und Laserdisk.

**F:** Daher erklärt sich wohl auch die Entstehung von TOCHTER DER NACHT, der Mozarts Oper DIE ZAUBERFLÖTE zugrundeliegt.

**A:** Ja, die Oper ist eine meiner ganz großen Lieben.

**F:** Wie heißt DIE ZAUBERFLÖTE in Englisch?

**A:** THE MAGIC FLUTE. Das ist auch eine meiner Lieblingsoperen. Opern sind das, was ich nach dem Schreiben am meisten mag. Ich verbringe auch viel Zeit damit, mir Musik anzuhören. Als ich zum erstenmal mit meiner Prosa Geld verdiente, habe ich mir – noch bevor ich mir einen neuen Wagen zugelegt habe – ein Opern-Abonnement gekauft. Ich fühle ein ziemlich ruhiges Leben, denn mit meiner Gesundheit steht es nicht zum Besten. Ich gehe nicht viel aus, und Nightlife interessiert mich sowieso gar nicht. Ein stilles Leben: Schreiben, Lesen und Opern ansehen.

**F:** Sie leben getrennt von Ihrem Mann. Dafür sind sicher Ihre Arbeitsgewohnheiten ein Grund.

**A:** Zu einem großen Teil. Andererseits ist er ein Nachtschwärmer, während ich ein Tagmensch bin. Ich habe lange Zeit nicht viel Schlaf mitbekommen, denn wenn es für mich Zeit war zum Aufstehen, kam er gerade nach Hause, und da herrschte Chaos bei uns. Außerdem ist er sehr unordentlich, während ich den Haushalt gern in Ordnung halte. Auch dadurch sind wir uns irgendwie gegenseitig auf die Nerven gegangen.

**F:** Sie sind Hausfrau, Mutter und Schriftstellerin . . .

**A:** Ja, mein ganzes Leben hindurch war ich das.

**F:** Ist das nicht vielleicht eine zu große Belastung für einen einzelnen Menschen?

**A:** Nein, ich glaube, es ist für die schreibende Frau am besten, nicht einem Job außer Haus nachzugehen, sondern als weitere Tätigkeit Hausfrau zu sein. Natürlich steht bei mir das Schreiben an erster Stelle, und erst an zweiter Stelle kommt die Hausarbeit. Glücklicherweise hat mein Mann, der auch Schriftsteller ist, meine Prioritätensetzung akzeptiert: Zuerst das Schreiben, dann die Hausarbeit. Wissen Sie, die meisten Männer sind zufrieden, wenn sie nach Hause kommen und alles ist geputzt und sauber, und das Essen steht auf dem Tisch. Wenn Walter nach Hause kam, und alles war geputzt und sein Lieblingsessen stand auf dem Tisch, dann hat er gesagt: "Kommst du mit dem Buch nicht zurecht, du Arme, das tut mir aber leid?" (lacht)

Er ist ein sehr teilnahmsvoller Mensch, der weiß, je besser ich mit meinem Manuskript zurechtkomme, desto weniger kann ich im Haus tun.

**F:** Diese Frage mag jetzt etwas persönlich sein: Haben sich Ihre Kinder nie beklagt, sie hätten keine Mutter, sondern bei Ihnen zu Hause säße nur eine Frau, die die meiste Zeit an der Schreibmaschine verbringt?

**A:** Nein, ich glaube, sie waren sogar ganz froh, daß ich nicht außer Haus ge-

arbeitet habe, daß ich eigentlich immer im Haus für sie präsent war. Wissen Sie, sehr viele Frauen gehen außer Haus zur Arbeit, weil sie ihren Lebensunterhalt verdienen müssen. Meine Kinder haben verstanden, wie wichtig meine Arbeit war. Sie haben gelernt, viel zu lesen und sich auch sonst eher leise zu beschäftigen, damit ich nicht zu sehr gestört wurde. Schließlich wußten sie, daß sie nach einem erfolgreichen Romanverkauf

### SPIELZEUG UND NEUE KLEIDER

Spielzeug und neue Kleider gekauft bekommen. Und wenn es nicht so gut klappte, mußten sie halt ihre Schuhe usw. ein Jahr länger tragen. Was ich damit sagen will, die Kinder hatten eine gewisse Vorstellung davon, wie wichtig meine Arbeit war. Kaum kam ein fetter Scheck ins Haus, habe ich sie in den Wagen gepackt und bin mit ihnen einkaufen gefahren. In der Psychologie nennt man so etwas "Positive Bestätigung", ich nenne das "Bestechung".

**F:** Sie sprechen etwas Deutsch, nicht wahr?

**A:** Ein ganz kleines bißchen. Mein Deutsch beschränkt sich auf "bitte" und "danke".

**F:** Woher haben Sie diese Ausdrücke?

**A:** Ich lese einige Texte in Deutsch. Seit meiner Jugend habe ich schon die Librettos der Wagner-Opern gelesen. Ich bin ja immer schon viel in die Oper gegangen und wollte mich vorher über das Stück informieren. Dieses Deutsch aus den Librettos hilft mir natürlich im normalen Leben wenig. Ich könnte höchstens fragen "Was treibt jener Drache dort", und das hilft mir kaum, wenn ich den Bahnhof suche. Mein Deutsch-Vokabular ist, wie soll ich sagen, etwas opernhafte.

**F:** Lesen Sie auch heute noch Opern-Librettos?

**A:** O ja, ständig. Ich hoffe, daß ich bei

meinem nächsten Besuch genug Deutsch spreche, um mich besser verständigen zu können.

F: Haben Sie vor, Österreich und Salzburg zu besuchen?

A: Nein, ich würde gerne dorthin fahren, aber es fehlt mir die Zeit dazu. Ich hoffe, eines Tages nach Bayreuth zu kommen.

F: Sie haben nicht zufällig vor, nach dem Studium der Wagner-Opern einen Roman über TANNHÄUSER oder DER RING DES NIBELUNGEN in Angriff zu nehmen?

A: Nein, aber mein Mann arbeitet gerade an einem Buch, das den Titel "TOLKIEN AND WAGNER – Two Rings of Power" tragen soll.

F: Wie arbeiten Sie an einem Buch?

A: Ich stehe immer sehr früh auf, meist noch vor Sonnenaufgang, ganz gleich, wann ich am Abend zuvor ins Bett gegangen bin. Zuerst gehe ich mit meinem Hund auf die Straße – und das wird ein längerer Spaziergang. Wenn ich zurück bin, trinke ich eine Tasse Tee und esse etwas Gebäck, bevor ich mich an die Schreibmaschine setze. Wenn die Kinder dann aus dem Bett kriechen, so etwa um 7 Uhr, gehe ich in die Küche und mache Patrick Rührei mit Speck, und dann sitzen wir einige Zeit zusammen beim Frühstück. Danach gehe ich wieder an die Schreibmaschine. Heute arbeite ich allerdings mit einem "Word Processor", einem Textverarbeitungssystem.

F: Wieviel schreiben Sie am Tag?

A: Wenn es flott läuft, schaffe ich 8 - 10

## ICH ARBEITE ZIEMLICH SCHNELL

Seiten am Tag. Ich arbeite also ziemlich schnell.

F: Acht bis zehn Seiten Rohfassung, oder ist da auch schon die Überarbeitung mit eingerechnet?

A: Nein, nur Rohfassung.

F: Wie intensiv überarbeiten Sie ein Manuskript?

A: Sobald ich die erste Fassung getippt vor mir liegen habe, sehe ich den ganzen Text noch einmal durch. Bei DIE NEBEL VON AVALON habe ich noch mit der Schreibmaschine gearbeitet und die korrigierten Seiten meinem ältesten Sohn David gegeben, weil er sehr gut und sehr schnell tippen kann, viel besser jedenfalls als ich. Ich arbeite nicht besonders gut auf der Schreibmaschine, weil meine Finger nicht mehr so recht

wollen. Deshalb habe ich mir auch den Word Processor angeschafft. Man korrigiert die Fehler noch auf dem Bildschirm und hat dann ein sauber ausgedrucktes Manuskript. Jetzt, wo ich mit diesem Textverarbeitungsprogramm arbeite, komme ich mit der Arbeit wieder etwas besser voran. TOCHTER DER NACHT war das erste Manuskript, das ich vollständig mit dem Word Processor geschrieben habe. Ich komme mit diesem Programm gut zurecht. Vor einigen Tagen habe ich die Fahnen von TOCHTER DER NACHT (US-Ausgabe) durchgearbeitet und festgestellt, daß die Sache zufriedenstellend gelaufen ist.

Gut, also ich schreibe den ganzen Vormittag. Mittags fahre ich in die Stadt und hole meine Post. Nachmittags gehe ich dann meine Post durch, beantworte Briefe, mache den Haushalt. Bei mir wohnt eine College-Studentin, und die hilft mir bei der Hausarbeit. Sie wohnt bei uns, erhält sozusagen Kost und Logis und verrichtet ihren Anteil an der Hausarbeit. Am Abend kochen Catherine und ich das Abendessen, und manchmal baden wir dann in unserem "Jakutsie" im Garten. Das tut mir sehr gut, weil ich ein krankes Bein habe. Nach dieser Erholung gehen wir wieder ins Haus und legen eine Opern-Cassette oder einen Film im Video-Rekorder auf.

F: Bitte, was ist ein Jakutsie?

A: Eine Art Wellenbad mit Heißwasserdüsen, so etwas wie eine künstliche heiße Quelle, ein "Spa". Elisabeth, meine Sekretärin, sitzt dann bei mir vor dem Film. Ja, und dann ist wieder ein Tag herum, und wir gehen schlafen. Ich habe Puppen und Stofftiere, ja, ich bin

## ICH BIN NOCH SEHR KINDISCH

noch sehr kindisch. Ich sammle sie nicht, ich spiele nur gerne damit. Wissen Sie, die Puppen aus- und anziehen usw. Ich fertige auch gerne Puppenkleider. Ich nähe nämlich sehr gerne.

F: Sie leben auf dem Land?

A: Nein, das ist mehr ein ruhiger Vorort in einer Stadt. Wir haben da ein großes Haus mit eigenem Garten. Ich kann nicht schwimmen, aber ich gehe gern in das Jakutsie in unserem Garten. Das entspannt mich wirklich. Auch mein Mann Walter kommt nahezu täglich vorbei, um die Heißwasserdüsen zu genießen. Dann liegen wir alle zusammen in der

Quelle. Manchmal kommt auch ein Bekannter am Abend vorbei und spielt Gitarre oder Klavier oder er singt. Ein sehr ruhiges und beschauliches Leben.

F: Sie sind auf dem Land aufgewachsen...

A: Ja, auf einer Farm, mit Kühen, Pferden usw.

F: Und Sie haben seitdem die meiste Zeit auf dem Land verlebt?

A: Bis zu meiner ersten Ehe.

F: Aber Sie bevorzugen die ländliche Umgebung?

A: Nicht hundertprozentig. Wissen Sie, auf dem Land ist vieles noch recht primitiv, und das Leben ist hart. Die schwere Arbeit auf der Farm hat meine Mutter vorzeitig altern lassen, und sie ist heute gesundheitlich gar nicht auf der Höhe. Sie ist noch nicht so alt, aber sie sieht aus wie eine Neunzigjährige. Gut, mir gefällt es auf dem Land, aber die harte Arbeit der Menschen dort mag ich überhaupt nicht.

F: Glauben Sie, es bringt einem Autor Vorteile, auf dem Land zu leben?

A: Ja, ich denke, um ein guter Schriftsteller zu werden, muß man schon in seiner Kindheit viel Zeit alleine verbracht haben. Man darf sich nicht zuviel mit anderen Kindern auseinandersetzen müssen, weil man sehr viel lesen und nachdenken sollte und versuchen, selbst etwas zu Papier zu bringen.

F: Kommen wir nun zu den NEBELN VON AVALON. Dieses Buch war und ist ein überwältigender Erfolg für Sie. Vor allem auch in Deutschland, was umso erstaunlicher ist, als hierzulande nicht eben häufig SF- oder Fantasystoffe im Hardcover erscheinen. Ihr Roman gehört zu den ganz großen Ausnahmen.

A: In meinen Augen ist DIE NEBEL VON AVALON weniger ein Fantasy- als vielmehr ein historischer Roman. Ich habe sehr viel recherchiert und hart daran gearbeitet, der Geschichte historische Akuratess zu verleihen.

F: Schon aus der Danksagung am Ende des Buches geht hervor, wieviel an Recherche Sie betrieben haben. – Kann man Ihren Roman als Neufassung der Artussage, als Neuerzählung aus der Sicht der weiblichen Beteiligten bezeichnen?

A: Ich habe mich mehr noch darum bemüht zu rekonstruieren, was damals, zur historischen Zeit, in Wahrheit vorgefallen sein muß.

F: Also sind Sie bei dem Roman von den Fakten ausgegangen, Ihr Buch ist keine Fiction?

A: Dieser Roman ist mein Versuch herauszufinden, was sich hinter der Sage an historischer Wahrheit verbirgt.

F: Dann entsprechen auch Kleinigkeiten den Fakten. Morgaine zum Beispiel war die Halbschwester von Artus? Und Lancelot ist sein Vetter?

A: Ja, ich bin davon ausgegangen, daß zwischen Lancelot of the Lake und der Lady of the Lake eine Verbindung bestehen mußte.

F: Die Lady of the Lake ist in Ihrem Roman ein Wesen aus Fleisch und Blut, kein überirdisches Wesen wie in anderen Versionen.

A: Das war beabsichtigt. Ich bin der Meinung, daß alles, was Malory geschrieben hat, für ihn eine besondere Bedeutung hatte. Er mochte Morgaine, die Lady of the Lake, nicht. Er lehnte sie und ihresgleichen ab, weil er glaubte, sie seien mit dem Bösen im Bunde. Dennoch konnte er nicht völlig auf sie verzichten, sie sozusagen aus der Sage ausgliedern. Morgaine usw. haben in der überlieferten Sage eine so gewichtige Rolle gespielt, daß Mallory sie nicht ignorieren konnte. Die Artussage wäre meiner Meinung nach ohne Morgaine undenkbar.

F: Haben Sie eigentlich John Boormans Film EXCALIBUR gesehen, auch eine Neubearbeitung des Artus-Themas?

A: Ja, aber er hat mir überhaupt nicht

## **BOORMANNS FILM EXCALIBUR HAT MIR NICHT GEFALLEN**

gefallen. Da waren mir zu viele Epochen durcheinandergemixt. Die Rüstungen der Ritter sind aus dem 15. Jahrhundert, und ich fand den Film insgesamt zu vulgär. Und erst recht habe ich nicht gemocht, wie man dort Morgaine dargestellt hat. In dem Film besaß sie überhaupt keine Würde. Boorman hat aus ihr bloß eine Hexe gemacht, einen reinen Bösewicht. Ich habe Morgaine stets für eine vielschichtige und wesentliche Persönlichkeit in der Sage gehalten. Sie war Artus' bester Freund und schlimmster Feind. Ich habe mich immer nach dem Grund für diesen Sinneswandel gefragt. Zuerst war sie Artus' Freund und hat ihm sogar das Schwert gegeben. Sie kann also nicht von Anfang an sein Feind gewesen sein. Was hat sie also schließlich dazu gebracht? Bei Mallory läuft sie ständig herum und versucht,

Zwietracht unter den Rittern zu säen. Das konnte ich mir nicht erklären, also habe ich nach einem Grund dafür gesucht.

F: Einer der Gründe, den Sie in Ihrem Roman für Morgaines Sinneswandel aufzuführen, ist politischer Natur: Artus will alle Stämme einen, die christlichen und die nichtchristlichen.

A: Da Morgaine die Hohepriesterin der Druidenreligion ist, spielen die politischen Zustände ihrer Zeit natürlich eine besondere Rolle.

F: Haben Sie weitere Gründe dafür gefunden, warum Morgaine zum Feind von Artus geworden ist?

A: Damit verbundene religiöse Gründe. Ich habe in den USA im Zusammenhang mit meinen Recherchen eine Menge Kontakte gepflegt. Darunter auch mit einer religiösen Gruppe, mit der ich mich intensiv über den Wandel von der Anbetung einer Göttin zum Christentum unterhalten habe. Das Christentum hat in seiner langen Geschichte der Menschheit nicht nur Gutes gebracht.

F: Das kommt in Ihrem Roman recht deutlich zum Ausdruck.

A: Meine Schwägerin, Diana Paxson, die auch schreibt, hat DIE NEBEL VON AVALON gelesen und fand neben anderem besonders diesen Punkt gut herausgearbeitet. Denn der Leser könne daran erkennen, daß es immer schon Großkopfete und Leute mit beschränktem Denkvermögen gegeben hat.

F: Ihr Roman handelt auch vom Verlust der gesellschaftlichen Stellung, den die Frauen damals erlitten haben.

A: Das findet man in vielen alten Religionen, daß Frauen dort wichtiger genommen wurden und mehr gesellschaftlichen Einfluß hatten. Besonders die Irokesen fallen mir da ein. Dort waren die Frauen die politischen Führer. Die Männer, ja, die haben sich bei den Irokesen nur um die Jagd und das Kriegführen gekümmert, während den Frauen der

## **DIE JUDEN WAREN DER ANSICHT, DASS DIE FRAUEN ALLES BÖSE IN DIE WELT GEBRACHT HÄTTEN**

Ackerbau und die Organisation in Friedenszeiten oblag.

F: Das Christentum ist wohl verantwortlich dafür, daß dem in unserer Gesellschaft nicht mehr so ist.

A: Davon bin ich überzeugt. Der heilige

Augustin von den Vätern der Frühkirche traute den Frauen nichts zu und verweigerte ihnen in weiten Bereichen die Anerkennung. Das rührt noch von der jüdischen Tradition des Christentums her. Die Juden waren der Ansicht, daß die Frauen alles Böse in die Welt gebracht hätten. Teilweise glauben sie das heute noch.

F: Sind Sie eigentlich Christin?

A: Ja, ich bin Christin. Ich bekleide sogar ein Amt in einer der neokatholischen Kirchen. Andererseits mag ich die modernen, durchorganisierten Religionen überhaupt nicht. Ich habe aber sehr starke Verbindungen zur "Neo-Pagan"-Bewegung; man könnte sagen, zu den Religionen, die eher etwas außerhalb des Normalen stehen. In den USA interessieren sich viele Leute für die Religionen, in denen eine Göttin angebetet wurde. Sie erlebt sozusagen eine Art von Comeback, und das begrüße ich sehr.

F: Können Sie etwas mehr über die Göttin erzählen?

A: Eine der wenigen grundsätzlichen Äußerungen von Johannes Paul I., dem Papst, der so kurz nach seiner Amtsübernahme gestorben ist, lautete: Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, daß Gott der uns alle liebende Vater ist. Aber noch wichtiger ist es, nicht zu vergessen, daß Gott gleichzeitig die uns alle liebende Mutter ist. Von daher kann ich nichts Unchristliches darin sehen, von Gott als etwas Weiblichem, von ihm als Göttin zu sprechen. Ich denke, es ist überflüssig für uns, darüber zu streiten, ob Gott ein "Er" oder eine "Sie" ist. Genausogut, wie man von Gott als dem Schöpfer des Universums, als dem, der uns unser täglich Brot gibt, sprechen kann — also von seiner Macht, dem männlichen Prinzip —, kann man auch von seinem weiblichen Aspekt sprechen, der Liebe, die er/sie uns schenkt, und wie sie uns versorgt und Wärme gibt. Und diese beiden Aspekte stehen für mich nicht im Gegensatz zur reinen christlichen Lehre. In gewisser Weise hat Jesus vielmehr den weiblichen Aspekt Gottes gelehrt und gepredigt. Und auch beim Heiligen Geist denkt man in der Regel an etwas Weibliches.

F: Und was hat es mit der Neo-Pagan-Bewegung auf sich?

A: Viele junge Leute bei uns versuchen, das wiederzubeleben, was man gemeinhin die Erd- oder Naturreligionen nennt. Sie wollen von der Vorstellung fort, daß der Mensch sich die Erde und alles Leben auf ihr untertan zu machen habe.

Sie sehen den Menschen als Bestandteil der Erde und ihres Lebens. Die Erde gilt ihnen als Göttin und der Mensch als Teil der Natur. Ich habe diese jungen Menschen als nette und freundliche Personen kennengelernt, die mit großem Eifer ihre Forschungen betreiben. Das Christentum scheint mir an nichts anderem als daran interessiert zu sein, die Menschen auf dem Pfad der Tugend zu halten und alle unpassenden Gedanken aus ihren Köpfen zu verbannen. Die jungen Leute, von denen ich sprach, sehen das alles etwas lockerer.

F: Diese Bewegung kümmert sich vor allem um die keltische Religion.

A: Ja, zu einem großen Teil.

F: Das Keltentum hat auch etwas mit dem Okkulten zu tun. Gehört das ebenfalls zum Forschungsgegenstand dieser Bewegung?

A: Ja, und ich darf hier wohl erwähnen, daß viele von uns mit großem Interesse die okkulte Bewegung in Großbritannien um die Jahrhundertwende erforschen.

F: Mir ist in den NEBELN VON AVALON aufgefallen, daß dort nur ungewöhnlich bedauernswerte Männerfiguren auftauchen.

A: Der Ansicht bin ich eigentlich nicht.

F: Nun, Artus steht unentschlossen zwischen den Fronten, Lancelot zerbricht an dem inneren Konflikt, daß er die Frau seines besten Freundes liebt, und Merlin verrät am Schluß die Frauen. Diese Männer sind gewiß keine nachahmenswerten Idole, aber davon abgesehen zeigen Sie vor allem ihre Schwächen auf.

A: Ich denke, menschliche Männer sind so. Wissen Sie, nur sehr wenige Männer stolzieren herum wie John Wayne und schlagen ganz alleine ein feindliches Heer in die Flucht. Menschliche Männer

A: Natürlich, aber ihm ergeht es so wie vielen anderen Menschen: Er weiß nicht mehr, woran er glauben soll. Selbst heute sind viele Menschen verunsichert und wissen nicht mehr, woran sie sich orientieren sollen. Man versucht, das Beste aus seinem Leben zu machen, aber irgendwann stellen sich Zweifel ein. Und wie viele andere Menschen auch muß Merlin am Schluß seine Ideale überprüfen und leidet daran, er weiß nicht wohin. Jeder macht früher oder später Fehler. Ich denke daher, Lancelot oder Artus sind keine schlechten, keine rohen Menschen. Ich halte sie im Gegenteil für sehr nette Männer. Wenn sie heute leben würden, könnte ich mich vielleicht sogar in sie verlieben.

F: Bleiben DIE NEBEL VON AVALON Ihr einziger Vorstoß in die klassischen Legenden?

A: Nein, ich beabsichtige, eines Tages ein Buch über das spanische National-epos, über den Cid zu schreiben.

F: Kommen wir zu TOCHTER DER NACHT. Der Roman erscheint erst im Frühjahr 1985 auf dem deutschen Markt...

A: In den USA ist er auch noch nicht erschienen. Das wird erst in 1-2 Monaten der Fall sein.

F: Können Sie kurz etwas über den Inhalt dieses Romans sagen?

A: Ich habe die Geschichte in einem utopischen Land – in einer Art von Atlantis – angesiedelt, weil mir das als passend erschien. Es gibt einen sehr alten Mythos, der sich aber bis heute gehalten hat und in allen möglichen Kulturen immer wieder auftaucht, und der besagt, Atlantis sei unter anderem aus dem Grund untergegangen, weil man dort versucht habe, Menschen mit Tieren zu kreuzen. Darüber hat es auch einen Film gegeben (ATLANTIS – DER VERLORENE KONTINENT). Davon ausgehend habe ich mir gedacht, der Vogelmann Papageno könne Resultat dieser Genmanipulationen auf Atlantis sein. Ich habe mich immer schon sehr für diesen Aspekt des Atlantis-Mythos interessiert. Seit diese Geschichte in Umlauf war, haben die Menschen die okkulte Bedeutung, das besondere Mythische darin gespürt. Und das trifft natürlich haargenau meine Interessengebiete. Ich glaube, mir ist mit TOCHTER DER NACHT ein hübsches Buch, eine hübsche Fantasy gelungen.

F: Der Roman basiert auf Mozarts Oper DIE ZAUBERFLÖTE. Hält sich Ihr Text streng an dieses Original, oder ha-

ben Sie nur Motive daraus entliehen?

A: Teils, teils. Die Hauptcharaktere sind geblieben – Sarastro, Tamino, Pamina usw. Meine Hauptintention aber war die Darstellung von Paminas Zwang sich entscheiden zu müssen zwischen der Loyalität zur Königin der Nacht und der Loyalität zu Sarastro und dem Tempel der Weisheit.

F: Auch dieser Roman wird aus der Sicht der weiblichen Charaktere, besonders aus der von Pamina erzählt.

A: Ja, obwohl ein großer Teil der Geschichte Tamino und Papageno folgt. Tamino ist eine wichtige Figur, läßt sich aber nicht von den anderen trennen. Und natürlich ist die beherrschende Figur des Bösen, die Königin der Nacht, das ganze Buch hindurch präsent.

F: TOCHTER DER NACHT ist kein so voluminöses Werk wie sein Vorgänger, DIE NEBEL VON AVALON...

A: Ja, der Umfang beträgt höchstens ein Drittel von AVALON.

F: Wollen Sie es in Zukunft bei "dünnere" Büchern belassen, oder beabsichtigen Sie, noch einmal ein so umfangreiches Werk zu verfassen?

A: Nein, ich habe schon einmal einen solchen Wälzer geschrieben. Er heißt THE CATCH TRAP und spielt im Zirkus-Millieu. Es geht darin um mehrere Generationen einer Zirkusfamilie.

F: Das ist bei uns noch nicht veröffentlicht worden.

A: Nein, in Europa ist es noch nicht erschienen.

F: Sie haben bei uns aber einige Bekanntheit erreicht. Vielleicht erscheint THE CATCH TRAP in einiger Zeit auch in deutscher Sprache.

A: Das würde mich freuen, denn dieser Roman ist mir sehr wichtig.

F: Ich habe gehört, Sie schreiben momentan an einem Roman über den Trojanischen Krieg.

A: Ja, einen Roman um die Frauen im Trojanischen Krieg.

F: In Homers ILIAS tauchen die Frauen eigentlich nur am Rande auf. Um Helena streiten sich die Männer, aber sie selbst wird wenig aktiv.

A: O, dann gibt es da aber auch noch H e k u b a , die Gattin des Priamos, und C a s s a n d r a , die Priesterin.

F: Wenn Sie bei Ihren Romanen nach klassischen Themen so viel Wert auf Recherche und Akuratess legen, haben Sie sich doch sicher auch mit dem Problem auseinandergesetzt, daß viele Homers ILIAS für reine Fiction halten.

A: Nun, da hat es den bedeutenden

## MENSCHLICHE MÄNNER SIND TEILNAHMSVOLL UND EMPFINDSAM

hingegen sind teilnahmsvoll und empfindsam und scheuen sich nicht, ihre Gefühle zu zeigen. Lancelot vor allen anderen ist ein solcher Mann, und ich halte ihn für einen netten Mann. Das gleiche gilt für Kevin, den jungen Merlin. Er stirbt zum Schluß, aber sterben müssen wir eben alle einmal.

F: Aber Merlin hat den Gral übergeben und die Frauen verraten.

Archäologen Schliemann gegeben. Er hat entdeckt, daß es wirklich eine Stadt Troja gegeben hat. Auch wenn es den uns überlieferten Trojanischen Krieg nicht gegeben hat, so muß doch in historischer Zeit dort eine Schlacht stattgefunden haben.

F: Ja, das ist historisch belegt, aber der Krieg war wohl nicht so, wie Homer ihn dargestellt hat.

A: Sicher, so wie bei Homer ist es wohl kaum gewesen.

F: Dann wird sich Ihr Roman kaum allzu streng an die Homer-Vorlage halten.

A: Na ja, ich werde mich wahrscheinlich der Namen und der Charaktere bedienen, denn ich bin sicher, daß sich die historischen Ereignisse in ähnlicher Form abgespielt haben. Zumindest auf die eine oder andere Weise. Denn Sagen

## SAGEN UND MYTHEN SIND SEHR WICHTIG

und Mythen sind sehr wichtig. Sie bewirken etwas in den Köpfen der Menschen, prägen ihr Bewußtsein. Man darf ruhig sagen, daß Homers Werk die Grundlage für alle Literatur der Welt war. Seine Epen waren der Beginn der westlichen Literatur.

F: Sie sind sicher schon sehr oft zu Ihrer Serie DARKOVER befragt worden. Deshalb möchte ich von Ihnen mehr über die neuere Entwicklung und den Stellenwert der Serie in Ihrem Leben erfahren. Immerhin sind Sie bei uns in SF-Kreisen gerade durch DARKOVER bekannt geworden.

A: Ich betrachte DARKOVER weniger als eine Serie als vielmehr eine "Menschliche Komödie". Kennen Sie B a l z a c? Er hat Geschichten geschrieben, in denen der Held der einen in einer anderen nur eine Nebenrolle spielt. Genauso sind meine DARKOVER-Bücher eine Gruppe von Geschichten, die vor demselben Hintergrund und mit mehr oder weniger bekannten Charakteren stattfinden. Ich glaube, das beste Buch, das ich je geschrieben habe – besser noch als AVALON – war HERRIN DER STÜRME. Allerdings ist dieser Roman gar nicht einmal besonders aufgefallen, wurde genauso rezipiert wie alle anderen DARKOVER-Geschichten auch. Aber ich halte es für am besten geschrieben, und ich meine, es ist mein einziger Text, der der Form einer klassischen Tragödie (High Tragedy) nahekommt.

An DARKOVER freut mich vor al-

lem ein Aspekt: Ich erhalte immer wieder Briefe von Leuten, die mir schreiben, nach der Lektüre von diesem oder jenem DARKOVER-Buch seien sie innerlich so aufgerüttelt worden, daß von nun an ihr ganzes Leben in anderen Bahnen verlaufe.

F: In den USA besteht auch ein ziemlich großes DARKOVER-Fandom. Mit diesen Menschen arbeiten Sie auch häufiger zusammen.

A: Ja, eine Zeitlang habe ich einige kleinere Zeitschriften für diese Leute publiziert. Heute ist mir das leider nicht mehr möglich: zum einen aus Zeitmangel und zum anderen aus gesundheitlichen Gründen. Aber es macht mir immer noch großen Spaß, mit diesen Leuten zu arbeiten. Alles, was ich tue, setzt sich in meinem Kopf fest und erreicht in gefilterter Form DARKOVER.

F: Sie haben in einem Artikel davon gesprochen, daß viele talentierte Frauen das DARKOVER-Fandom dazu nutzen können und sollen, ihre ersten Gehversuche als Schriftstellerin zu machen.

A: Ja, das wird gemacht. Zwanzig oder dreißig Frauen haben ihre Karriere damit begonnen, Geschichten in der DARKOVER-Welt zu schreiben. Danach haben sie dann den Absprung vollzogen und ihre eigenen Geschichten niedergeschrieben und auch verkauft. C. George zum Beispiel hat Anthologien zusammengestellt und auch veröffentlicht.

F: Demnach fiele dem DARKOVER-Fandom also die wichtige Rolle zu, Nachwuchsschriftstellerinnen zu helfen und ihnen ein Bewegungsfeld zu bieten.

A: Das ist eine ganz wesentliche Bedeutung des DARKOVER-Fandoms. DARKOVER ist für die Menschen dort ein Ort, der für sie real wird. Es gibt ja auch nicht wenige, die Sherlock Holmes für eine reale Person halten.

F: Sie haben einmal das DARKOVER-Fandom mit dem STAR-TREK-Fandom verglichen, in dem ja auch viele Nachwuchs-Autoren ihre ersten Gehversuche machten.

A: Für viele STAR-TREK-Fans sind die Erlebnisse der ENTERPRISE-Crew real geworden. Die Charaktere dieser Serie wurden für sie zu echten Personen, wurden lebendig. Ich glaube, zu einem gewissen Grad trifft das auch auf DARKOVER zu.

F: Nimmt die Schreibbewegung im DARKOVER-Fandom einen ähnlichen Stellenwert ein oder hat sie eine ähnliche Bedeutung wie beispielsweise die CLARION-Seminare?

A: Ich halte nicht viel von dem, was man in CLARION unternommen hat. Meiner Ansicht nach ist die Mehrzahl der guten Autoren aus den Fandom-Gruppen gekommen, wie STAR TREK oder DARKOVER. Aus CLARION sind nur wenige Autoren erwachsen. Ich denke, SLARION hat sich selbst und die literarische Seriosität zu wichtig genommen, das Ganze bewegte sich auf einem zu akademischen Niveau.

F: An dieser Stelle erhebt sich die Frage nach Ihren literarischen Vorbildern. Welche Fantasy- oder SF-Autoren haben Ihre Arbeit beeinflusst?

A: Ich weiß nicht, ob ich überhaupt von

## ICH WEISS NICHT, OB ICH ÜBERHAUPT BEEINFLUSST WORDEN BIN

anderen SF-Autoren beeinflusst worden bin – mit der Ausnahme vielleicht von Leigh Brackett oder C.L. Moore. Die Autorin, die mich jedoch immer schon am stärksten bewegt hat, war Mary Renault. Und wichtig für mich war auch die große norwegische Dichterin und Nobelpreisträgerin Sigrid Undset.

F: Wie ich gelesen habe, arbeitet Ihre ganze Familie an DARKOVER, wenn auch auf unterschiedliche Weise.

A: Nein, das trifft nicht zu. In meiner Familie gibt es viele Autoren, doch die befassen sich nicht mit DARKOVER. Mein Bruder hat einen Roman mit dem Titel THE DARK BORDER geschrieben. Das ist Fantasy mit einem größeren Horror-Anteil. Meine Schwägerin Diana Paxson hat bereits mehrere eigene Titel veröffentlicht. Allerdings hat sie für die DARKOVER-Anthologien einige Stories geschrieben. Alle Mitglieder meiner Familie haben schon Bücher veröffentlicht. Meine beiden Brüder, John De Cles und Paul Zimmer, haben auch schon Werke veröffentlicht, eigenständige natürlich. Ich bin allerdings die "große Schwester", ich habe den Anfang mit dem Schreiben gemacht und bin die "geistige Ziehmutter" meiner Familie.

F: Und damit haben Sie sicher einigen Einfluß auf deren Werk und Werdegang gehabt. – Aber, um zur Eingangsfrage zurückzukommen, hat nicht Ihr zweiter Mann ein Buch über DARKOVER geschrieben?

A: Er hat THE DARKOVER CONCORDANCE geschrieben. Er ist vornehmlich ein Sachbuch-Autor und

publiziert in der Hauptsache über seltene Münzen; schließlich ist mein Mann Numismatiker, und auf diesem Gebiet gilt er international als Autorität.

F: Das hilft Ihnen sicher bei Ihren Recherchen über den Trojanischen Krieg.

A: Ja, denn über Münzen weiß ich persönlich wirklich nicht sehr viel. Allerdings, so weit bin ich informiert, kannte man zur Zeit des Trojanischen Krieges noch keine Münzen. Damals waren Barren aus Metall im Umlauf, aber keine Münzen in unserem Sinne. Münzen sind erst sehr spät im antiken Griechenland aufgekommen. Aber zum DARKOVER-Buch meines Mannes: Es ist sehr hilfreich für alle, die sich über den einen oder anderen Punkt oder Sachverhalt informieren möchten.

F: Kommen die Frauen, die mit DARKOVER ihre ersten Schreibversuche machen, zu Ihnen nach Hause, oder wie findet die Kommunikation statt?

A: Manche von ihnen besuchen mich, mit anderen habe ich Briefverkehr. Als ich die DARKOVER-Anthologie zusammenstellte, habe ich einen Wettbewerb mit Preisen für die besten Stories veranstaltet. Natürlich habe ich seitdem mit den besten Autoren Kontakt, aber auch denen, die nicht gewonnen haben, habe ich geschrieben und ihnen Tips gegeben, wie sie ihren Stil und ihr Werk verbessern könnten. Einige von diesen Nachwuchs-Autoren sind mir sehr liebe Freundinnen geworden.

F: Mittlerweile liegen bereits zwei solche Anthologien vor.

A: Ja, KEEPERS'S PRICE und SWORD OF CHAOS.

F: Sind sie schon nach Deutschland verkauft?

A: Noch nicht, aber über kurz oder lang wird das wohl erfolgen. Die junge Frau, die heute meine Sekretärin ist, hat übrigens zur ersten Anthologie die Titelseite beigesteuert. Daraus ist zwischen uns beiden eine wunderbare Zusammenarbeit entstanden. Sie hilft mir heute im Haushalt und auch mit den Kindern.

F: Halten Sie das DARKOVER-Fandom für eine gute und wichtige Einrichtung?

A: Ich halte es für gut, bemühe mich aber, daraus keinen Personenkult entstehen zu lassen. Die Leute sollen sich mit DARKOVER beschäftigen und nicht mit Marion Bradley. Mit DARKOVER können sie tun und lassen, was ihnen beliebt, so lange sie zwischen dieser Welt und der Autorin trennen.

F: Wirkt es nicht etwas übertrieben, wenn die Fans sich nach Personen aus

der Serie kostümieren und auch anderes viel zu ernst nehmen, zum Beispiel sich als Amazone fühlen?

A: Solange es ihnen Spaß macht, kann ich nichts Schlechtes darin sehen. Viele DARKOVER-Fans kommen aus den SCA, einer Rollenspiele-Vereinigung. Wissen Sie, manchen jungen Leuten hilft das Sich-Identifizieren mit Personen aus einer Serie dabei, mit sich selbst besser ins Reine zu kommen, und bringt sie ein Stück auf dem Weg zur eigenen Persönlichkeit voran.

F: Kann man DARKOVER neben der Neuinterpretation als eine der beiden tragenden Säulen in Ihrer Arbeit bezeichnen?

A: DARKOVER kam zuerst, aber an sich stimmt diese Einschätzung schon, vielleicht ist DARKOVER sogar die wichtigste Säule. Begonnen hat bei mir das Schreiben allerdings mit Science Fiction-Geschichten, größtenteils für Fan-zines. Ich war ein großer Fan und habe mich sehr im Fandom engagiert. Wissen Sie, ich bin im Grunde kein geselliger Mensch und das, was Frauen sonst so tun, interessiert mich herzlich wenig: Ich meine damit schicke Kleider, Mode, Frisuren usw. Science Fiction gibt mir viel mehr. Wo es nur geht, meide ich "Kaffee-Klatsches". Mein erster Mann nannte meine Schreibe eine Schutzfunktion, um nicht mit anderen Hausfrauen zusammenkommen zu müssen.

F: Wenn DARKOVER für Sie so wichtig ist, wie beeinflusst oder verändert die Serie dann die Leser?

A: Von vielen Lesern weiß ich, daß die DARKOVER-Bücher sie dazu gebracht haben, das Leben aus einem anderen Blickwinkel zu sehen. Ich interessiere mich im übrigen auch für PSI und ASW, und das fließt in mein Werk ein, auch wenn solche Fähigkeiten in DARKOVER nur als Metapher für die perfekte Kommunikation stehen.

F: Sie haben einmal geschrieben, DARKOVER sei für Sie keine Serie im herkömmlichen Sinne. Der Drang oder die Lust, an DARKOVER zu schreiben, kommt entweder über Sie oder nicht, entzieht sich also Ihrer Planung.

A: Ja, so geht das. Ich habe gerade einen weiteren DARKOVER-Roman geschrieben. Er heißt CITY OF SORCERY und wird in Kürze in den USA erscheinen. Außerdem habe ich einen Vertrag für einen weiteren Roman der Serie unterschrieben, aber an den kann ich mich wohl erst im nächsten Jahr machen.

Die Wollheims von DAW Books –

der US-Verlag, in dem meine DARKOVER-Bücher erscheinen – ermutigen mich immer wieder zur Arbeit an der Serie. Donald Wollheim ist für mich wie ein Vater, und ihm verdanke ich meine Karriere. Wenn er ein neues DARKOVER-Buch von mir will, fühle ich mich wirklich verpflichtet, eines zu schreiben; diese Aufforderung versetzt mir sozusagen den entscheidenden Anstoß. Don hat an mich geglaubt, als alle anderen, sogar meine eigene Familie, mich als Schriftstellerin schon aufgegeben hatten. Daher bin ich ihm zu großem Dank verbunden, ihm als Herausgeber wie ihm als Mensch.

F: AVALON, TOCHTER DER NACHT, der TROJANISCHE KRIEG . . . sind diese Ausflüge in die Klassik für Sie Fluchten aus und von DARKOVER? Oder wird Ihnen die Arbeit an der Serie hin und wieder zu langweilig?

A: Ganz und gar nicht. DARKOVER hat mich immer ganz besonders interessiert und tut das auch heute noch im gleichen Maße. Ich bin dieser fiktiven Welt noch lange nicht überdrüssig geworden. Nein, die von Ihnen aufgezählten Bücher waren mein Versuch festzustellen, ob mir ein ganz anderer Stoff gelingen würde. Keinesfalls wollte ich damit DARKOVER loswerden, nein, es hatte mich eben gereizt, etwas ganz Neues auszuprobieren. Schließlich bin ich ja immer wieder zu DARKOVER zurückgekehrt. Seit AVALON habe ich 2 DARKOVER-Bücher geschrieben, ein drittes steht fürs nächste Jahr an, und außerdem stelle ich gerade die dritte DARKOVER-Anthologie zusammen, sie enthält hauptsächlich Amazonen-Geschichten. Ich denke, zu diesem Thema ist einiges sehr interessante Material bei mir eingetroffen.

F: Die Amazonen erfreuen sich im DARKOVER-Fandom besonderer Beliebtheit.

A: Ja, die Amazonen auf DARKOVER interessieren entschieden mehr Leute als alles andere aus der Serie. Das spiegelt sich so auch bei denen wieder, die mit mir in Briefkontakt stehen.

F: Wird auch die dritte Anthologie, wie ihre Vorgängerinnen, nur Beiträge von weiblichen Autoren enthalten?

A: Nein, diesmal sind auch Männer dabei, aber die Frauen herrschen immer noch vor. Ich denke, das hat seinen Grund: DARKOVER gibt viel eher Frauen die Möglichkeit, sich anders zu äußern, sich über sich selbst Klarheit zu verschaffen. Die Gedanken von so vielen

Frauen drehen sich immer noch um Frisuren, Nagellack und Mode. Ich möchte den Frauen vermitteln, daß es im Leben noch einiges mehr gibt als nur ihr Äußeres. Leider scheinen viele Frauen den Besuch im Schönheits-Salon als das wichtigste Ereignis in ihrem Dasein anzusehen. Dabei gibt es für Frauen auch abseits von "Kinder, Küche und Kirche" Betätigungsfelder . . .

F: Ihr Deutsch kann sich doch wirklich sehen lassen . . .

A: (lacht) Wissen Sie, ich habe "Kinder" – drei eigene und drei adoptierte –; ich koche gern – "Küche"; und ich bin sogar in der "Kirche" engagiert. Ich bin also eine ganz normale Frau (lacht).

F: DARKOVER ist in den USA ein großer Erfolg und auch in Westdeutschland. Wie kommt die Serie in anderen Ländern an?

A: Alle Bände sind in Großbritannien erschienen, und wunderbar aufgemachte Bände sind in Italien herausgekommen. Die italienische Übersetzung von DER VERBOTENE TURM ist einmalig gelungen: Das Buch liest sich im Italienischen wie ein Wagner-Libretto – vielleicht sollte ich wohl sagen, wie ein Verdi-Libretto. Außerdem sind einige DARKOVER-Bände in Frankreich und in den Niederlanden erschienen. Gar nichts weiß ich über Japan. Ich glaube auch nicht, daß dort jemals etwas von mir erschienen ist, und wenn doch, so habe ich diese Ausgaben nie zu Gesicht bekommen – was mir auch wenig nützen würde, denn lesen könnte ich sie sowieso nicht.

F: DIE NEBEL VON AVALON ist bislang Ihr größter Erfolg.

A: Ja, bislang. Ich weiß nicht genau, warum gerade dieses Buch, ich denke mir nur, daß sich mehr Leute für König Artus interessieren als für Science Fiction. Legenden und Sagen erwecken wohl immer in starkem Maße die Neugierde. In den USA sagt man: "Die Realität ist bloß eine Krücke für diejenigen, die mit der Science Fiction nichts anfangen können." Ich hingegen möchte sagen: "Science Fiction ist bloß eine Krücke für diejenigen, die mit der Fantasy nichts anfangen können!" Für mich ist die Fantasy viel wichtiger als die Science Fiction. Fantasy ist von daher so bedeutsam, weil sie uns zwingt, uns unserer eigenen psychologischen Realität zu stellen, dem was aus dem Unterbewußtsein hochsteigt.

F: Kann jede Art von Fantasy das erfüllen?

A: Natürlich, wenn es sich dabei um gute Fantasy handelt. Der Appeal einer Geschichte wie ALICE IM WUNDERLAND ist universell und ergreift Kinder wie Erwachsene.

F: Gehören GOR oder CONAN auch dazu?

A: Für mein Dafürhalten sind die GOR-Bücher Pornographie. Pornographie und Gewalt – oder die Pronographie der Gewalt. Und sie basieren auf einer Prämisse, die für meinen Geschmack aus der Luft gegriffen und menschenverachtend ist: Menschen herrschen dort absolut über Menschen, meist Männer über Frauen, und es gibt nicht einmal ansatzweise eine Gleichheit zwischen den Geschlechtern. Ich glaube, Männer und Frauen sollten gleichberechtigte Partner sein, müssen das sogar. Zu CONAN: Die Filme haben mir sehr gut gefallen. Sie sind sehr interessant gemacht und packen einen, bewegen etwas beim Zuschauer. Außerdem waren die Filmmusiken sehr schön. Solche Filme gefallen mir. Gut war übrigens auch DARK CRYSTAL. Kürzlich habe ich DIE UNENDLICHE GESCHICHTE gesehen. Wenn ich recht informiert bin, liegt dem Film ein deutscher Roman zugrunde.

F: Gibt es schon ein Rollenspiel über DARKOVER?

A: Ja, aber es soll sehr schlecht sein. Selbst die Leute, die sehr gerne Rollenspiele spielen – ich gehöre nicht dazu und bin deswegen vielleicht etwas voreingenommen –, haben erklärt, das DARKOVER-Spiel sei wahrscheinlich das katastrophalste, das je auf den Markt gekommen ist. Allerdings soll es sich nicht schlecht verkauft haben. Besonders Teenager finden an diesem Spiel wohl Gefallen. Sogar mein vierzehnjähriger Neffe, der Rollenspiele sehr mag, hat gesagt, das DARKOVER-Spiel sei nicht gerade das beste.

Rollenspiele haben allerdings ein Gutes: Sie halten schlechte Autoren davon ab, miserable Romane zu schreiben, weil diese viel eher ihre Phantasie beim Rollenspiel austoben können.

F: Fantasy ist also das Unterbewußte, ist Psychologie, ist Archetypen.

A: Ja, sie hilft den Menschen zu erkennen, was sie wirklich fühlen. Mir hat ein Satz gut gefallen, den ich vor einigen Tagen gelesen habe: Science Fiction ist das Romantische und Abenteuerliche der Technologie, des Maschinenzeitalters, und Fantasy ist die Romantik und das Abenteuer der Seele.

F: Bei uns sieht man das etwas anders:

Hier gilt Fantasy als Fluchtliteratur, als etwas, das die Menschen vom Wesentlichen ablenkt.

A: Dem kann ich wirklich nicht zustimmen. In seinem Buch über Tolkien hat Michael Straight gesagt: Fantasy verdüstert nicht die innere Natur der Realität, sondern sie erhellt sie. Sie hilft uns dabei, uns über unsere Gefühle im klaren zu werden. Es ist ja gar nicht so wichtig, was die Leute von diesem oder jenem Autor oder vom letzten Fußballspiel halten. Die Fantasy hilft herauszufinden, was sich dahinter an wahren Gefühlen verbirgt. Geschichten, die von grünen Witwen und vom Ehebruch in den Vororten der Großstädte erzählen, sind unwesentlich, sind trivial und unnützlich. Sie sind genau so unerheblich wie die Fernseh-Nachrichten.

Alle große Weltliteratur war immer Fantasy: ILIAS, BEOWULF usw. Erst im 18. Jahrhundert tauchten für die Leute, die nicht intelligent genug für eine klassische Erziehung gewesen waren, die zu stupide waren, um Fantasy zu verstehen, Groschenromane auf. Dienstmädchenliteratur. Liebesromane und anderer Kitsch ohne Tiefgang.

F: Sie sehen sich also keine Fernseh-Nachrichten an?

A: Nie, oder sagen wir lieber, sehr selten. Einmal hatte ich zehn Jahre lang keine Zeitung gelesen, und als ich dann wieder eine in die Hand nahm, fand ich dort die gleichen Meldungen und Themen wie eine Dekade zuvor: Kalter Krieg gegen die Sowjetunion, Rentensanierung, Inflation, Proteste gegen den Vietnamkrieg usw. Ich kannte das alles schon. Wenn ich heute etwa einmal pro Jahr eine Zeitung aufschlage, stelle ich fest, daß sich noch immer so gut wie gar nichts darin geändert hat.

F: Sie haben vorhin gesagt, daß Sie an einem Buch über den Trojanischen Krieg arbeiten, und Sie erwähnten, daß Sie im nächsten Jahr einen weiteren DARKOVER-Roman angehen wollen. Wie sehen die weiteren schriftstellerischen Pläne der Marion Bradley aus?

A: Neben der Arbeit an DARKOVER, wofür mir noch einige Ideen und Projekte im Kopf herumspuken, möchte ich irgendwann einmal etwas über den spanischen Nationalhelden El Cid schreiben. Die iberische Geschichte hat mich schon immer interessiert, und am College habe ich einige Semester mittelalterliche spanische Literatur studiert. Spanische Legenden und Mythen haben mich besonders fasziniert. Außerdem

habe ich vor, ein Buch über Captain Bligh – aus der MEUTEREI AUF DER BOUNTY – zu Papier zu bringen. In Verfilmungen dieser Geschichte werden über Bligh nur Lügen verbreitet. Die Filmgestalt des Captain Bligh ist frei erfunden, und ich möchte etwas über den wahren Bligh schreiben.

**F:** In der Mitte der 70er Jahre kam es in der Science Fiction zu einem "Frauen-Boom". Sprunghaft stieg die Zahl weiblicher Autoren. Hält dieser Trend weiterhin an?

**A:** Zuerst einmal möchte ich sagen, daß seit der Mitte der 70er lediglich sichtbar wurde, daß in der Science Fiction auch Frauen tätig sind. Aber dieser Trend hält unvermindert an. Don Wollheim hat gesagt, die überwiegende Mehrheit aller neuen Autoren seien Frauen. Es ist so: Frauen haben schon immer Science Fiction geschrieben, aber erst heute finden sie die Möglichkeit, verlegt zu werden und ihr Publikum zu erreichen. Seit dem großen STAR TREK-Boom – bei dem sich ein großes Fandom gebildet hat, in dem viele, vor allem Frauen, ihre ersten Schreibversuche unternahmen – sind Frauen deutlich sichtbar als Autoren in Erscheinung getreten. Frauen können heute auch über Frauenprobleme und -belange schreiben und müssen nicht mehr vorwiegend das bringen, woran männliche Leser interessiert sind.

Frauen wie Leigh Brackett oder ich haben begonnen, Science Fiction zu schreiben, weil uns die damalige Unterhaltungsliteratur für Frauen zum Hals heraushing. Wen interessiert schon, wer gerade in wen irgendwann verliebt ist? Viele Frauen haben damals gern Liebesromane gelesen; andererseits gab es für sie kaum andere Literatur. Mich hat das immer schon gelangweilt.

**F:** Wer sind für Sie heute die wichtigsten weiblichen SF-Autoren?

**A:** Ursula Le Guin, Octavia Butler, C. J. Cherryh und viele mehr. In stilistischer Hinsicht ist sicher Tanith Lee die bedeutendste Fantasy-Autorin. Nicht zu vergessen eine US-Schriftstellerin, die in Deutschland lebt, meine Freundin Cherry Wilder. Sie schreibt wunderbare Bücher. Ich bewundere ihr Werk sehr, und sie ist auch ein feiner Kerl.

**F:** Sind auch im DARKOVER-Fandom Autorinnen, von denen Sie glauben, daß sie eines Tages in der ersten Reihe der SF stehen?

**A:** Möglicherweise Diana Paxson, die sicher ihren Weg nach oben machen wird.

Davon abgesehen glaube ich, daß Katherine Kurtz, die Autorin der DERYNI-Bücher, bald zu den bedeutendsten Namen zählen wird. Sie hat gerade einen Horror-Roman geschrieben, der zur Zeit Hitlers spielt. Es gibt eine alte Legende, daß zu der Zeit, als die spanische Armada gegen England loszog, alle britischen Hexen zusammenkamen und den Sturm entfacht haben, der die gegnerische Flotte schließlich vernichtete. Kurtz bezieht sich darauf und beschreibt in ihrem Roman, wie 1940 die britischen Hexen wieder zusammenkamen, diesmal um die Invasion der Nazi-Truppen zu vereiteln. Aus welchen Gründen auch immer, die Invasion Englands durch die Deutschen hat nie stattgefunden. Das Dritte Reich beschäftigt die Gemüter in jeder neuen Generation. Ähnlich verhält es sich mit der Artus-Sage. Jede Ära schreibt sich ihre Interpretation dieses Mythos. Tennyson z. B., der zur Zeit der Queen Victoria lebte, hat in seiner Artus-Fassung besonders den Reichsgedanken und die Treue der Untertanen und Ritter hervorgehoben. Das waren in der 2. Hälfte des letzten Jahrhunderts sicher wichtige Postulate. Malory hingegen schrieb seine Fassung, als der Zeitgeist – Stichwort Renaissance – sich gerade von der strengen Vorstellungswelt der Kirchenlehre zu befreien begann. So findet sich in seinem Werk sehr Schockierendes: Warum war Lancelot, der hervorragendste unter den Rittern, nicht auch der christlichste und moralisch unerschütterlichste? So manches, was Lancelot getan hat – Ehebruch u. a. – galt in den Augen der Kirche als Todsünde. Die Kultur hat sich damals verweltlicht, und Malory hat das aufgegriffen, in dem er einen Sünder als positiven Helden dargestellt hat. Und wenn man Malory richtig liest, erkennt man, daß es gerade das starre Festhalten an der kirchlichen Morallehre war, das letztendlich die Tafelrunde zerstörte. Die Kirche und ihre Vertreter treten dort durch ihren Starrsinn als zerstörerisches Element auf.

**F:** Kennen Sie die DUNE-Bücher von Frank Herbert?

**A:** Ich habe sie gelesen, und das erste war wirklich sehr gut. Die Fortsetzungen haben mich dann nicht mehr übermäßig interessiert. Aber ich sehe mit einiger Vorfreude dem Film entgegen.

**F:** Um die Bücher und die Welt DUNE hat sich auch ein großes Fandom entwickelt.

**A:** Ja, ein recht großes, das jedoch in

starkem Maße um das DUNE-Rollenspiel herum stattfindet.

**F:** Wenn DARKOVER vor allem Frauen Impulse und Denkanstöße vermittelt, könnte man dann sagen, daß DUNE ähnliches bei Männern bewirkt?

**A:** Ich glaube nicht, daß die DUNE-Fans sich so stark in diese Welt hineinversetzen und an ihr teilnehmen. Die Leute lesen die DUNE-Bücher und bewundern Frank Herbert, aber sie engagieren sich nicht persönlich darin.

**F:** Also stellt das DARKOVER-Fandom etwas Einzigartiges dar.

**A:** Nein, DARKOVER steht nicht allein. Etwas ähnliches hat sich um die DRACHEN-Bücher von Anne McCaffrey und um das Werk von Jacqueline Lichtenberg entwickelt, wobei zu sagen ist, daß gerade letzteres als Imitation des DARKOVER-Fandoms aufgezogen wurde. Jacqueline Lichtenberg benutzt ihr Fandom hauptsächlich für die Publicity, während ich mich bemüht habe, meine Person so weit wie möglich aus dem DARKOVER-Fandom herauszuhalten. Natürlich ist Jacqueline eine gute Freundin von mir, und ich mag sie wirklich sehr gern. Andererseits habe ich den Eindruck, daß sie auf Publicity viel mehr Wert legt als ich. Vielleicht ist sie ambitionierter als ich.

**F:** Wie halten Sie es mit dem großen SF-Fandom? Nehmen Sie an deren Zusammenkünften teil, z. B. den World-Cons?

**A:** Ich besuche lieber kleinere, regionale Veranstaltungen. Die World-Cons sind mir zu groß. Ich pflege in solchen Fällen zu sagen, daß ich allergisch gegen mehr als 200 Menschen an einem Ort bin. Aus diesem Grund besuche ich auch nie Buchmessen, da sind mir einfach zu viele Leute zusammen. Erst recht gehe ich nicht gerne zu ausländischen Veranstaltungen. Neben dem Menschengedränge stört mich dort vor allem, daß ich die Sprache nicht verstehe, und ich komme mir dann sehr hilflos vor. Ich habe kürzlich die US-Buchmesse besucht, und nach zwei Tagen stand ich kurz vor einem Kollaps. – Ich würde gerne einmal meine deutschen Leser kennenlernen, aber dazu muß ich erst etwas besser Deutsch sprechen können.

*(c) 1984 by Marcel Bieger*

# HARALD PUSCH

## TÖNNIES-TAGE IN KIEL

Was in angelsächsischen Ländern schon durchaus Usus ist, beginnt nun, wenn auch noch zaghaft, in der BRD – die Beschäftigung mit phantastischer Literatur im universitären Bereich. Wenn vor einigen Jahren an einer Hochschule das Stichwort *Phantastik* fiel, konnte man stets davon ausgehen, daß Klassiker wie E.T.A. Hoffmann oder Kafka gemeint waren, bestenfalls vielleicht noch die Renommierwerke 1984 und BRAVE NEW WORLD. Literatur, die eindeutig zu den Kategorien *Science Fiction* und *Fantasy* gehörte, wurde ignoriert – nicht zuletzt, weil *Massenliteratur* einer wissenschaftlichen Untersuchung nicht für würdig erachtet wurde. Gerade die Literatursoziologie jedoch hätte sich speziell mit dieser Literatur sehr intensiv beschäftigen müssen, denn unzweifelhaft ist gerade der Einfluß der in Massen produzierten und publizierten Literatur erheblich größer als die bevorzugt untersuchten "schöngeistigen" Werke, die selten gekauft und noch seltener gelesen werden.

### Die Ferdinand-Tönnies-Gesellschaft

Offenbar setzt sich mittlerweile selbst an den Hochschulen diese Erkenntnis langsam durch. Einen wichtigen Schritt

in diese Richtung unternahm die Kieler Ferdinand-Tönnies-Gesellschaft Ende vergangenen Jahres. Die Gesellschaft, deren Ziel darin besteht, "das wissenschaftliche Erbe des Soziologen Ferdinand Tönnies zu pflegen und das Verhältnis für neue soziale Entwicklungen zu vertiefen", stellte ihr jährliches Seminarwochenende 1984 unter das Motto "Utopien – leicht verderbliche Ware?" Die Veranstaltung wurde in Zusammenarbeit mit den Instituten für Soziologie, Politische Wissenschaft und Literaturwissenschaft der Universität Kiel durchgeführt. Auf dem Programm standen Vorträge, Arbeitsgruppen, eine Podiumsdiskussion sowie Autorenlesungen. Besonders hoch anzurechnen ist der Tönnies-Gesellschaft, daß auch eine Reihe von Autoren, Lektoren, Verlegern und Übersetzern aus der SF-Szene eingeladen wurden. Auf diese Weise wurden in die diversen Diskussionen nicht nur akademische Vorstellungen, sondern auch praxisbezogene Ansichten und Stellungnahmen eingebracht.

### Kritik – leicht gemacht

Daß diese Orientierung zur Praxis hin tatsächlich vonnöten war, zeigte sich schon sehr bald. Nach einem fundierten

und kompetenten Einführungsvortrag von Professor Manfred Nagl, der über Geschichte, Themen und Märkte der SF referierte, wandte der Literaturwissenschaftler Dr. Ludwig Stockinger viel Zeit und rhetorische Brillanz auf für den Nachweis, die Science Fiction sei nicht in der Lage, überzeugende gesellschaftliche Utopien zu entwickeln, wobei in diesem Zusammenhang "Utopie" als ein umfassendes, alle Lebensbereiche umschließendes Modell zu verstehen war.

Obgleich die Schlußfolgerungen Dr. Stockingers völlig logisch und überzeugend waren, zeigten sich zumindest die anwesenden Autoren außerordentlich erstaunt – erfuhren sie doch hier erstmals, sie seien mit dem Anspruch angetreten, neue Gesellschaftsmodelle zu entwickeln. Kein SF-Autor hat je behauptet, dies vorzuhaben, geschweige denn bewerkstelligen zu können. Insofern traf Horst Pukallus den Kern der Sache, als er bemerkte, es sei sicher eine sehr angenehme Art wissenschaftlicher Arbeit, etwas zu widerlegen, was ein anderer gar nicht erst behauptet hat.

Neben diesem ersten, fundamentalen Einwand gegen Dr. Stockingers Vortrag gab es noch eine Reihe weiterer Kritikpunkte. So ist es beispielsweise nur auf



Bärbel Gudelius, Horst Heidtmann, Jörg Weigand, Thomas Mielke (v.l.n.r.)



Heinrich Wimmer, Horst Pukallus, Werner Zillig, Michael Weisser (v.l.n.r.)

mangelnde Kenntnis der Marktmechanismen zurückzuführen, wenn allein aus dem Wort "utopisch" auf dem Cover eines Buches geschlossen wird, es handle sich um ein in der Tradition Thomas Morus' UTOPIA stehendes Werk. Daß Buchwerbung und Buchinhalt in aller Regel nur wenig miteinander zu tun haben, ist jedem in der Verlagsbranche Tätigen klar – der Literaturwissenschaft offenbar jedoch nicht.

Zumindest sonderbar mutet es auch an, wenn von einem einzelnen Autor allen ernstes erwartet wird, eine schlüssige, umfassende und überdies noch wegweisende Zukunftsprognose zu erstellen. Immerhin ist es bislang selbst vielköpfigen, durch erstklassige Computer unterstützten Forschungsteams noch nicht gelungen, ein auch nur annähernd befriedigendes Modell der *gegenwärtigen* Gesellschaft zu erstellen.

#### Elfenbeinturm

Wie sehr gerade im universitären Bereich noch Ansichten verbreitet sind, die mit der Wirklichkeit des Literaturbetriebes wenig oder nichts zu tun haben, zeigte sich besonders während einer Podiumsdiskussion, bei der SF-Profis dem weitgehend akademischen Publikum Rede und Antwort standen. Speziell die finanziellen Aspekte der Buchproduktion schienen entweder nicht bekannt oder zumindest weitgehend ignoriert. Kaum

vorstellbar erschien es jedenfalls einigen Fragestellern, daß ein Verlag – und damit auch seine Lektoren – gezwungen sind, kostendeckend zu arbeiten und deshalb auch Titel ins Programm aufnehmen müssen, deren Publikation aus politischen oder moralischen Gründen fragwürdig sein mag, die dafür aber hohe Absatzquoten versprechen.

Verkäuflichkeit, so wurde deutlich, gilt zumindest an den Hochschulen nicht als akzeptables Kriterium zur Beurteilung eines Buches. Zu erfahren, daß nicht nur Lektoren sich beim Ankauf eines Manuskriptes zunächst an dessen Verkäuflichkeit orientieren, sondern daß auch die Autoren selbst sehr stark am Marktwert ihrer Arbeiten interessiert sind, war augenscheinlich vielen Fragestellern ärgerlich. Noch immer scheint in vielen Köpfen das Bild vom armen, aber aufrechten Poeten herumzuspukeln, der lieber in einer zugigen Dachkammer haust, als seine kostbaren Manuskripte auf den Geschmack des Publikums auszurichten. Möglicherweise, meinte einer der SF-Profis, sei diese Haltung darauf zurückzuführen, daß ein pensionsberechtigter Bewohner des Elfenbeinturms kaum weiß, wie zugig es auf dem freien Markt sein kann.

Mag diese Stellungnahme auch zu polemisch ausgefallen sein, so herrschte doch gerade bei den Literaturwissenschaftlern unbestreitbare Unkenntnis

der realen Gegebenheiten. Selbst der gutwilligste Lektor, so mußten sie erfahren, ist rein zeitlich nicht in der Lage, sich Stunden und Tage mit einem Autor über dessen Werk zu unterhalten. Daß der normale Profi-Autor seinerseits auch wenig Interesse an einer derartigen Diskussion hätte, war eine Feststellung von fast schon blasphemischem Charakter.

#### Insgesamt positiv

Einig waren sich indes alle Teilnehmer des Tönnies-Tages, daß die gesamte Veranstaltung für beide Seiten – Theoretiker wie Profis – sehr nutzbringend war. Besonders positiv wurden die themengebundenen Arbeitskreise beurteilt, in denen Einzelaspekte der phantastischen Literatur in relativ kleinem Rahmen diskutiert wurden. Naturgemäß erbrachten die Arbeitsgruppen keine direkt vorzeigbaren Ergebnisse – dazu hätte es mehrtägiger Seminare bedurft – aber jeder der Teilnehmer erhielt zumindest wertvolle Denkanstöße.

Einen Punkt machte die Veranstaltung jedenfalls sehr deutlich: angesichts der zunehmenden Verbreitung von Science Fiction und Fantasy ist eine theoretische Aufarbeitung dieser Art Literatur unerlässlich – ebenso unerlässlich ist dabei aber auch der Kontakt zu den "Herstellern" eben dieser Literatur.



Thomas Ziegler, Michael Görden, Eva Eppers (v.l.n.r.)

BARBARA  
HOLLAND-CUNZ

# FRAUEN-SF ODER FEMINISTISCHE UTOPIE?

“Utopien – leicht verderbliche Ware?” – so lautete der vielversprechende Titel des diesjährigen Tönnies-Tages in Kiel. Im Programm wurde u. a. eine Arbeitsgruppe zu folgendem Themenbereich angeboten: “Soziale Utopien: Emanzipation zwischenmenschlicher Beziehungen. Auswege aus der Geschlechterproblematik – Rollen- und Geschlechtertausch – Androgynie – Matriarchat.”

Ausgehend von einer knappen und sicher sehr subjektiven Berichterstattung der kontrovers geführten Diskussion sollen hier einige Thesen zur Funktion feministischer Science Fiction vorgestellt werden. Dies läßt sich insofern hier verbinden, als sich die Debatte in der Arbeitsgruppe ausführlich um den Aspekt der Legitimation, der politischen Berechtigung der genannten Literatur drehte, wobei allerdings eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den Motiven der Frauen-SF kaum oder doch nur am Rande stattfand.

Die Moderatoren/innen der Arbeitsgruppe – Prof. Inge Stephan, Dr. Horst Heidtmann, Dr. Renate Berger, alle Universität Hamburg und Prof. Heinrich Kupfer, PH Kiel u. a. – legten in einem etwas zögerlichen Anfang der Runde folgende Themenvorschläge vor: Geschlechtertausch/künstliche Frauen und Sexmaschinen/Androgynie/alle Macht den Frauen? (Amazonen und Matriarchat)/ist die Zukunft weiblich?/neue Kommunikationsformen als Revolution zwischenmenschlicher Beziehungen/die Lust am Irrationalen/das Ende der Liebe (politische Dystopien)/keine Macht für

niemand . . . . Etwas sprachlos angesichts der Themenliste, die allerdings durchaus sinnvoll zusammengestellt war, kam die Diskussion nur sehr mühsam in Gang. Zur Diskussionsgrundlage diente Christa Wolfs bekannte Kurzgeschichte “Selbstversuch. Traktat zu einem Protokoll.”<sup>1</sup> Diese als Auftragsarbeit zum Thema Geschlechtertausch geschriebene Erzählung berichtet aus der Sicht der Versuchsperson die Verwandlung einer Frau in einen Mann, die Beobachtungen der Frau in der neuen Rolle und die Gründe für ihren vorzeitigen Abbruch des Experiments. Der Art nach persönliche Ergänzungen zum offiziellen Protokoll geben sie Einblick in den Wechsel der Wahrnehmung durch den Geschlechtertausch und dokumentieren die Beobachtungen einer Frau, die als Mann von ihrer Umwelt wahrgenommen wird. Schneller und vollständiger als ihre eigene Wahrnehmung verändert sich die Wahrnehmung der anderen und deren Verhalten ihr gegenüber. Als sie schließlich erkennen muß, daß mit dem Vollzug der biologischen Umwandlung ihre Gefühle allmählich von einer allgemeinen Gleichgültigkeit abgelöst werden, entschließt sie sich vor der vereinbarten Zeit zum Abbruch des Versuchs. Implizit ist dies außerdem die Geschichte einer Liebe: sie liebt den Erfinder und Versuchsleiter, stellt aber fest, daß diesen Mann (ebenso wie sie als Mann) nichts als Gleichgültigkeit gegen das Leben beherrscht.

Über die Behauptung Wolfs, Männlichkeit sei durch einen Mangel an Lie-

bes- und Gefühlsfähigkeit gekennzeichnet, entbrannte in der Arbeitsgruppe eine äußerst heftige Diskussion: sei dies ein zu verallgemeinernder Satz oder beziehe ihn die Autorin einzig auf diesen Mann – einen berühmten skrupellosen Wissenschaftler, dem die wissenschaftliche Machbarkeit entscheidend ist und der sich seinen Forschungen widmet, weil er gefühllos ist und weil er dies verheimlichen muß? Insbesondere die wenigen Männer wehrten sich natürlich gegen eine verallgemeinernde Interpretation der Geschichte. Durch ihre z. T. recht aggressive (aber wenig überzeugende) Gegenargumentation bezogen sich die Frauen immer wieder auf ihre Beiträge, schien sich eine Situation zu wiederholen, die sicher viele der anwesenden Frauen schon oft genug erlebt hatten: das eigentliche Thema wurde durch eine Ebene abgelöst, auf der nicht mehr inhaltlich, sondern eher rechtfertigend diskutiert werden mußte (mußte?). Nicht Perspektiven und Strategien, die der Lösung der Geschlechterfrage dienen könnten, sondern die Legitimation des Feminismus standen plötzlich zur Debatte. Wohl unter dem Einfluß dieser Situation bestand dann unter den Diskussionsteilnehmerinnen vergleichsweise große Einmütigkeit in Bezug auf die Identifikation von Weiblichkeit und Gefühlspotentialen, obgleich natürlich auch auf die Gefahr einer solchen traditionellen Zuschreibung hingewiesen wurde.

In diesem Zusammenhang wurde die Frage nach der Macht der Frau, der Macht für die Frau aufgeworfen. Die

Standpunkte waren hier sehr kontrovers. Plädierten die einen für eine sofortige Machtbeteiligung, so vertraten andere Frauen die Meinung, daß frau sich an der herrschenden Macht nicht beteiligen dürfe. Der Begriff "Macht" und die mit ihm assoziierten Vorstellungen blieben jedoch bis zum Schluß verschwommen. Hier wäre es sicher hilfreich gewesen, sich genauer auf die Literatur zu beziehen, allerdings weniger auf Christa Wolfs Erzählung denn auf das ganze Spektrum der Frauen SF, daß durch diese Geschichte nicht sehr glücklich repräsentiert wurde. Die radikalen Entwürfe in der SF weiblicher Autoren, also vor allem diejenigen Romane, die reine Frauengesellschaften beschrieben, wurden zwar mehrfach angesprochen, jedoch nie genauer untersucht. So konnte der Streitpunkt nur sehr abstrakt diskutiert werden, der Sprachgebrauch in der Diskussionsrunde, das war unschwer zu erkennen, ließ eine Verständigung nicht immer zu.

Die begriffliche Diffusion, verbunden mit der bedauerlicherweise nur teilweise geführten Diskussion über Inhalte und utopischen Gehalt der Frauen-SF soll daher als Anlaß dienen, einige Hypothesen hier vorzustellen.

Die Begriffe Frauen-Science Fiction und feministische Utopie gingen oft in der hitzigen Debatte durcheinander. Rechnet man/frau die Fantasy weiblicher Autoren noch dazu, so kann eine Diskussion nur dann dieser Literatur auf die Spur kommen, wenn klare Abgrenzungen vorgenommen werden – selbst wenn das ein Unterfangen ist, das von vornherein zum Scheitern verurteilt zu sein scheint, weil sich nicht jeder Roman eindeutig einem dieser Termini zuordnen läßt. Steht aber immer nur DIE Science Fiction zur Diskussion, so verwundert es z. B. nicht, wenn die auf der Tagung gestellte Frage nach dem utopischen Gehalt des Genres von den anwesenden Wissenschaftlern generell verneint werden konnte.

Gewissermaßen fehlte der gesamten Veranstaltung ebenso wie der oben beschriebenen Arbeitsgruppe der – so möchte ich es hier einmal nennen – Blochsche Geist. Der Philosoph Ernst Bloch, der in seinem umfangreichen Werk dem utopischen Gehalt von Kunst, Literatur, Alltag, Zeitgeschichte etc. auf die Spur zu kommen bemüht war, beschäftigte sich jeweils mit sehr konkreten Texten oder Gegebenheiten, die Ebene der Verallgemeinerung bildete in

seiner philosophischen Argumentation stets erst die zweite Stufe der Untersuchung.

Eine solche Differenziertheit bei der Suche nach Utopischem im Genre SF wäre sowohl der Utopie als auch der SF gerechter geworden und die gegenseitigen Abgrenzungsbemühungen von einerseits Wissenschaftlern, andererseits anwesenden Autoren/innen hätten sich möglicherweise als überflüssige Polarisierung erwiesen. Niemand wird doch ernsthaft der SF ihren Unterhaltungswert absprechen wollen, niemand wird ernsthaft von den Autoren/innen verlangen, alle unsere Gegenwartsprobleme – deren wir ja leider genug haben – im Rahmen eines SF-Romans lösen zu müssen. Es ist jedoch auch nicht korrekt, die SF von wissenschaftlicher Seite aus in Absehung all ihrer Unterschiede dem Genre Unterhaltungsliteratur zuzurechnen, ihr innovative Gedanken abzuspochen und damit bereits die *Möglichkeit* utopischer Gedankenentwicklung zu bestreiten. Um die Realisation, um das Gelingen dieser Möglichkeit hätte es an diesem Wochenende und speziell in der Arbeitsgruppe "Soziale Utopien" gehen müssen. Das wurde nicht geleistet. Denn so unterschiedlich die einzelnen Werke der SF/Fantasy, so unterschiedlich ihre Funktion, so unterschiedlich ihr utopischer Gehalt.

Die Schwierigkeit liegt zunächst immer in der Definition des Utopischen. Sagen wir an dieser Stelle einmal ganz vorläufig mit Ernst Bloch: wo NOCH NICHT Gedachtes, das sich selbst in einem historisch-politischen Rahmen begreift, und mit konkretem Veränderungswillen gepaart ist, gedacht wird, da hat die Utopie ihren Ort.

Bei weitem nicht alles, was unter dem Begriff SF/Fantasy von Frauen publiziert wurde, verdient den Titel "feministische Utopie". Stellt der jeweilige Roman aber eine Gesellschaft dar, in der Frauen die gleiche – oder sogar als einzige – gesellschaftliche Macht besitzen, sind die politischen Entscheidungsstrukturen klar herausgearbeitet, handeln die Hauptfiguren als autonome menschliche Wesen und nicht traditionellen Geschlechtsrollenstereotypen verhaftet, so können wir von einem Roman sprechen, der utopische Züge trägt. Die wenigsten von Frauen geschriebenen Romane erfüllen diese Kriterien. Der weitaus größte Teil der Fantasy fällt damit heraus, ebenso all diejenigen SF-Romane, die uns nicht

eine deutlich erkennbare gesellschaftliche Struktur vorführen. Das allein macht aber noch nicht vollständig einen SF-Roman zu einem utopischen Text, wie noch gezeigt werden wird. Zu bedenken wäre überdies, daß viele der Romane unter der Genrebezeichnung SF/Fantasy auf den Markt gekommen sind, was bei manchen allerdings eher verkaufspolitische Gründe haben dürfte. Andere wiederum wurden von kleinen Frauenverlagen publiziert, und erreichten gar nicht das übliche Leser/innen-Publikum der Science Fiction.

Eine von amerikanischen Literaturwissenschaftlerinnen<sup>2</sup> vorgeschlagene Einteilung der feministischen Utopie unterscheidet zwischen Romanen, die uns eine Frauengesellschaft vorführen und jenen, die ein Matriarchat oder eine "gemischte" Gesellschaft ohne Geschlechtsrollenspezifizierung beschreiben. Ein Sonderfall, der immer extra erwähnt werden muß, ist Ursula K. LeGuins THE LEFT HAND OF DARKNESS<sup>3</sup>, der ja in einer Gesellschaft BIOLOGISCH androgyner und nur periodisch sexuell aktiver Wesen spielt. (THE LEFT HAND OF DARKNESS symbolisiert die Abwesenheit sogar von der MÖGLICHKEIT einer Ausbildung von Geschlechtsrollen!) Diese phänomenologische Einteilung ließe sich auf folgendes Problem reduzieren: wird eine Gesellschaft für beide Geschlechter oder allein eine für die Frauen entworfen? (An dieser Frage ging die Diskussion in der Arbeitsgruppe natürlich nicht ganz vorbei, und trotz der versöhnlichen Wahl des Textes fühlten sich die männlichen Teilnehmer von der feministischen Utopie vernachlässigt. Wie lange die klassische Utopie die Frau ausschloß, darüber schwieg man sich aus.)

Allen Texten gemeinsam ist ihre scharfe Kritik patriarchaler gesellschaftlicher Verhältnisse, die den Frauen elementare Grund- und Menschenrechte vorenthalten, was in jedem Falle EINE wichtige Funktion jeder Utopie, nicht nur der feministischen, ist. Durch die zum Teil dramatisierte Darstellung der herrschenden Realität sollen der Leserin/dem Leser die Augen geöffnet werden, soll eine Haltung aufgebrochen werden, die die schlechte Realität unhinterfragt erduldet. Zeigt die Autorin gleichzeitig, wie ein Gemeinwesen – so oder so – gerechter organisiert werden könnte, stellt sie ein Denken in Frage, daß davon ausgeht, Gesellschaft sei von jeher so gewesen und könne folglich

auch niemals verändert werden. Die Phantasie einer besseren Welt hat zusätzlich in jedem Falle eine nicht zu unterschätzende psychologische Wirkung, entlastet sie doch von den ermüdenden, ärgerlichen, erniedrigenden Alltagserfahrungen. Spielt diese Handlung in einem Frauenland, so wird diese Wirkung entsprechend gesteigert.

Insbesondere die radikalen Entwürfe hatten und haben darüber hinaus eine Funktion in der Frauenbewegung. Diese Texte könnte man/frau als Selbstverständigungstexte der Bewegung bezeichnen, denn sie diskutieren in einem literarischen Rahmen die Abgrenzungspolitik der Frauenbewegung, die vor allem während der Siebziger Jahre sehr stark vertreten wurde. Die hiermit verbundenen Probleme und internen Debatten spiegeln sie entsprechend wider. Die radikalen Entwürfe diskutieren im übrigen sehr viel weitgehender das Problem informeller Machtstrukturen oder die Frage nach Auseinandersetzungs- und Kooperationsbereitschaft mit Männern.

Doch selbst eine Differenzierung nach den verschiedenen Typen der feministischen Vision ist im Grunde noch zu ungenau, um den Texten auf ihre utopische Spur zu kommen. Betrachtet frau/man etwa die radikalen Entwürfe, also die Frauengesellschaften untereinander, so finden sich solche, die eine Kooperation mit Männern grundsätzlich ausschließen (z. B. Suzy McKee Charnas: *MOTHERLINES*/Sally Miller Gearhart: *THE WANDERGROUND*/Rochelle Singer: *THE DEMETER FLOWER*)<sup>4</sup>, andere dagegen erwägen die Möglichkeit einer positiven Veränderung sozialer Männlichkeit und damit einer möglichen zukünftigen gemeinsamen Basis (z. B. Monique Wittig: *LES GUERRILLERES*/Marion Zimmer Bradley: *THE RUINS OF ISIS*)<sup>5</sup>. Erstere beschäftigen sich mit den Folgen patriarchaler Herrschaft in sehr viel drastischerer Form, sprechen sie doch dem Mann überhaupt ab, die Erde in einem lebenswürdigen Zustand erhalten zu können. Ihre Kernthese besagt, daß der Mann nicht fähig sei, soziale Beziehungen ohne Macht leben zu können; "Machthunger" wird so biologistisch zu einer anthropologischen Konstante von Männlichkeit. Neben den bereits erwähnten Funktionen übernimmt diese Literatur die Aufgabe, die gesamte reale und potentielle Gewalttätigkeit patriarchaler Herrschaft zu dokumentieren, die sich gegen alles vermeintlich Schwächere richtet und mit

dem Prinzip einer Scheinrationalität sich unterordnen will. Eine Literatur der Wut – so könnte man/frau sie nennen, auch eine Literatur der homosexuellen Frauen in der Bewegung.

"Realistischer" im Sinne einer Realisierungsmöglichkeit sind natürlich diejenigen Texte, die eine zweigeschlechtliche, dennoch geschlechtsrollenfreie Gesellschaft entwerfen, so beispielsweise Ursula K. LeGuin in *THE DISPOSSESSED*, Doris Lessing in *THE MARRIAGES BETWEEN ZONES THREE, FOUR, AND FIVE* und Marge Piercy in *WOMAN ON THE EDGE OF TIME*<sup>6</sup>. Insbesondere Piercys Roman zählt zu den Texten, die getrost in die Reihe der sozialen Utopie – ohne jegliche Abstriche – aufgenommen werden können. Ihr *Mattapoisett*<sup>7</sup> ist in jeder Beziehung eine wohlgedachte Alternative zur herrschenden Realität. Die in der Realpolitik meist getrennt eingeklagten basisdemokratischen Strukturen, feministischen und ökologischen Forderungen verband Piercy zu einem einheitlichen, aber keineswegs statischen Bild eines Gemeinwesens Freier und Gleicher. LeGuins Roman läßt sich von der Qualität her vergleichen. An *THE DISPOSSESSED* wird eine generelle Tendenz der feministischen Utopie deutlich: der größte Teil der phantasierten Gemeinwesen erhielt anarchistische Strukturen, mit allen darin enthaltenen positiven und negativen Potentialen, so z. B. dem Konflikt zwischen basisdemokratischen Entscheidungswegen und der Gefahr der Ausbildung informeller Machteliten. Die Schriftstellerinnen greifen auf das alt-hergebrachte Rätmodell zurück (selbst Matriarchate weisen diese Komponente auf), institutionalisieren aber in den zweigeschlechtlichen Entwürfen die gleiche Verteilung von Männern und Frauen in den Entscheidungsgremien.

Selbstverständlich ist es an dieser Stelle nicht möglich, detailliert an jedem einzelnen Roman nachzuzeichnen, wo sein utopisches Gedankenpotential liegt. Wesentlich erscheint jedoch, daß ihr Entstehungszusammenhang auf die Diskussionen und Kämpfe einer sehr lebendigen sozialen Bewegung verweist, sie demnach nicht als abstrakte Gedankenspiele interpretiert werden dürfen, sondern vielmehr den Charakter einer politischen Orientierung – freilich in literarischer Form – besitzen. OHNE diesen könnten sie nicht als utopische Texte bezeichnet werden.

Schon allein die Zeit (Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre), in der die Geschlechterfrage in der SF erstmals thematisiert wurde, bestätigt diese Hypothese, fällt sie doch in allen westlichen Staaten mit der Entstehung der Neuen Frauenbewegung zusammen. Ihr größtes Leserinnenpotential, einmal Texte wie die LeGuins ausgenommen, erreichen die Autorinnen gerade hier.

Die Frage nach einer möglichen revolutionären Veränderung der schlechten Realität stellen alle feministischen Utopien, wenn die Antworten auch sehr unterschiedlich ausfallen. Die Frauenbewegung zeichnet bis heute ein eher ambivalentes Verhältnis zur Frage gesellschaftlicher Macht (beteiligung) aus. (Dies gilt für die Vereinigten Staaten nicht in gleicher Schärfe.) Daß sich die feministischen utopischen Romane vor einer Beantwortung dieser Frage nicht scheuen, darin liegt vor allem ihre außerordentliche politische Qualität. Sie klagen gesellschaftliche Macht ein und brechen damit ein langjähriges Tabu der Bewegung, die erst allmählich zu der Erkenntnis gelangt, daß eine grundsätzliche Verweigerung nicht eine langfristige Strategie sein kann und auch nicht sein darf. Möglicherweise liegt die Gefahr nämlich weniger darin, sich die Hände im politischen Tagesgeschäft zu beschmutzen, als sich der herrschenden Politik durch kollektive Verweigerung zu entziehen. Letzteres könnte in Zeiten von Reformeuphorie eine sinnvolle Politik sein, in Zeiten gesellschaftlichen roll backs richtet sie unter Umständen große Schäden an, überläßt sie doch den Falschen das Feld der Politik allein. Die andere Seite der "Utopischen Medaille", die Dystopie, z. B. Zoe Fairbairns *BENEFITS*<sup>8</sup> warnt vor einem solchen Verhalten. Fairbairns untersucht in ihrer Schreckensvision die verschiedenen Formen, in denen sich eine Geburtenkontrollpolitik gegen die Frauen wendet.

Kurz zusammengefaßt: Viele Texte der Frauen SF haben ihre primäre Funktion in reiner Unterhaltung. Einigen Autorinnen gelang es jedoch, in einem Roman schlüssig das Bild einer post-patriarchalen Gesellschaft zu entwerfen, sei es auf symbolischer Ebene (*THE LEFT HAND OF DARKNESS*) oder auf einer konkret politischen (*WOMAN ON THE EDGE OF TIME*). Bestimmte Elemente charakterisieren diese Romane – und nur sie können als Utopie im Unterschied zur Frauen SF bezeichnet werden –: meist

in Kontrast zu einem feindlich gesonnenen patriarchalen Nachbarstaat vermitteln sie das Bild einer Gesellschaft/eines Gemeinwesens, in dem die soziale Rolle Männlichkeit keine gesellschaftliche Funktion und keinerlei Herrschaftsmöglichkeiten mehr hat. Einklang mit der Natur und freiheitliche menschliche Beziehungen kennzeichnen das oft hedonistische soziale "Klima". Die politische Struktur entstammt anarchistischen Vorbildern. Alle Texte entwerfen historisch zum ersten Mal eine Gesellschaft, in der der Mann nicht mehr über Frau und Natur herrschen kann. Daß sie darüber hinaus thematische Anregungen aus der Frauenbewegung und -forschung bezogen haben und gleichzeitig wiederum in diese hineinragen, macht ihre spezifische utopische Qualität und politische Bedeutung aus. Daß wenige in einem Geschlechter-versöhnenden Tenor geschrieben wurden, stößt oft, wie auch in dieser Arbeitsgruppe, auf offene Ablehnung. Die politische NOTWENDIGKEIT ihrer Unversöhnlichkeit liegt in der für die Frauen kaum zu bewältigenden Aufgabe, die "Errungenschaften" 3000jähriger patriarchaler Herrschaft zu überwinden, wollen wir nicht ALLE im ökologischen oder atomaren Holocaust umkommen.

#### ANMERKUNGEN

1) Christa Wolf, Selbstversuch. Traktat zu ei-

nem Protokoll in: Sarah Kirsch/Irmtraud Morgner/Christa Wolf, Geschlechtertausch. Drei Geschichten über die Umwandlung der Verhältnisse, Darmstadt/Neuwied: Luchterhand 1980, S. 65 ff.

- 2) Zum Beispiel: Anne K. Mellor, On Feminist Utopias in: Women's Studies 3/1982, S. 241 ff.
- 3) THE LEFT HAND OF DARKNESS; deutsch: Ursula K. LeGuin, Winterplanet München: Heyne 1980 (3. Aufl.)
- 4) MOTHERLINES; deutsch: Suzy McKee Charnas, Alldera und die Amazonen, München: Droemer Knaur 1984  
– THE WANDERGROUND. STORIES OF THE HILL WOMEN; deutsch: Sally Miller Gearhart, Das Wanderland. Geschichten von den HügelFrauen, München: Frauenoffensive 1982  
– THE DEMETER FLOWER; deutsch: Rochelle Singer, Die Demeter Blume, Frankfurt/Main: Medea 1983
- 5) LES GUERILLERES; deutsch: Monique Wittig, Die Verschwörung der Balkis, München: Frauenoffensive 1980  
– THE RUINS OF ISIS; deutsch: Marion Zimmer Bradley, Die Matriarchen von Isis Bergisch Gladbach: Bastei Lübbe 1979
- 6) THE DISPOSSESSED; deutsch: Ursula K. LeGuin, Planet der Habenichtse, München: Heyne 1981 (4. Aufl.)  
– THE MARRIAGES BETWEEN ZONES THREE, FOUR, AND FIVE; deutsch: Doris Lessing, Die Ehen zwischen den Zonen Drei, Vier und Fünf, Frankfurt/Main: Fischer 1984  
– Marge Piercy, WOMAN ON THE EDGE OF TIME, London: Women's Press 1983 (4. Aufl.)
- 7) So heißt Piercys Utopia.
- 8) BENEFITS; deutsch: Zoe Fairbairns, der Frauenturm. Eine Apokalypse, Berlin: Rotbuch 1981

## Kleinanzeigen

Heinz Baldowé, Wallstr. 10, 4000 Düsseldorf, verkauft: elektronische Typendradreibmaschine Triumph Adler 8008, 1 Jahr alt, zusammen mit 5 verschied. Typenrädern. VB: DM 620,50!

**BIBLIOGRAPHIE DER UTOPISCHEN UND PHANTASTISCHEN LITERATUR 1750-1950.** von Robert N. Bloch  
Die erste umfassende Bibliographie des Genres bietet zuverlässige und vollständige Informationen über 2790 Titel und ist der unentbehrliche und einzige Führer durch den Bücherwald vergangener Generationen. Wertvolle bibliophile Ausstattung (Leinen, Goldprägung, Fadenheftung) Limitierte und signierte Auflage! Preis: DM 45,- Nur zu bestellen bei: Verlag Munniksma, Südanlage 18, 6300 Giessen, Tel. 0641/77641.

#### So können Sie an dieser Stelle Kleinanzeigen aufgeben:

Der Preis für eine Zeile à 35 Anschlägen beträgt DM 4,-.

Schicken Sie Ihren Text an folgende Adresse:

**CORIAN-VERLAG**

Postfach 1169

D-8901 Meitingen

Bezahlen Sie Ihre Anzeige durch Überweisung auf Postscheck München, Konto 39 98-800 (BLZ 700 100 80) oder durch Übersendung eines Schecks. Anzeigen werden nur veröffentlicht, wenn der Anzeigenpreis bezahlt ist.

## IMPRESSUM

SCIENCE FICTION TIMES  
Magazin für Science Fiction  
und Fantasy

### HERAUSGEBER

Hans Joachim Alpers, Uwe Anton,  
Hans-Ulrich Böttcher, Werner Fuchs,  
Ronald M. Hahn, Walter Jost, Joachim Körber

### REDAKTION

**Redaktionsleitung:** Harald Pusch, Bundesstr. 66, D-5107 Simmerath

**Feature-Redaktion:** Marcel Bieger, Wilh.-Mauser-Str. 8, D-5000 Köln 30

**Rezensions-Redaktion:** Uwe Anton, Gemarkter Str. 10, 5600 Wuppertal 2

**Nachrichten-Redaktion:** Hans-Ulrich Böttcher, Qualenbrink 7, D-4780 Lippstadt

**Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Norbert Stresau, Barbara Holland-Cunz, Edith Nebel, Joachim Müller, Klaus W. Pietrek, Berthold Giese.

**Grafische Gesamtgestaltung:** Bruno Stiegler, Augsburg.

**Titelbild:** Gabriele Berndt

### VERLAG

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer  
Bernhard-Monath-Str. 24 a

D-8901 Meitingen

Tel. 08271/5951

**Anzeigen:** siehe Verlag

**Vertrieb:** siehe Verlag

**Einzelpreis:** DM 5,-

**Abonnementpreis:** DM 54,- einschl. MWSt. und Porto (Inland), DM 54,- plus Porto (Ausland)

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung im Regelfall nur bei beigefügtem Freiumschlag. Nachgekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Ansichten der Redaktion wieder. Alle Beiträge sind, soweit nicht anders vermerkt, Copyright (c) 1985 by SCIENCE FICTION TIMES.

Satz: Compositorsatz Christine Spitko, Meitingen

Druck: Schoder, Gersthofen

# NORBERT STRESAU



# GHOSTBUSTERS UND TRAUMWELTEN

**Ghostbusters – die Geisterjäger**  
Ghostbusters, USA 1984

**Regie:** Ivan Reitman

**Buch:** Dan Aykroyd, Harold Ramis

**Kamera:** Laszlo Kovacs, Herb Wagreich

**Musik:** Elmer Bernstein

**Visuelle Spezialeffekte:** Richard Edlund mit Bill Murray, Dan Aykroyd, Harold Ramis, Sigourney Weaver, Rick Moranis, Ernie Hudson, William Atherton, Annie Potts

**Laufzeit:** 107 Minuten

Der Schrecken beginnt in einem Bibliothekskeller: Bücher schweben durch den Raum, Karteikarten flattern von alleine aus ihren Kästen und ein grelles Licht treibt eine verhärmte Bibliothekarin in den Nervenzusammenbruch – ein gefundenes Fressen für die drei Parapsychologen Venkman, Stantz und Spengler, die im Keller tatsächlich ein hohes PSI-Potential, ektoplastischen Schleim und schließlich sogar einen waschechten Geist entdecken. Für ihren Dekan frei-

lich kommt die grandiose Entdeckung viel zu spät. Kaum von der unheimlichen Begegnung zurückgekehrt, fliegen die drei auch schon wegen "pseudowissenschaftlicher Quacksalberei" vom Campus. Bleibt nurmehr die freie Wirtschaft: Das Trio kauft sich ein abbruchreifes Haus und bietet sich fortan als "Firma für paranormale Eliminationen", kurz als "Geisterjäger" an.

GHOSTBUSTERS war in Amerika der größte Kassenerfolg des vergangenen

Jahres: Vom Start weg erwies sich die Geisterkomödie des Tschechen Ivan Reitman, der sich bislang hauptsächlich als Produzent von Komödien im "National Lampoon"-Stil hervorgetan hatte, als kassenträchtiger Columbia-Film aller Zeiten. Mit einem Bruttoeinspielergebnis von über 200 Millionen Dollar brach er ins Pantheon der Lucas/Spielberg-Superseller ein, Ray Parker jr. stand mehrere Wochen lang an der Spitze der Charts, mittlerweile gibt es natürlich auch pflegeleichte T-Shirts, Mützen, Sticker und sonstige Merchandising-Produkte.

Auch im Film kommt das Geisterjäger-Geschäft mit der ersten Klientin – der Cellistin Dana, die in ihrem Kühlschrank statt dem Gemüse von gestern eine höllische Landschaft erblickt – langsam ins Rollen. Urplötzlich treiben immer mehr Geister ihr Unwesen in der Stadt, bis die restlos überarbeiteten Geisterjäger auch den Grund dafür herausfinden: Der Jüngste Tag steht dicht bevor, "Gozer, der Vernichter", ein sumerischer Gott, kündigt sein Kommen an. Schließlich ergreifen seine Unterteufel, hundsähnliche Monster namens Schlüsselmeister und Torwächter, Besitz von Dana und ihrem aufdringlichen Nachbarn Louis und öffnen ein Tor zwischen den Dimensionen. Der große Showdown zwischen dem polymorphen Gozer und den neutronenstrahlenbewaffneten Geisterjägern kann beginnen.

Der Grund für den Erfolg dieses Geisterulks ist nicht schwer zu orten: Zum einen klotzt GHOSTBUSTERS mal wieder mit einem hochgezüchteten Sammelurium an Spezialeffekten, das so ziemlich alles andere in den Schatten stellt; zum zweiten ist der ganze Film so komplett auf "Saturday Night Live"-Star Bill Murray (BABYSPECK UND FLEISCHKLÖSSCHEN, ICH GLAUB' MICH KNUTSCHT EIN ELCH) zugeschnitten, daß man Co-Drehbuchautor und -Hauptdarsteller Dan Aykroyd ob seiner völligen Selbstlosigkeit in Gaghinsicht nur bewundern kann.

Bill Murrays Humor ist natürlich Geschmackssache: überdeutlich orientiert er sich an dem leider viel zu früh verbliebenen John Belushi; er ist ein vulgärer, egozentrischer, rigoros antifeministischer Sex-Maniac, ein anarchischer  *jerk*, wie geschaffen für die Auswertung im phantastischen Film, der ja auch in erster Linie der Lust am Kaputtmachen frönt. Folglich geht in Reitmans Film mindestens ebenso viel zu Bruch wie in

BLUES BROTHERS oder 1941: Bei der Jagd auf einen großen, grünen, gefräßigen Poltergeist zerlegen die Geisterjäger systematisch einen Hotel-Ballsaal, Danas Apartment wird völlig verwüstet, eine ganze Straße bricht ein, zum Schluß explodieren dann noch die Dachtagen des "Geistercenters". Und der Erfolg eines solchen Films (und der Mißerfolg der Landis- und Spielberg-Streifen) ist symptomatisch für die Lage der Nation: Die Situation in *god's own country* hat sich stabilisiert; man kann es sich, im Gegensatz zum Klima der Carter-Ära, wieder leisten, darüber zu lachen.

Interessant sind hier auch die Parallelen zwischen GHOSTBUSTERS und GREMLINS, einem recht ähnlich gelagerten Mega-Hit des Jahres 1984. Beides sind Genre-Parodien – da auf Disney, dort auf POLTERGEIST und HEXENSABBAT – die jedoch mit jenen Filmen, die in den Siebzigern den klassischen Horrorfilm endgültig zu Grabe trugen, nicht mehr viel zu tun haben. Beide Filme lösen das Phantastische nicht im Alltäglichen auf, sondern tarieren die Gegenpole in einer recht delikaten Balance gegeneinander aus und schaukeln es aneinander hoch. Filme dieser Art sind im Genre eher selten. TANZ DER VAMPIRE wäre hier zu erwähnen, eventuell mit vielen Abstrichen auch ERBSCHAFT UM MITTERNACHT. Scheiterte Polanskis Film kommerziell jedoch daran, daß die vorgeführte Gesellschaftsstruktur zum Zeitpunkt seiner Veröffentlichung bereits ungeheuer anachronistisch war, spielen die ungleich erfolgreicheren Parodien des letzten Jahres im Hier und Heute. Lassen sich beispielsweise die Gremlins als gerufene Geister böser Technik deuten, kann man den Spuk in GHOSTBUSTERS ohne Schwierigkeit als Symbol der Großstadtkriminalität verstehen, Bill Murrays Dr. Venkman als grelle Karikatur des pragmatischen New Yorkers, der auch auf das Außergewöhnlichste nur mit coolen Sprüchen reagiert.

War die Satire in GREMLINS jedoch bündig, der Film in sich geschlossen, bleibt GHOSTBUSTERS offen, zerfällt immer mehr in einzelne Vignetten. Für sich allein betrachtet sind all diese Subplots – wie etwa jenes um den Umweltschutzbeamten Peck, der die Lagerung gefährlicher Ektoplasma-Abfälle reklamiert und mit der Abschaltung des elektronischen Geisterkäfigs das Unheil erst heraufbeschwört – zwar recht wit-

zig, zu einem zielgerichteten Gesamtkonzept vereinigen sie sich aber nicht. Und Zuschauer, die mit der deutschen Fassung des Films vorlieb nehmen müssen, können sowieso 90 % des oben Gesagten vergessen. Die deutsche Synchronisation macht aus dem ohnehin nur schwer zugänglichen Humor des Originals eine POLICE ACADEMY-Plotte sondergleichen.

## GORDISCHER KNOTEN

**Philadelphia Experiment**  
(The Philadelphia Experiment, USA 1984)

Reihe: Stewart Raffill

Buch: William Gray, Michael Janover  
(nach dem Buch von Charles Berlitz und William I. Moore)

Kamera: Dick Bush

Musik: Ken Wannberg

mit Michael Paré, Nancy Allen, Eric Christmas, Bobby Di Cicco, Louise Latham

Laufzeit: 101 Minuten

Billige Motorrad-Western wie TIME RIDER oder stinklangweilige TV-Kammerspiele wie DIE RÜCKKEHR DER ZEITMASCHINE haben es eigentlich schon zur Genüge bewiesen: Saftige und vor allem halbwegs logische Zeitreisefilme à la FLUCHT IN DIE ZUKUNFT sind und bleiben Mangelware.

PHILADELPHIA EXPERIMENT, eine Art ideologiebefreiter LETZTER COUNTDOWN in Rückwärtsgang, ist da keine Ausnahme: Als im Zweiten Weltkrieg am Schlachtschiff "Eldridge" gerade eine neue Radarabschirmung getestet wird, verbinden sich die Magnetfelder aus dem Jahre 1943 mit solchen eines ähnlichen Experiments anno 1984 zu einem Zeitstrudel, der nicht nur der Erde langsam die Atmosphäre wegsaugt, sondern auch die Eldridge-Matrosen David und Jim in die Zukunft beamt. Nach etlichen Autojagden und sonstigen Turbulenzen, bei denen es Jim unter heftigem Glühen wieder nach 1943 zurückversetzt – woraufhin David und ein mittlerweile in die Vorgänge verstricktes Girl kurz beim Jim der Gegenwart vorbeischaun, diesem aber nichts entlocken können –, läßt sich David schließlich freiwillig in den Vortex saugen, zerstört mit den Eldridge-Generatoren auch den Zeitstrudel und springt schließlich zu seiner neuen Freundin ins Jahr 1984 zurück.

Die Kulturschocks der Temponauten,

dankbares Füllmaterial jedes Zeitreisefilms, handelt Stewart Raffill dabei ganz passabel ab. Nancy Allen – gut in solchen Filmen aufgehoben, wie schon STRANGE INVADERS demonstrierte – schlägt sich wie immer wacker; auch Michael Paré hat in einem Hotelzimmer eine recht komische Begegnung mit modernem Fernsehen, als er beim TV-Kanaldurchschalten vor DAS GRAUEN AUS DER TIEFE zurückschreckt, Ronald Reagan von irgendwoher zu kennen glaubt und schließlich einen alten Abbott + Costello-Streifen anguckt.

Läßt man indes die überflüssigen Autojagden, die Hektik und die Feuerbrünste, den Glitzerglanz, die Spezialeffekte (die Idee mit dem Hyperraum-Tornado stammt meines Wissens sowie so aus einer TIME TUNNEL-Episode) und all die sonstigen Streckmittel außer Acht, bleibt ein Haufen Unlogik zurück. Um als Time-Opera zu fesseln, ist die Handlung letztlich zu beliebig, verstrickt sich der Film auch zu sehr im gordischen Logikknoten seiner Zeitparadoxa. Warum macht sich der Professor denn an eine Neuauflage des Philadelphia-Experiments, wenn schon das erste so schrecklich schiefgelaufen ist? Warum hilft Jims ältere Fassung den beiden Zeitreisenden nicht aus dem ersten Schlamassel, wo er doch genau weiß, was passiert ist, bzw. passieren wird? Fragen über Fragen, die allzu schnell das dramaturgische und geistige Vakuum im Innern des oberflächlich rasanten Spektakels aufdecken: PHILADELPHIA EX-



PERIMENT ist vielleicht passable Unterhaltung, aber sehr schlechte Science Fiction – genau, was man von einem Film nach einer Vorlage von Bermuda-Berlitz erwarten mußte, dessen Regisseur im Vorjahr den unsäglichen KRIEG DER EISPIRATEN verbrochen hatte.

## TRAUMWELT

**Die Zeit der Wölfe**  
(The Company of Wolves, GB 1984)

Reige: Neil Jordan

Buch: Angela Carter, Neil Jordan (nach "The Company of Wolves" und "Wolf Alice" von Angela Carter)

Kamera: Bryan Loftus

Musik: George Fenton

Make-Up: Christopher Tucker  
mit Angela Lansbury, Sarah Patterson,  
David Warner, Graham Crowden, Shane  
Johnstone

Laufzeit: 95 Minuten

"Rotkäppchen und der Werwolf" wäre eine durchaus akkurate Umschreibung für diese britische Angela-Carter-Verfilmung, die sich auf ein Territorium begibt, das nur die wenigsten Märchenfilme zu beschreiten wagten, die dem kunterbunten Saccharin der Disney-Filme die dunkle, Grimm-ige Seite der Märchen entgegenstellt.

Neil Jordans zweiter Film nach dem Neo-Noir-Thriller ANGEL spielt beinahe zur Gänze in den düster-brutalen Träumen eines jungen Mädchens: Kaum ist die Kamera nach einem fulminanten Beginn von der schlafenden Rosaleen über ihre Spielsachen hinweg durchs Fenster hinaus in den Wald gefahren, als ihre ältere Schwester dort auch schon ihr Leben läßt – zerrissen von einer Horde glutäugiger Wölfe, die die vom rechten Pfad abgewichene Alice gnadenlos durch einen Traumwald mit riesigen Pilzen, Standuhren und überdimensionalen Teddybären hetzen.

So erweist sich DIE ZEIT DER WÖLFE gleich von Anbeginn an als psychologisch ungeheuer verästelter Film, ideal zur Analyse durch alle Amateur-Freudianer und Bettelheim-Leser geeignet. In den nun folgenden Traumepisoden – Frau heiratet Werwolf; versetzte Bäuerin verwandelt Hochzeitsgesellschaft in Wölfe –, die mit einer abgewandelten Nacherzählung des Rotkäppchen-Stoffs ihren Höhepunkt erreichen, geht es um Pubertät, darum, wie sich Furcht vor der Lust (die Jagd der Wölfe auf ihre ältere Schwester) langsam in Faszination

(gegen Ende der Traumsequenzen transformiert sich Rosaleen selbst in einen Wolf) verwandelt. Und auch der finale Schrei der aufwachenden Rosaleen, in deren Zimmer plötzlich eine ganze Horde Wölfe einbricht, entspringt wohl mehr als nur der Angst eines verschreckten Mädchens. Nicht umsonst schließt der Film mit einem Zitat aus Charles Perraults "Rotkäppchen"-Fassung, einem der finstersten und erwachsensten Märchen, das die Literatur kennt.

Trotz seiner psychologischen Implikationen ist DIE ZEIT DER WÖLFE freilich vor allem ein Fest für Augensmenschen, ein visuell aufregend origineller Film, der Anspielungen auf Cocteau, Michael Powell, DIE NACHT DES JÄGERS und TANZ DER TEUFEL einbringt, dabei jedoch über bloße Elektizismen hinaus den Schritt zurück zu den unterbewußten Urbildern unserer Kindheit findet. Von Bryan Loftus in Bildern von safterer Finsternis aufgenommen, zeigt der auf einem einzigen Set gedrehte Film eine klaustrophobische Traumwelt, in der der Mensch noch von der Natur beherrscht wurde. Eine Traumwelt zudem, in der die Geschehnisse natürlich nicht in ein narratives Zwangskostüm gesteckt sind, sondern assoziativ verschachtelt ablaufen: Geschichten türmen sich hier auf Geschichten in einer Weise, die mitunter an Wojciech Has' HANDSCHRIFT VON SARAGOSSA denken läßt.

Zugegeben: Gegen Ende verliert DIE ZEIT DER WÖLFE dann an Kraft, ergeht sich vielleicht doch zu sehr in Wiederholungen. Immerhin bleibt die Kernaussage der Märchen stets dieselbe: 'Immer auf dem rechten Weg bleiben und sich vor Männern in acht nehmen, deren Augenbrauen zusammengewachsen sind', wie es Angela Lansbury ausdrückt, die als liebe alte Omama komplett mit Stricknadel und adrettem Nachthäubchen schlichtweg superb ist. Dennoch: Neil Jordans Film ist einer der wenigen intelligenten Filme des Genres. Seine Bilder gehen mir nicht mehr aus dem Kopf.

P.S.: Beinahe hätte ich mich neulich wieder geärgert, als die ARD-Oberlehrer bei ihren Hof-Berichten angesichts einer drastischen Transformationsszene mit regelrecht surrealem Ende etwas von unnötig brutalen Bildern greinten – hier sind wieder dieselben Ignoranten am Werk, die schon vor etlichen Jahrzehnten gegen PINOCCHIO wetterten. Man glaube ihnen kein Wort.

# REZENSIONEN

Marion Zimmer Bradley

**DAS LICHT VON ATLANTIS**

(Web of Light/Web of Darkness)

Bergisch Gladbach 1984, Gustav Lübbe Verlag

Deutsche von Rosemarie Hundertmarck

Rechtzeitig zum Weihnachtsgeschäft präsentiert der Lübbe-Verlag die Nachfolge von Bradleys vielgelesenem Roman **DIE NEBEL VON AVALON**. **DAS LICHT VON ATLANTIS** mutet in mancher Hinsicht wie eine schlechte Neuauflage des bereits Gelesenen an (ist allerdings schon lange vor Zimmer Bradleys Bestsellererfolg entstanden). Auch hier bildet die Bearbeitung eines Mythos den Hintergrund der Handlung: die Legende um das versunkene Atlantis. Und ebenso wie in **AVALON** sind die Heldinnen des Romans in Magie begabte Priesterinnen. Die Schwestern Domaris und Deoris, beide einem ehrwürdigen Priestergeschlecht entstammend, erleben wir zunächst sehr unterschiedlich: Domaris götig und hingebungsvoll, Deoris temperamentvoll und ehrgeizig. Das Schicksal der zwei Frauen wird durch die Wahl ihres jeweiligen Geliebten besiegelt, dem beide bis zur Selbstaufgabe folgen. Während Domaris schon sehr früh zur Witwe wird, aufgrund ihres Schmerzes das Leben kaum noch zu genießen vermag und allein in ihren Pflichten und der Liebe zu ihrem Sohn aufgeht, begleitet Deoris ihren Geliebten bei der verbotenen Beschwörung dunkler zerstörerischer Mächte und verändert auf diese Weise den friedlichen Gang der Ereignisse. Das Böse kann nur mit großen Opfern vorläufig aus der Welt vertrieben werden und bestimmt nun für viele Generationen das Schicksal der Nachfahren beider Frauen.

So unterschiedlich Marion Zimmer Bradley die beiden Frauengestalten auch gezeichnet hat, so ist ihnen doch eines gemeinsam: sie opfern ihre Autonomie der Liebe zu einem Mann und erleiden durch ihn unglaubliches Elend oder Grauen. Vergleicht man die Schwestern etwa mit den freien und lebenslustigen Frauen, die die Autorin in "Die Matriarchen von Isis" entworfen hat, so fällt es nicht leicht, Bradleys neuen Roman mit Vergnügen zu lesen. Bereits in **DIE NEBEL VON AVALON** führte sie ein Deutungsmuster ein, das vielleicht am ehesten als ein Hingebensein an das Schicksal interpretiert werden könnte. In diesem Roman verstärkt sich dieser

Eindruck noch. So wird selbst die rebellische Deoris im Verlauf der Handlung eine demütige Frau, die Strafen erduldet, um die Verbrechen des Geliebten zu sühnen, der ihre Gefühle für seinen Machthunger mißbraucht.

Das ständig beschworene Karma, die Verstrickungen des Menschen in sein jetziges Schicksal und in das seiner zukünftigen Leben, läßt wenig Raum für die Entfaltung einer eigenständigen Persönlichkeit – entsprechend oberflächlich sind die Figuren des Romans. Beide Frauen symbolisieren im Grunde nichts weiter als althergebrachte Bilder von Weiblichkeit: die Heilige (Domaris) und die Hure (Deoris). Äußerst selten sind die Textstellen, an denen die Charaktere über solche Stereotypisierungen hinausgelangen. Auch Deoris' Verwandlung ist nur folgerichtig: anfangs Inkarnation unberechenbarer Weiblichkeit, kann sie, geläutert durch Verurteilung und Tod des Geliebten, endlich "zur Frau heranreifen". Wen könnte es da wundern, wenn die Liebe beider Frauen seltsam abstrakt bleibt, die eine als heilig beschreiben wird, die andere der Menschheit Verderben bringen soll. Sowohl Domaris als auch Deoris ist es jedoch am Ende vergönnt, Glück und Erfüllung in der Mutterschaft zu erlangen. So einfach kann weltbewegendes Schicksal sich zum Guten wenden!

Der historische Mythos, nicht mit der gleichen Sorgfalt wie in ihrem Erfolgsroman bearbeitet, gibt lediglich den Aufhänger für eine relativ banale Geschichte ab. Eine Märtyrerin und eine Hexe, Prophezeiungen und Verfluchungen, Blutrünstigkeit und mystische Gruselzenen, eingebettet in einen stark ritualisierten Handlungsrahmen . . . viel mehr hat die Autorin in diesem Fantasy-Roman bedauerlicherweise nicht zu bieten.

Barbara Holland-Cunz

Francoise d'Eaubonne

**DAS GEHEIMNIS DES MANDELPLANETEN**

(Le Satellite de l'amande)

Reinbek bei Hamburg, 1978

Rowohlt 4253, 125 S., DM 5,80

Deutsch von Uli Aumüller

Daß die Wogen der Emanzipationsbewegung ihre literarischen Wellen auch an die Ufer der SF gespült haben, ist mittlerweile nichts Neues mehr; daß sich zunehmend Frauen in diese typisch

männliche Domäne wagen, ebenfalls nicht. Die Pariser Schriftstellerin Francoise d'Eaubonne verbindet mit ihrem vorliegenden Roman beides.

Eine aus weiblichen Besatzungsmitgliedern bestehende Raumschiffexpedition bricht auf, um den Planeten X, einzigen Satelliten des Mandelgestirns, zu erforschen. Ein früheres Erkundungsschiff war bei dem gleichen Versuch zerstört worden, die einzige Überlebende ist wiederum mit an Bord. Man landet zunächst problemlos und beginnt die Oberfläche zu erkunden, wobei sich eine Welt voller Überraschungen und unerklärlicher Erscheinungen auftut. Da gibt es zwei kristallklare Seen, die des Nachts überdeckt sind, zwei verschlungene Höhlensysteme, mit Gräsern und Stalaktiten zugewachsen, in deren Innern gewaltige Geräuschkaskaden den Eindringlingen die Sinne verwirren, endlose Wüsten und nichtauslotbare Abgründe, aus denen heiße Dampfschwaden aufsteigen, während der ganze Planet in einem Doppelrhythmus erzittert, eine Symmetrie, die fast allen Erscheinungen eigen ist.

Aus Erzählungen und Gesprächen am nächtlichen Lagerfeuer offenbart sich dem Leser retrospektiv die Vorgeschichte. Die Astronautinnen stammen von der Erde, auf der sich nach dem letzten, militärisch geführten Kampf der Geschlechter eine reine Frauengesellschaft mit matrilineareren Deszendenz herausgebildet hat. Die Fortpflanzung erfolgt parthenogenetisch, und Männer existieren lediglich noch als verachtenswerte Figuren in alten Legenden, die als Erinnerung an die Zeiten der Unterdrückung im Gedächtnis wachgehalten werden. Der große Krieg zwischen Mann



und Frau hat eine endgültige und radikale Trennung herbeigeführt, der Phalloskult wird in dieser Gesellschaftsform, die durch mehrere Hinweise als eine auf den Thesen der militanten Frauenrechtlerin Valerie Solanas (*MANIFEST DER GESELLSCHAFT ZUR VERNICHTUNG DER MÄNNER*, März-Verlag, 1982) aufgebaute zu erkennen ist, durch das Symbol der Raute abgelöst.

Man findet schließlich das zerschmetterte Schiff der ersten Expedition, das durch den Aufprall auf einen gewaltigen Monolithen zerstört wurde, erforscht den Planeten in seiner Gesamtheit, und ist dennoch nicht in der Lage, seine wahre Natur zu entdecken. Was der Leser längst erkannt hat, bleibt den Frauen als neuen Entdeckerinnen des Universums verborgen: Der Mandelplanet, ein gewaltiger, nackter Männerkörper, der eine vulvaförmige Sonne umkreist. Ein sehr schönes, sehr lyrisches Bild, das leider trägt! D'Eaubonne gelingt es zum einen nicht, eine Einheit zwischen der metaphorischen Entdeckungsreise und dem gesellschaftskritischen Ansatz herzustellen (der Mann bleibt weiterhin ein unentdeckbares Wesen, die Astronautinnen bleiben weiterhin in ihrer ideologischen Starre gefangen), und zum anderen wird das herrschende Geschlecht lediglich ausgetauscht, die Fragen nach dem Miteinander und der gegenseitigen Ergänzung werden bestenfalls angeschnitten, aber kaum beantwortet. Annäherung scheint wieder einmal nicht möglich zu sein. Selbst hier, in einer Zeit, in der Männer dem Mythos angehören, muß das "stärkere Geschlecht" als Zerstörer a priori erhalten. Jener "Megalith, der sich bisweilen pulsierend zu prächtiger Höhe aufrichtet, dann wieder im Dschungel versinkt" (wer hätte, bei aller Kritik, je eine schönere Beschreibung einer Erektion gelesen?) zermalmt das Raumschiff, und wird als Pars pro toto selbst unabsichtlich zum Inbegriff der Vernichtung.

Trotzdem hat der Roman auch seine schönen Seiten. Die Gullivereske ist zwar nicht neu, in dieser Form dennoch billant. Man spürt bei jedem Satz die Feder einer Frau; die Bilder sind zart, die Sprache weich, warm und weiblich, bei aller gelegentlichen Härte zieht sich lyrische Ruhe wie ein lila Faden durch das Werk. Und mögen auch die Gefühle gemischt sein, wenn man die letzte Seite umblättert, wer möchte – nach allem,

was Männer in den vergangenen Jahrhunderten Frauen angetan haben – einen sarkastischen Seitenhieb verübeln? Als Grundlage zur Diskussion taugt das Buch allemal, und das ist vielleicht mehr, als man heutzutage beim Wiederaufblühen des Konservativismus erwarten kann.

Klaus W. Pietrek

---

Stanislaw Lem

**KYBERIADE (CYBERIADA)**

Frankfurt a. Main 1983, Insel Verlag

Deutsch von Caesar Rymarowicz, Karl Dedecius und Jens Reuter

---

Neben einigen Roboter Märchen, die schon vor mehreren Jahren bei Suhrkampff, Carl Hanser, Insel und im ZEIT-Magazin erschienen sind, enthält der vorliegende Band weitere 7 Märchen, die hier erstmals in Deutsch publiziert werden. Gemeinsam ist allen, daß sie vom Wirken und den Erfahrungen der (fast) allmächtigen, robotischen Konstrukteure Trurl (dem Tatkräftigen) und Klapauzius (dem Bedenklichen) künden – und die Assoziation mit Troll und Klabaوترmann ist bestimmt nicht ganz zufällig. Immer wollen sie das Beste, und das gelingt ihnen auch, solange sie im pragmatischen Bereich bleiben, wo man sich durchpfuschen kann. Wenn es aber um "höhere Ziele" geht, das Glück für alle zum Beispiel, dann stoßen auch sie an ihre Grenzen.

Die neu veröffentlichten Märchen tragen Copyrightvermerke aus den 60er Jahren, und das ist für LEM-Freunde ein Qualitätsmerkmal. Die frühen Werke des Autors zeichnet eine ausgeprägte Erfindungsgabe aus, die sich im Laufe der 70er Jahre und bis heute immer mehr verflüchtigte und in den allerletzten Werken kaum mehr aufzuspüren ist. Statt dessen wandte sich der Autor immer mehr ontologischen und sprachlichen Betrachtungen zu. Aber diese Märchen stehen noch im vollen Saft!

Nicht, daß LEM keine Vorbilder hätte. Einigen der Märchen ist klar anzusehen, daß griechische Sternbildsagen, eine Story von Edgar A. Poe oder Vorbilder aus *1001 Nacht* Pate gestanden haben, und der unsterbliche LEM(uel) GULLIVER schaut überall grüßend herein. Dennoch ist die Behandlung sehr eigenständig LEM-typisch durchgeführt.

Das neckische Wechselspiel zwischen menschlichen und robotischen Aspekten des Daseins, zwischen göttlichem Pragmatismus und menschlichen Göttlichkeitsvorstellungen, Gedankenexperiment und Gesellschaftskritik in subtiler Form werden im reizendsten Plauderstil dargeboten. Köstlich auch, wie LEM durch sorgfältige Vermeidung aller festen Bezugsgrößen die Relativität alles Bestehenden exemplifiziert. Die Handlung der Märchen läßt sich so gut wie gar nicht in Zeit und Raum einordnen – der Kosmos ist halt groß und rund. Da darf es schon mal vorkommen, daß die beiden Helden einerseits eine Annonce in Sternenschrift aufgeben (noch heute deutlich im Sternbild der Zwillinge zu sehen) und sich mit König Grausam, dem kosmischen Großwildjäger, herumschlagen (offenbar ORION) und andererseits dem Diplomräuber und vieläugigen Informationsfetischisten Mäuler einen winzigen "Dämon zweiter Ordnung" verpassen, der aus einem Faß voll abgestandener Luft alle Informationen herausiebt, die der Kosmos bieten kann. Wundervoll auch "Die Reise Fünf A oder Wie man den berühmten Konstrukteur Trurl konsultierte". Trurl hilft dem perfekt integrierten Volk der Stahlagmiten, ein sie störendes Etwas mit dem bis dato dort gänzlich unbekanntem Mittel des Bürokratismus auszutreiben.

Dem Liebhaber der kleinen Form – und darin ist LEM Meister – sei die KYBERIADE unbedingt anempfohlen. Die kongenialen Übersetzungen auch da, wo es um Verse geht, tun ein übriges.

Berthold Giese

---

Angela Carter

**DIE INFERNALISCHEN TRAUMASCHINEN DES DOKTOR HOFFMAN**

(The infernal desire machines of Doctor Hoffman)

Stuttgart 1984, Klett-Cotta, 337 S., DM 29,80

Deutsch von Joachim Kalka

---

GULLIVERS REISEN von Jonathan Swift, veröffentlicht 1726, wird von der heutigen Literaturwissenschaft gewürdigt als grotesk-überspitzte Darstellung der Umkehrung aller Werte und Verhältnisse zur unbarmherzigen Verspottung des englischen Regierungswesens. Die 1940 geborene englische Schriftstellerin Angela Carter, bei uns

vor allem durch ihre erotischen Märchen (BLAUBARTS ZIMMER) bekannt geworden, kennt Swift und macht daraus kein Hehl. Ihr vierter Roman, unverständlicherweise erst 14 Jahre nach seiner Erstveröffentlichung nun in einer sehr souverän wirkenden Übersetzung ins Deutsche erhältlich, hat sich nicht nur dessen Umwertungsversuche zu eigen gemacht – allerdings von der rein (politisch-)gesellschaftskritischen auf eine (philosophisch-)ontologische Fragestellung erweitert –, sondern benutzt auch – in freilich modernisierter Form – dessen formale Gestaltungsmittel. Und wie Swift erzählt Carter nicht allein um des Erzählens willen, vielmehr hat sie ein Anliegen, eine Frage an ihren Leser zu richten, schlägt ihm eine Antwort vor und fordert dadurch zur eigenen Stellungnahme auf. Ihr Buch mag die einen verärgern, die anderen erfreuen – gleichgültig lassen wird es keinen.

Worum es geht?

Um den ewigen Krieg, an dem jeder Mensch Teilnehmer ist, in jedem Augenblick seines Lebens: um den Kampf zwischen Kopf und Bauch, Bewußtsein und Unterbewußtsein, Ratio und Emotion, Wirklichkeit und Unwirklichkeit. Doktor Hoffman hat eine Technologie entwickelt, die es ermöglicht, Traumbilder Realität werden zu lassen und die allgemein-verbindliche Herrschaft der Objektivität durch die momentane der Subjektivität zu stürzen, was – nicht zuletzt – auch den Kategorien Raum und Zeit ihren Maßstabsetzenden Charakter nimmt. Nur der Unsicherheit kann man sich noch sicher sein.

Ein junger Mann namens Desiderio, durch seine phantasielose Trägheit weitgehend immun gegen die Manifestationen der Phantasie, wird ausgeschiedt, den Urheber der Veränderungen und damit die Veränderungen selbst unschädlich zu machen. Seine Reise ist schlußendlich von Erfolg geprägt, doch zuvor muß er als vermeintlicher Mörder fliehen, wird er von den Akrobaten des Verlangens vergewaltigt, gelangt mit dem erotischen Weltfahrer im Verlauf einer wilden Flucht an die Küste von Afrika, wo er sich wieder nur mit knapper Not vor dem Gegessen-werden rettet, und erreicht danach in Begleitung seiner Geliebten das Land der Kentaurer, die seine Begleiterin so gleich einer Massenvergewaltigung unterziehen, da auch in deren Religion die

Frau die Verantwortung für den Sündenfall zu tragen hat. Vor die Entscheidung zwischen einer Nacht vollkommener Ekstase mit seiner Geliebten, die während der gesamten Vorgeschichte für ihn tabu bleiben mußte, oder lebenslanger Zufriedenheit gestellt, wählt er das Letztere und rettet dadurch seine alte Welt. Unsere Welt.

Es bleibt im Ermessen des Lesers, ob er sich mit der hier nur oberflächlich angedeuteten äußeren Handlung begnügen will, oder ob er sich auch den philosophischen Exkursen widmet, die die Autorin überall dort eingestreut hat, wo es ihr gelang, den rasanten Vorwärtsschub der Action zu bremsen, und die durchaus geeignet sind, mit den Problemen der Ordnungs-, Begriffs- und Wesensbestimmungen des Seienden vertraut zu machen. Doch sogar in diesen recht abstrakten Teilen gelingt es ihrer Sprache – ganz im Gegenteil zu der Swifts –, aus dem Leseerlebnis ein Abenteuer werden zu lassen, das allgemein viel Spaß macht.

Dieses Buch verlangt einen aufgeschlossenen und aufmerksamen Leser, der zudem die Bereitschaft mitbringen muß, sich selbst in seine Lektüre einzubringen. Die Träume, die Doktor Hoffmans Maschinerie Realität gewinnen läßt, sind allesamt Alpträume, Variationen zum Thema "Der Mensch als größter Feind des Menschen", was ihre letztendliche Unterdrückung vollauf rechtfertigt. Doch nicht durch Zufall ist der Begriff "Traum" zum Synonym geworden für etwas Ersehntes, Wunderschönes. Dieses Defizit kann der Leser durch den Gebrauch seiner Phantasie selbst ausgleichen. Und DIE INFERNALISCHEN TRAUMMASCHINEN DES DOKTOR HOFFMAN kann auf diese Weise – neben allem anderen – zu einem sehr persönlichen Buch werden.

Walter Udo Everlien

**Jeanne & Spider Robinson**

**STERNENTANZ**

(Stardance)

München 1984, Heyne TB 4082, 332 S., DM 7,80

Deutsch von Irene Holicki

Dem Roman liegt die gleichnamige Erzählung der Robinsons zugrunde, die 1977 den Nebula und 1978 den Hugo und den Locus Award erhielt. Sie erzählt, wie Shara Drummond als Tänze-

rin auf der Erde scheitert und daraufhin zusammen mit Charlie, dem Ich-Erzähler, eine völlig neue Form des Tanzes kreiert: die rhythmische Bewegung in der Schwerelosigkeit. Dafür gibt Shara sich sogar dem machtbesessenen Millionär Carrington hin, der als einziger Mensch eine im Erdbit kreisende Fabrik besitzt. Dann tauchen Aliens auf; allein Shara kann ihre Körpersprache verstehen. Die Fremden scheinen böse und beanspruchen das Sonnensystem als Brutplatz. Shara legt alle ihre physische und psychische Kraft in den Sternentanz und schlägt die ETs damit in die Flucht, denn diese erkennen in dem Tanz die ganze Natur des Menschen. Shara stirbt an ihrer Anstrengung.

Soweit die Novelle: Wären da nicht die klischeehaften Außerirdischen, eine durchaus gelungene Sache. Zwangsläufig stellt sich beim Weiterlesen die Frage, die sich bei jeder Ausweitung einer Story stellt: die nach dem Sinn der Weiterführung. Bei diesem Roman kann sie sehr einfach beantwortet werden. Zu viele Handlungsstränge bleiben noch offen, die Entwicklung wird nur angedeutet, und einige Schwächen (Aliens) fallen unangenehm aus dem Rahmen. Charlie jedenfalls verliebt sich in Sharas Schwester und gründet mit ihr eine Tanzschule im Orbit. Doch nur wenige Menschen sind fähig, sich auf die Schwerelosigkeit einzustellen; diese wenigen aber wachsen zu einer auf Liebe und Solidarität aufgebauten Gemeinschaft zusammen.

Dann kehren die Fremden zurück. Es kommt zu einer echten Verständigung, und sie erscheinen in einem anderen Licht. Sie sind nicht böse, sondern geben Antworten auf die letzten Fragen des Lebens – und helfen der Menschheit zu einem evolutionären Sprung.

Wie bereits aus dieser Zusammenfassung ersichtlich, enthält der Roman relativ wenig Handlung und fast keine Action. Die Faszination, die von der neuen Tanzform ausgeht, die sprachliche Brillanz und die subtilen Charakterzeichnungen lassen jedoch an keiner Stelle Langeweile aufkommen. Das Buch geht dadurch niveauvoll weit über das hinaus, was gewöhnlich unter dem Etikett Science Fiction angeboten wird. Wichtig ist für die Verfasser nicht, WAS geschieht, sondern das WIE und seine Auswirkungen auf die Protagonisten, die durch das veränderte Sein zu einem neuen Bewußtsein finden.

Die Autoren entpuppen sich als überzeugte Kulturoptimisten, die Kunst hat bei ihnen eine Bedeutung, die weit über bloße Unterhaltung hinausgeht. "Der Sternentanz ist vielleicht die einzige, großartigste künstlerische Äußerung des Menschen – abgesehen von seiner historischen Bedeutung und seinem Wert für die Medien" (S. 116). Die humanistische Grundeinstellung der Autoren, die Gewaltanwendung geschickt als hilfloses Unverständnis entlarven und ihr die Kunst entgegenstellen, macht das Buch allein schon zu einer empfehlenswerten Lektüre.

Frank Rehfeld

**James P. Hogan**

**DER SCHÖPFUNGSCODE**

(Code of the Lifemaker)

München 1984, Knauer SF 5781

Deutsch von Joachim Körber

Ein automatisches Raumschiff einer außerirdischen Zivilisation geriet vor über einer Million Jahren in den Strahlenschauer einer Nova, wodurch seine Programmierung gestört wurde. Nach der Notlandung des Schiffes auf dem Saturnmond Titan hat sich aus dem kybernetischen "Rohmaterial" im Laufe der Zeit eine maschinelle Evolution entwickelt, die auch zu einer intelligenten maschinellen Lebensform geführt hat, deren Zivilisation zur Zeit der Romanhandlung etwa auf der Stufe der europäischen Renaissance angeht.

Im 21. Jahrhundert entsenden die irdischen Westmächte ein Raumschiff zum Titan, um die dort vorhandene Hardware auszubeuten. Das geplante Vorgehen gleicht ziemlich genau dem des US-Imperialismus in Mittelamerika; daß den robotischen Eingeborenen ein ähnliches Schicksal erspart bleibt, ist in erster Linie dem sich als Psi-Begabten aufspielenden Showmenschen Karl Zambendorf zu verdanken, dessen Mitreise zum Titan eigentlich zur medienwirksamen Unterstützung der Aggressionspläne dienen sollte.

Obwohl es sich bei DER SCHÖPFUNGSCODE im Gegensatz zu den meisten anderen Werken des Autors nicht um einen Hard Science-Roman, sondern eher um einen (in naturwissenschaftlicher Hinsicht allerdings plausiblen) Abenteuerroman handelt, geht es auch im vorliegenden Roman um die Rolle, die Wissenschaft und Technik

bei der Befreiung der Menschen (bzw. Titan-Robotern) von materiellen und gesellschaftlichen Zwängen spielen. Insbesondere führt Hogan aus, daß die in weiten US-amerikanischen Kreisen zu beobachtende Wissenschaftsfeindlichkeit dazu führt, daß sich die Amerikaner größtenteils zu unkritischen und leicht manipulierbaren Konsumenten entwickelt haben, was zwar den interessierten Konzernen kurzfristig gesehen Gewinn einbringt, die USA jedoch längerfristig ins politische und wirtschaftliche Hintertreffen geraten läßt. Da im 21. Jahrhundert Pseudowissenschaften und Mystizismus in den USA populärer sind als die harten Wissenschaften, verdient sich der Romanheld Zambendorf als "Psi-Begabter" seine Brötchen. Auf dem Titan jedoch schlägt er sich auf die Seite derer, die sich für Erkenntnis und Freiheit einsetzen, weil die hier lebenden Roboter ihre Unwissenheit – im Gegensatz zu den Amerikanern – nicht selbst zu verantworten haben.

Obwohl der Roman einige Schwachpunkte hat (so ist das geschilderte Happy-End allen bisherigen Erfahrungen nach nicht sehr glaubwürdig, und die Parallelen zwischen den Zuständen auf dem Titan und dem Europa der Renaissance sind allzu ausgeprägt), handelt es sich bei DER SCHÖPFUNGSCODE um einen mitreißend geschriebenen Abenteuerroman, der auch im Detail viele interessante Ideen enthält. Das Niveau der beiden ersten Bände seiner "Giants-Triologie" hat der Autor mit dem vorliegenden Roman allerdings nicht erreicht.

Hans-Ulrich Böttcher

**Jack London**

**DIE EISERNE FERSE**

(The Iron Heel)

Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Herbert W. Franke – Ozeanische Bibliothek 1984

Frankfurt/Berlin/Wien 1984, Ullstein 20454

Deutsch von Christine Hoepfner

1908 erstmals erschienen, 1984 zum "Orwell-Jahr" bei Ullstein im Rahmen einer Reihe moderner Dystopien neu aufgelegt, zählt der Roman nicht zu den Abenteuergeschichten Jack Londons, sondern ist eher ein autobiographisch geprägter Dialog in agitatorischer Absicht. Dementsprechend mühsam liest er sich dann auch.

London erzählt aus der Perspektive der Ehefrau die Lebensgeschichte eines großen Revolutionärs und berichtet über eine düstere gesellschaftliche Entwicklung: Ausgehend von einer zunächst als revolutionär eingeschätzten historischen Situation wird dem Leser/der Leserin die bedrückende Entwicklung hin zu einem brutalen und perfekt organisierten Ausbeutungssystem geschildert, das jeden Versuch seiner Zerschlagung zusehends im Keim zu ersticken vermag. Beginnt der Roman also mit revolutionärem Eifer und Optimismus, so endet er für seine Hauptfiguren mit der Gewißheit, daß die lang ersehnte Umwälzung zwar eines Tages kommen wird, der Zeitpunkt der revolutionären Erhebung hat sich aber erheblich in die Zukunft verschoben.

Avis Everhard, Erzählerin und Ehefrau des Helden, berichtet die Ereignisse – einschließlich ihrer eigenen Bekehrung von der Bourgeois zur Sozialistin – mit ungeheurem Pathos und blinder Verehrung für ihren Mann. Es mutet seltsam an, wie sich der Mann London diese Verehrung, Ja: Vergötterung!!, ausmalt und scheint doch in erster Linie eine Männerphantasie zu sein, denn eine wünschenswerte oder realistische Vorstellung einer Liebesbeziehung zwischen revolutionär gesinnten Menschen . . . Ernest Everhard, der niemals müde Kämpfer für die Unterdrückten und Ausgebeuteten, wird von London zum Einzelkämpfer gemacht, sozialistische Bewegung und Parteipolitik mit dieser einen Figur weitgehend identifiziert – der politischen Einstellung des Autors (und seiner Erzählerin!) nicht angemessen, sollte man meinen. Selbst unter Berücksichtigung der Entstehungszeit des Romans wirft eine solche Heldenverehrung kein günstiges Licht auf den Sozialisten London, läßt sich bestenfalls mit einer möglichen aufklärerischen Absicht des Autors, der Differenzierung zum Opfer fallen mußten, legitimieren.

Interessant ist der Blickwinkel, der durch die fiktiven Anmerkungen zum fiktiven Everhard-Manuskript eingeführt wird: aus der Perspektive der vollendeten Revolution, mit dem Abstand von einigen hundert Jahren werden die im Manuskript/Roman geschilderten Ereignisse kommentiert und ergänzt und lassen das Bild einer besseren Gesellschaft erstehen – wenn auch nur in Andeutungen. Die aus heutiger Sicht problematischsten Punkte des Romans sind seine Verherrlichung revolutionärer Ge-

walt, die zum Teil schon an Zynismus und Menschenverachtung grenzt (der Tod des Einzelnen ist unwichtig, wenn es um den Sieg "der Sache" geht) und seine undialektische Geschichtsauffassung. Als roter Faden durchzieht Londons Roman die theoretische/historische Fehleinschätzung, der Weg zum Sozialismus sei ein geschichtlicher Automatismus, der Sieg sei unvermeidlich, die Niederlage eine unangenehme Zwischenstation. Diese Fortschrittsgläubigkeit, gepaart mit ungebrochenem Glauben an das Heil der Technik und unhinterfragter Opferbereitschaft, kann heute – bestenfalls – müde belächelt werden; ich möchte sie sogar als gefährlich bezeichnen, denn sie entläßt die Kämpfer/innen aus der Verantwortung in der Wahl ihrer Mittel.

Da kann es kaum verwundern, daß die im Roman erfundene Historie wenig überzeugend wirkt, ihr Gang, mit politischem Sachverstand betrachtet, doch allzu plakativ anmutet. Liest man/frau jedoch den Roman als politisches Dokument seiner Zeit und in dem Bewußtsein seiner sinnvollen erzieherischen Absicht, so empfiehlt sich seine Lektüre.

Barbara Holland-Cunz

A. A. Attanasio

**RADIX**

(Radix)

Bergisch Gladbach 1984, Bastei SF 24059, 570 S., DM 14,80

Deutsch von Ralph Tegtmeier

A. A. Attanasio ist bisher nur durch einige Kurzgeschichten in Erscheinung getreten, die deutliche Konstruktionschwächen aufweisen. So ist es schon verwunderlich, daß sein Erstlingsroman in der deutschen Fassung 542 Seiten umfaßt (wobei der Anhang noch gar nicht mit eingerechnet ist); daß der Autor mit einem Werk dieser Länge jedoch weit überfordert war, dürfte weniger überraschen.

Die Handlung spielt auf der Erde des 33. Jahrhunderts, wo die Strahlung eines im Zentrum der Galaxis befindlichen Schwarzen Loches die Verhältnisse inzwischen total verändert hat. Im ersten Drittel des Buches wird geschildert, wie der Fettwanst Sumner Kagan seine Komplexe dadurch abreagiert, daß er als Mörder eine Stadt in Angst und Schrecken versetzt. Er wird jedoch geschnappt und in diverse Lager gesteckt, wo er zum Mutantenjäger ausgebildet

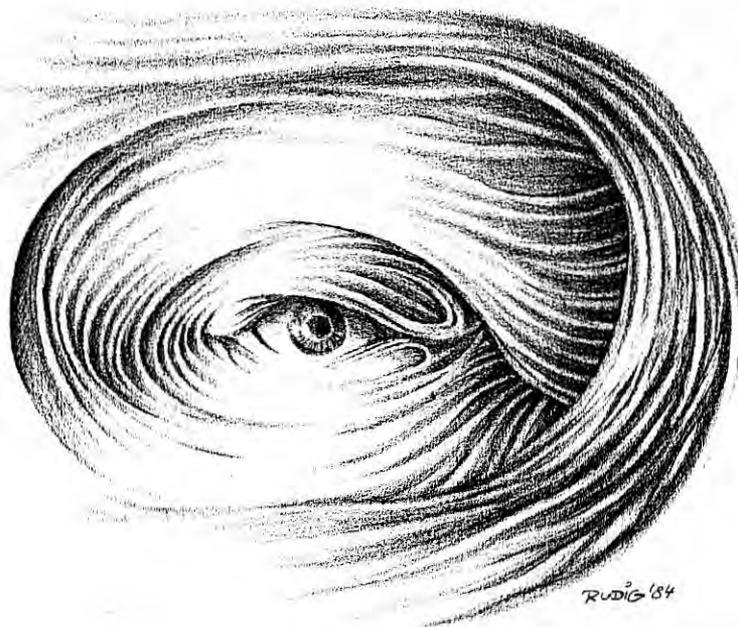
wird. Dabei erfährt er aber, daß er der Eth ist, das Schattenselbst des Gottgeistes Delph! Dieser Delph ("Er war ganz eindeutig das mit der unendlichen Wertigkeit des Multiversums gekoppelte kollektive Bewußtsein der Menschheit", S. 549) hatte vor einigen Jahrhunderten die Autonome Intelligenz Rubeus erschaffen, die inzwischen außer Kontrolle geraten ist und die schließlich von Kagan zur Strecke gebracht werden kann. Bis es soweit ist, gibt es jedoch noch verschiedene Auseinandersetzungen mit von Rubeus kontrollierten Menschen, bio-konstruierten Affen, Mutanten und Voors, bei denen es sich laut Glossar um "Lebewesen aus Unchala, da (?), d. Verf.) sich in die Linie hineinwickelt hat und spontan auf kreative Weise die physischen Formen jedes beliebigen von der Linie bestrichenen Planeten in seine Gewalt bringt" (S. 570) handelt.

Attanasio hat sich bei der Konstruktion des Backgrounds zwar ersichtliche Mühe gegeben, dennoch vermag dieser Background nicht zu überzeugen. Das liegt unter anderem daran, daß Elementen der Physik und der Astronomie (die der Autor offensichtlich unverdaut dem Stichwortverzeichnis eines Fachbuches entnommen hat) solchen der Neuen Irrationalität gegenüberstehen; wie bei Castaneda gibt es hier etwa ein Kraut, dessen Einnahme zur Verstärkung von Psi-Fähigkeiten führt. Noch gravierender wirkt sich bei der Lektüre aus, daß die Sätze des Romans dem Leser oftmals keinerlei Information vermitteln können, was in erster Linie an einem zu ex-

tensiven Gebrauch von Neologismen begründet liegt, die zudem teilweise noch recht unglücklich gewählt sind: mit "Esper" wird im Text beispielsweise nicht ein Psi-Begabter bezeichnet, sondern vielmehr die Sprache Esperanto. Darüber hinaus sorgt auch der manierierte Stil Attanasios dafür, daß sich der Leser die beschriebenen Geschehnisse nicht bildhaft vorstellen und diese somit auch nicht mitvollziehen kann. Als Ergebnis stellt sich bei der Lektüre eine erhebliche Langeweile ein, die auch nicht durch aufdringlich wiederholte, vermutlich tiefliegende Weisheiten wie "Verstehen ist Lüge" oder "Mama ist ein Schlund" abgemildert wird.

So ambitioniert RADIX in inhaltlicher und stilistischer Hinsicht auch sein mag, der Roman ist eine einzige Katastrophe. An der deutschen Ausgabe ist die einfühlsame Übersetzung, die eines besseren Originals würdig gewesen wäre, zu loben; zu verurteilen sind jedoch die vorgenommenen massiven Kürzungen. Auch ein Roman wie RADIX mag ja einigen Leuten gefallen, etwa überlebenden Alt-Freaks aus der Hippie-Generation oder Castaneda-Jüngern, und diese Leute dürfen für ein Taschenbuch dieses Preises mit Fug und Recht einen richtigen Roman verlangen und nicht nur eine gekürzte Volksausgabe. Es ist zu bedauern, daß eine solche Kürzung gerade bei einem Verlag vorkommt, der sich in den letzten Jahren einige Verdienste um die SF in der BRD erworben hat!

Hans-Ulrich Böttcher



# DAS BUCH DES

## MONATS

Irgendwo an der Ostküste der USA entweicht eines Nachts chemischer Kampfstoff aus einer Fabrik, die unbemerkt von der Öffentlichkeit fürs Militär arbeitet. Eine Gaswolke zieht übers Land und erreicht schließlich auch Hampstead, den zentralen Ort des Romangeschehens. Die Wolke wirkt tödlich auf Mensch und Vieh, die zuviel davon mitbekommen; andere erleiden geistige Schäden. In Hampstead wundert man sich am nächsten Morgen über 5 Tote (unter denen sich ein siebenjähriger Junge befindet), bei denen 'Herzversagen' festgestellt wird. Gleichzeitig scheint die Wolke etwas zum Leben erweckt zu haben, das noch viel befremdlicher ist. Während auf der realen, offensichtlichen Ebene der Kampfstoff sein Unwesen treibt, macht sich im Unterschwelligen eine Entität des Bösen daran, Menschen zu übernehmen und als Werkzeug zu mißbrauchen.

Schon in den Wochen davor sind einige Familien nach Hampstead gezogen. Ihr Erscheinen erweist sich im weiteren Verlauf der Geschichte als genauso wenig zufällig wie das Erwachen des Bösen. Im 17. Jahrhundert gründeten vier Farmer die Siedlung, an deren Stelle heute Hampstead steht. 1945 stieß ein fünfter Farmer namens Gideon Winter hinzu. Zwei Jahre später kam es zu einer furchtbaren Mißernte, in deren Folge Vieh und Kinder in großer Zahl starben. Winter, offenbar davon nicht betroffen, nutzte die Notlage der anderen aus und kaufte alles umliegende Land auf. Die leidenden Farmer erschlugen Winter schließlich. Doch sein Geist (oder vielleicht der, der in ihm gewohnt hat) lebt weiter und macht sich in periodischen Abständen immer wieder daran, Katastrophen und neues Massensterben über Hampstead und Umgebung zu bringen. Nur die Nachfahren der vier Ur-Familien können ihn vereint besiegen. Und so trifft alles zur entscheidenden Auseinandersetzung zusammen: die Nachkommen, Winters übernommene Gehilfen und nicht zu vergessen die Kampfgaswolke. Der Autor aber läßt die Frage bis zum Schluß weitgehend offen, ob Hampsteads Armageddon gegen das Böse nicht möglicherweise nur in den Köpfen panischer, hysterischer Kleinstadtbewohner stattfindet.

### DAS BÖSE

Es ist nicht Gegenstand des Genres Horror, mit wissenschaftlichen Erklärungen Metaphysisches real oder zumindest

Peter Straub

DER HAUCH DES DRACHEN  
(The Floating Dragon)

Deutsch von Harro Christensen  
Bergisch Gladbach 1984, Bastei Lübbe  
Paperback 28123



plausibel zu machen. Vielmehr wird der Schrecken als Mittel benutzt, Gewaltverhältnisse, den Alltag, Gefahren und Zustände als solche begreiflich zu machen. Im letzten Jahrhundert, in dem es zu den ersten Hochzeiten des Horrors kam, standen dabei vor allem die Auswirkungen von unterdrückter Sexualität, autoritären Herrschaftsstrukturen, vielfältigster Tabuisierung und verknocheter Amtskirchenmoral im Vordergrund. In unserer Zeit, in der gerade wieder eine Renaissance dieses Genres erkennbar wird (als deren Galeonsfigur Stephen King angesehen werden muß), bedient sich der Horror zeitgemäßerer Themen wie Unberechenbarkeit von Militär, Politik und Wissenschaft, Entmenschlichung von Arbeit und Leben, Isoliertheit und Gefangensein in kleinbürgerlichen Verhältnissen, Verkrüppelung des menschlichen Miteinanders u. v.m.

Das Böse im vorliegenden Buch ist eine zyklisch wiederkehrende Wesenheit, die nur in ihrer übernommenen materiellen Form besiegt werden kann (und auch dann nur bis zum nächsten Erwachen). Das Böse ist also keine beständige, omniprésente Macht, und erst recht keine, die auf eine ununterbrochene Kette von Erfolgen verweisen kann. Mal ist die Entität schwächer, dann gelingt es ihr lediglich, bestimmte Menschen zu übernehmen, mal ist sie stärker, dann kann sie sich so gut wie jeden zum Gehilfen machen. Doch auch dabei gibt es einen Pferdefuß: Besonders gefestigte Menschen können sich der Übernahme durch Selbstmord entziehen, worauf die Entität sich wieder zurückziehen muß; seine Mission ist gescheitert. Die Chronik des Bösen in Hampstead verläuft daher etwas uneinheitlich: Mal kommt es zu mehreren Morden und/oder Katastrophen, mal ereignet sich kaum mehr als ein paar rätselhafte Selbstmorde. Und nur wenige Menschen verstehen es, dieses undurchschaubare Muster zu deuten.

### PERSONEN UND ORT

Umwelt-Katastrophen ereignen sich nicht unbedingt nur in unbewohnten Gebieten, sondern überall (s. Seweso, Bhopal). Gase oder sonstiger chemischer Niederschlag löst bei den Opfern sowohl physische Schäden wie auch geistige und seelische Beeinträchtigungen aus. So treten der Ausbruch der Kampfgaswolke (mit Stoffen, die ganz besonders Nerven und psychische Konstitution angreifen) und das periodische Wiedererwachen des Bösen zeitlich übereinstimmend auf, aber letztlich lassen Autor und Roman die Frage offen, ob letzteres nicht als Ausgeburt der Gasschädigungen anzusehen ist.

Straub beschreibt mit fleißiger Intensität eine typische US-amerikanische Vorstadt. Ein Ort also, in dem sich alle einwohnenden Familien bemühen, einen vergleichsweise identischen Besitzstandard zu erreichen (und dafür ein Leben lang die Raten abzahlen); ein Ort auch ohne nennenswerte kulturelle oder Freizeitangebote (die ballen sich in der Downtown, der Innenstadt); ein Ort, der tagsüber nur von frustrierten Ehefrauen bevölkert wird und den abends die von der Arbeit heimgekehrten Ehemänner für die stets gleichen Tätigkeiten nutzen (Rasenmähen, Grillparties, handwerkliches oder sportliches Hobby – so etwas Simples wie eine Eckkneipe ist

# VIDEO TIPS

NEU AUF KASSETTE  
IM JANUAR '85

dort unbekannt). Langeweile ist hier das bestimmende Lebensgefühl. Geist und Seele werden an diesen Orten kaum auslastend angeregt, ihre Energie sucht sich andere Ventile – vielleicht auch via Phantastereien über mystische Zerstörungsmächte. Verstärkt wird dieses Dilemma durch die Geschichtslosigkeit der Vereinigten Staaten, die u. a. Bindungslosigkeit, Oberflächlichkeit und Verständnislosigkeit hervorrufen können. Nicht zu vergessen auch das bunte Gemisch der Einwanderer vergangener Zeiten, unter denen sich nicht nur politisch und religiös Verfolgte, sondern auch reichlich Eigenbrötler, Sonderlinge und sonstige Berufene befanden, was bis heute in den unterschiedlichsten Sekten, Gemeinschaften und Moralvorstellungen seinen Niederschlag findet. Auch daraus kann der Glaube an 'finstere Mächte' sein Lebenselixier beziehen. (Präsident Reagans Bemerkung über die Sowjetunion als 'Hort des Bösen' ist in diesem Zusammenhang nicht zufällig entstanden und für ihn und viele seiner Landsleute durchaus seriös).

Kaum einer der Bewohner von Hampstead lebt ohne Macke, keiner von ihnen ist ein Held oder auch nur einer, der in kritischen Situationen cool bleibt oder Lösungen parathält. Diese Versammlung von Psychopathen und Neurotikern, von Kleinbürgern und Biedermännern schlittert, jeder für sich, in Situationen hinein, für die sie nichts kann und aus der sie nicht unbedingt wieder herausfindet.

Straubs Stärke liegt gerade in der ehrlichen und eingängigen Personendarstellung. Er verliert seine 'Geschöpfe' nie lange aus den Augen und konzentriert sich kaum an einem oder mehreren Protagonisten. Verbunden mit seinem Gespür für das Unheimliche oder Mystische, das in unserer verworrenen Welt seinen Platz finden kann, ist er durchaus würdig, mit dem anerkannten Meister des modernen Horrors, mit Stephen King, in einem Atemzug genannt zu werden. So mag es nicht verwundern, wenn diese beiden gemeinsame Projekte begonnen und durchgeführt haben, von denen man mit einiger Berechtigung Vielversprechendes erwarten darf. Verwunderlich ist da schon, daß bis vor kurzem noch kein Lektor das ungeheure Potential entdeckt hat, das in Peter Straub steckt. Die bislang vier bei uns veröffentlichten Romane des Autors sind in vier verschiedenen Verlagen erschienen (vgl. SCHATTENLAND in SFT 11/83).

Marcel Bieger

**DEAD TIME** (Whoever Slew Auntie Roo, GB 1972), Regie: Curtis Harrington, Buch: Robert Blees, James Sangster, mit Shelley Winters, Mark Lester, Chloe Franks.

Horrorfassung von "Hänsel und Gretel": Weil ein kleines Waisenmädchen sie an ihr verunglücktes Kind erinnert, hält eine alte Frau sie und ihren Bruder in einem abseits gelegenen Haus fest. "Alles bleibt ambivalent in diesem stimmungsvollen Schauer Märchen, das ganz ohne grobschlächtige Effekte auskommt. Shelley Winters . . . war selten besser als hier. (H.C. Blumenberg). In einigen Programmkinos als "Wer hat Tante Ruth angezündet?" gelaufen. (89 Min. – VCL)

**DAS GEHEIMNIS DER TODESINSEL** (La Isla de la Muerte, BRD/Spanien 1965), Regie: Mel Welles, Buch: Ira Meltcher, mit Cameron Mitchell, Elisa Montez, George Martin.

Mad Scientist züchtet vampirischen Riesenbaum, dem dann auch prompt einige Touristen in die schwingenden Tentakel laufen. Phantastik auf dem Level von FRANKENSTEINS MONSTER JAGEN

**GODZILLAS SOHN**, nur nicht ganz so witzig. (85 Min. – Taurus)

**HERR DER DREI WELTEN** (The Three Worlds Of Gulliver, GB 1960), Regie: Jack Sher, Buch: Arthur Ross, J. Sher, mit Kerwin Mathews, Jo Morrow, June Thorburn.

Gullivers Abenteuer im Lande Liliput und Brobdignag. Die Swift'sche Sozialsatire als Aufhänger für einige passable Harryhausen-Monster und zwei, drei recht gute Perspektiventricks. Ansehbar. (100 Min. – RCA/Columbia)

**PERRY RHODAN – SOS AUS DEM WELTALL** (Orbita Mortal, BRD/I/Spainien 1966), Regie: Primo Zeglio, Buch: Karl Heinz Vogelmann, mit Lang Jeffries, Essy Persson, Pinkas Braun.

Restlos mißglückte Verfilmung von "Unternehmen Stardust": Der Erbe des Universums schippert zwei leukämische Arkoniden zum Blutaustausch auf die Erde und bekommt es dort mit bösen Gangstern zu tun. Warum nimmt sich nicht mal John Milius dieses Sujets an? (79 Min. – Taurus)

Norbert Stresau



RUDIG 84



# TIPS

## PHANTASTISCHE FILME IM JANUAR '85

### Freitag, 4. Januar

16.05, ARD: DER DIEB VON BAGDAD (*The Thief Baghdad*), GB 1941. Regie: Ludwig Berger, Michael Powell, Tim Whelan, Zoltan Korda, William C. Menzies, Alexander Korda; Mit: Conrad Veidt, Sabu, June Duprez, John Justin, Rex Ingram.

Ahmad, der junge König von Bagdad, wird von seinem Großwesir Jaffar vom Thron gestürzt und ins Gefängnis geworfen, von wo er mit dem kleinen Dieb Abu alsbald flieht. Sie gelangen nach Besra, wo Ahmad sich in die schöne Tochter des alten Sultans verliebt. Leider will auch Jaffar die Prinzessin zur Frau. Und da er dem Sultan ein fliegendes Pferd schenken will, verspricht ihm dieser die Hand seiner Tochter. Als der zauberkundige Jaffar sieht, daß die Prinzessin nicht ihn, sondern Ahmad liebt, schlägt er seinen Rivalen mit Blindheit und verwandelt Abu in einen Hund. Ahmad zuliebe opfert sich die Prinzessin, fortan kann er wieder sehen und Abu erhält seine menschliche Gestalt zurück. Als Ahmad und Abu den mit der Prinzessin davongelenden Großwesir verfolgen, kentert ihr Boot und sie werden getrennt. Abu erlebt eine Reihe phantastischer Abenteuer. Er begegnet einem riesigen Dschinn, kämpft mit einer Riesenspinne und gerät in das Land der Legenden. Dort klaut er einen fliegenden Teppich und kehrt damit nach Bagdad zurück. Gerade noch rechtzeitig, um Ahmad und die Prinzessin vor der Enthauptung zu retten und den Großwesir mit seiner unfehlbaren Armbrust von seinem fliegenden Pferd zu schießen.

Unbedarfte Unterhaltung für die ganze Familie. Deshalb wird der Film auch so ziemlich "alle Jahre wieder" im Fernsehen gezeigt.

### Sonntag, 6. Januar

20.15, ZDF: Louis de Funès: LOUIS UND SEINE AUSSERIRDISCHEN KOHLKÖPFE (*La soupe aux choux*), Frankreich 1981. Regie: Jean Girault; Mit Louis de Funès, Jean Carmet, Jaques Villeret, Christine Dejoux, Claude Gensac.

Louis de Funès, alias Bauer Claude Ratinière aus der französischen Provinz, begegnet außerirdischen Wesen. Auf seinem Grundstück landet eine fliegende Untertasse. Claude nimmt den Bewohner des Planeten Oxo gastfreundlich auf und serviert eine Kohlsuppe, die den Außerirdischen so in Begeisterung ver-

setzt, daß er als Belohnung die längst verstorbene Frau des Bauern wieder zum Leben erweckt. Rechte Freude darüber kann allerdings nicht aufkommen: Sie interessiert sich weit mehr für die jungen Dorfburschen als für ihren Mann. Als nun auch noch Claudes Hof dem Bau eines Vergnügungsparks zum Opfer fallen soll, folgt er der Einladung seines außerirdischen Freundes und wandert samt Nachbar, Katze und Anwesen ins All aus, um auf dem Planeten Oxo Kohl anzubauen und die Außerirdischen mit seiner köstlichen Kohlsuppe zu erfreuen.

Ein typischer Louis-de-Funès-Film mit viel Hektik, Chaos und Grimassenschneiden. Den Grund für all den Wirbel, den Louis entfacht, liefern diesmal eben fliegende Untertassen und außerirdische Kohlköpfe, was den Film aber auch nicht retten kann.

### Montag, 14. Januar

22.00, ARD: GESPENSTERGESCHICHTEN: DIE BRÜCKE NACH FENDERS, BRD 1984. Regie: Georg Moore; Buch: Rainer Erler; Mit: Peer Augustinski, Paul Albert Krumm, Irm Hermann, Hans Heinz Moser, Michael Gempart und Wolfgang Büttner. Frei nach einer Novelle von John MacLaughlin.

Marvin Phelps muß in einer stürmischen Nacht einen Umweg fahren, weil die Brücke nach Fenders eingestürzt ist. Vor einem einzeln stehenden Haus ist die Straße durch ein querstehendes Auto versperrt. Wütend will Phelps die Bewohner zur Rede stellen. Der Umstand, daß das dort wohnende Ehepaar nach eigener Erklärung angeblich schon vor 20 Jahren gestorben ist, läßt ihn dort ein wenig länger verweilen.

Mit DIE BRÜCKE NACH FENDERS beginnt eine sechsteilige Reihe von GESPENSTERGESCHICHTEN, die von Rainer Erler und Oliver Storz nach Erzählungen bekannter Schriftsteller bearbeitet und von George Moore und

Wolfgang Panzer mit bekannten deutschen Schauspielern inszeniert wurden. Wolfgang Büttner führt als Erzähler jeweils in das Gruselvergnügen ein. Nach einer halben Stunde ist dann der Spuk vorbei.

### Dienstag, 15. Januar

19.30, ZDF: EINE PHANTASTISCHE GESCHICHTE, UdSSR, CSSR, Rumänien, DDR. Regie: Alexander Mitta; Mit: Andrej Mironow, Tatjana Axjuta, Lew Durow, Xjuscha Pirjatinskaja.

In einer russischen Kleinstadt lebt ein Geschwisterpaar. Marta, die Ältere, sorgt für ihren kleinen Bruder. Die beiden sind Waisen und sehr arm – und das, obwohl der kleine Bruder Mai die Fähigkeit hat, Gold zu finden, selbst wenn dies irgendwo verborgen ist. Um diese Fähigkeit weiß außer den Geschwistern nur noch einer: der böse, geldgierige Gorgon. Er verfolgt die Kinder, wo immer sie sich auch verstecken. In einer Weihnachtsnacht gelingt es ihm endlich, den kleinen Mai zu entführen. Auf ihrer verzweifelten Suche nach ihrem Bruder trifft Marta den klugen und gütigen Orlando, der mit seinem Wagen durch die Lande zieht und ihr zu helfen verspricht. Gemeinsam nehmen sie die Verfolgung Gorgons auf, der den kleinen Mai wie ein Tier in einem tragbaren Käfig gefangen hält. Mit ihm ist er auf der Suche nach einem sagenhaften Goldschatz. Gorgons Spur führt Marta und Orlando ins Reich des



Großen Drachens. Es ist ein Land, in dem paradiesische Zustände herrschen. Dieses Paradies wird jedoch durch die Gedankenlosigkeit seiner Bewohner zerstört. Es geht in einem Inferno aus Feuer und Wasser unter. Marta und Orlando entkommen nur mit Mühe. Auch die nächste Station ihrer Suche ist voller Gefahren, denen sie nur knapp entkommen. Als Orlando schließlich an der Pest stirbt, irrt Marta Jahr um Jahr umher, ohne etwas über ihren Bruder zu erfahren.

Mai ist inzwischen erwachsen. Durch seine Fähigkeit, Gold zu finden, hat er – und natürlich auch Gorgon – es zu sagenhaftem Reichtum gebracht. Doch sie sind wegen ihrer Grausamkeit und Brutalität bei ihren Untertanen gefürchtet. Jeder geht ihnen aus dem Weg, da sie regelrechte Menschenjagden veranstalten. Als Marta eines Tages in eine solche "Treibjagd" gerät, wird sie von Mai erkannt und mit aufs Schloß genommen. Marta macht ihrem Bruder wegen seines gewissenlosen, wüsten und verschwenderischen Lebens heftige Vorwürfe und will sich von ihm lossagen. Doch Mai verzichtet lieber auf allen Reichtum, als daß er sich noch einmal von Marta trennt. Zum Beweis seines Vorsatzes wendet er noch einmal seine Fähigkeit, Gold anzuziehen, an – und zerstört damit sein Schloß, in dessen Mauern überall Gold versteckt ist. Mai wird durch Trümmer schwer verletzt. Wie sich zeigt, ist er nun von seiner Fähigkeit, die mehr ein Fluch war, befreit.

Die "phantastische Geschichte" ist ein Märchen für Erwachsene und, wie man es von Produktionen dieser Art aus dem Ostblock gewöhnt ist, perfekt in Szene gesetzt.

#### Montag, 21. Januar

22.00, ARD: GESPENSTERGESCHICHTEN: DIE VERSCHWÖRUNG, BRD 1984. Regie: Wolfgang Panzer; Mit: Heinrich Schweiger, Hannes Messemer, Michael Kroecker, Katren Gebellin, Petra Maria Grünh, Jessica Kosmalla und Wolfgang Büttner. Frei nach der Erzählung "Die Phantomkutsche" von Amalie Edward.

Der Friedensrichter Mackintosh hat sich auf der Jagd im Moor verirrt. Er findet Aufnahme in einem einsam gelegenen Schloß. Der Besitzer behauptet, einmal im Jahr würde einige Kilometer entfernt eine Geisterkutsche vorbeifahren. Mackintosh nimmt ihm diese Behauptung nicht ab. Der Schloßbesitzer will ihm das Gegenteil beweisen . . .

Grusel-Hausmannskost made in Germany.

#### Freitag, 25. Januar

16.25, ARD: ES GESCHAH AM SEE. Fernsehfilm von Lawrence Gordon Clark nach dem Kinderbuch "A Pattern of Roses" von K.M. Peyton.

Der 16jährige Tim entdeckt im Landhaus seiner Eltern die geheimnisvolle Spur des Jungen Tom, der 50 Jahre vor ihm gelebt hat und mit dem er in seltsamer

Weise identisch ist. Bei seinen Nachforschungen stößt er auf eine abenteuerliche Geschichte, die sich um die Jahrhundertwende ereignet hat. Und er entdeckt auch, warum und unter welchen Umständen Tom mit 16 Jahren starb und was es mit dem Grabstein auf sich hat, auf dem die Namen von 6 Hunden stehen.

ES GESCHAH AM SEE ist ein harmlos-gespenstischer Film und richtet sich in erster Linie an Kinder.

#### Freitag, 25. Januar

23.15, ZDF: Der phantastische Film: DRACULA, USA, GB 1958. Regie: Terence Fisher; Mit: Peter Cushing, Christopher Lee, Michael Gough, Melissa Stribling.



Wieder einmal bringt das ZDF den Grusel-Klassiker nach einem Roman von Bram Stoker mit Christopher Lee in der Titelrolle.

#### Montag, 28. Januar

22.00, ARD: GESPENSTERGESCHICHTEN: AMBROSE TEMPLE. Nach einer Erzählung von Elizabeth Bowen.

Nähere Angaben lagen bei Redaktionsschluss leider noch nicht vor.

#### Montag, 28. Januar

23.00, ARD: Das Nacht-Studio: MALEVIL, Frankreich/BRD 1980. Regie: Christian de Chalonge; Mit: Michel Serrault, Jacques Dutronc, Robert Dhéry, Jacques Villeret, Jean-Jouis Trintignant. Nach einem Roman von Robert Merle. Spieldauer: 119 Minuten.

Der Bauer Emmanuel, seine Haushälterin Menou und fünf weitere Personen halten sich gerade im Keller eines Weingutes auf, als "die Bombe" fällt. Die idyllische Landschaft wird in wenigen

Augenblicken zu einer Mondwüste, einer Kraterlandschaft. Trotz der Angst, in einer strahlenverseuchten Umgebung zu leben, fängt man an, das Beste aus der Situation zu machen. Obwohl das Dorf Malevil zerstört ist und alle übrigen Menschen umgekommen sind, geben die Überlebenden die Hoffnung nicht auf. Sie finden Vieh, das am Leben geblieben ist, es zeigt sich, daß der Regen nicht radioaktiv verseucht und das Korn noch keimfähig ist. Also bestellen sie wieder die Felder von Malevil. Sie halten sich für die letzten Menschen, bis sich eine andere Gruppe, die in einem Eisenbahntunnel überlebt hat, Malevil nähert. Diese Gruppe wird von dem größtenwahnsinnigen Fulbert durch Terror und Aberglauben beherrscht. Die friedliche Koexistenz der beiden Gruppen scheitert. Es kommt zum Kampf um alles, was sich Emmanuel und seine Freunde inzwischen erarbeitet haben. Schließlich gelingt es den Bewohnern von Malevil zwar, Fulberts Macht zu brechen und friedlich zusammenzuleben, doch eines Tages ist es auch mit der neuen Idylle vorbei: Über den Bergen erscheinen plötzlich fremde Hubschrauber. Eine Lautsprecherstimme sagt den Bewohnern von Malevil, daß die Verseuchten auf der Stelle evakuiert werden sollen. Die Obrigkeit hat sich neu etablieren können und die Überlebenden erscheinen ihr nun als Bedrohung.

Das zerstörte Gebiet wird zum militärischen Versuchsgebiet erklärt. Während der größte Teil der Dorfbewohner zusammengetrieben wird, gelingt drei Personen die Flucht vor ihren "Rettern". Sie entfliehen auf einem Floß.

MALEVIL appelliert an menschliche Vorstellungskraft über Ausmaß und Folgen der nicht mehr unwahrscheinlichen Atomkatastrophe und an ein mögliches friedliches Zusammenleben. Dies ge-



schieht mit radikalen und sehr einprägsamen Bildern. Allerdings: Action und tolle technische Tricks darf man hier nicht erwarten.

Edith Nebel

# NACHRICHTEN

## KALTER KRIEG VERHINDERT SF-CON

Der Eurocon 1985 sowie das für 1985 vorgesehene Treffen der Organisation World SF werden nicht in Moskau und Riga stattfinden, wie in Brighton nach einem entsprechenden Angebot des sowjetischen Schriftstellerverbandes beschlossen worden war. Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, sollen die gegenwärtigen internationalen Spannungen dazu geführt haben, daß die sowjetische Regierung die Veranstaltung des Eurocons in der UdSSR nicht genehmigte. Claude Avic vom europäischen SF-Komitee und Sam Lundwall, Präsident der World SF, bemühen sich nun um eine Ersatzlösung.

hub

## PARODIEN BEI GOLDMANN

Nach dem überwältigenden Erfolg von "Dschey Ar Tollkühns" DER HERR DER AUGENRINGE veröffentlicht der **Goldmann Verlag** im Laufe dieses Jahres zwei weitere Parodien auf bekannte Werke der Science Fiction bzw. Fantasy. Im Juni erscheint Ellis Weiners DUNE-Parodie DOON; die deutsche Ausgabe heißt DER WÜSTE PLANET, die "deutschen Autoren" sind passenderweise "Franz und Herbert". Im Oktober folgt dann DIE ENDLICHE GESCHICHTE von Wolfgang G. Fienhold, der sich für dieses Werk das Pseudonym "Michel Anfang" zulegte.

hub

## DREIFACHBÄNDE BEI HEYNE

Der **Heyne Verlag** wird 1985 auch außerhalb der mit **Philip Morris** gemeinsam produzierten Reihe "Chroniken der Zukunft" preiswerte Sonderausgaben mit drei Romanen in einem Band veröffentlichen. Im Mai ist es eine Sonderausgabe mit drei Romanen von John Crowley, die bereits früher als Einzelbände bei **Heyne** erschienen sind: im Juli folgt eine ähnliche Sonderausgabe mit den drei Romanen des "Morgaine-Zyklus" der Autorin C. J. Cherryh. Drei Romane Alan Dean Fosters (die ebenfalls bereits vorher einzeln erschienen sind) werden im September in einer Kassette zum Sonderpreis von DM 15,- ausgeliefert. Die Crowley- und Cherryh-Sonderausgaben werden DM 9,80 kosten. Nähere Angaben entnehmen Sie bitte unserer Verlagsvorschau in diesem Heft.

hub

## FREDERKING ZU SCHNEIDER

Gert Frederking, der bis zu seiner aufsehenerregenden Kündigung Anfang 1984 Geschäftsführer des **Goldmann Verlags** war (vgl. SFT 3/84, S. 36), ist mit Wirkung vom 15. November geschäftsführender Verleger des **Franz Schneider Verlages**. Im Klartext heißt das, daß Frederking sämtliche Bereiche des Verlags leitet, während der Verleger Franz Schneider sich aus dem Managementbereich zurückziehen wird, um in den Aufsichtsrat zu überwechseln. Gesellschaftsrechtliche Änderungen sind mit dem Verlageintritt Frederkings allerdings nicht verbunden; Franz Schneider wird weiterhin Alleinbesitzer des erfolgreichsten Kinder- und Jugendbuchverlags der BRD bleiben.

hub

## KEINE GOLDMANN SF IM MAI 85

Wie Sie unserer Verlagsvorschau entnehmen können, werden im Mai 1985 keine SF- und Fantasytitel bei **Goldmann** herauskommen. Das liegt daran, daß der **Bertelsmann-Konzern**, dem der **Goldmann Verlag** gehört, in diesem Monat sein 150jähriges Bestehen feiert, so daß **Goldmann** im Mai 85 keine Titel der regulären Reihen publiziert, sondern lediglich Jubiläums- und Sonderausgaben. Darunter werden keine SF- und Fantasytitel sein, da Sonderausgaben in diesen Bereichen bereits anlässlich des 25jährigen Bestehens der "Goldmann Zukunftsromane" im Januar des Jahres erschienen sind.

hub

## SCIENCE FICTION IN BASIC

Der **Düsseldorfer Sybex Verlag** hat eine Serie gestartet, mit der Jugendliche die Programmiersprache Basic erlernen sollen. Zu diesem Behufe unternehmen sie im Geiste und im Computer zusammen mit "Mister Micro" eine Reise ins 21. Jahrhundert, wo diverse Abenteuer zu bestehen sind. Der erste Band, der für die Systeme Spectrum, Commodore 64 und VC 20 lieferbar ist und der aus Buch plus Kassette bzw. Buch plus Diskette besteht, trägt den Titel DER FREMDE PLANET.

hub

## AUSTRITT

Zum 31.12.1984 trat Hans-Ulrich Böttcher, bisher ständiges Mitglied des **Kurd Laßwitz-Preiskomitees**, aus eben diesem Komitee aus.

sn

## DEMNÄCHST BEI KNAUR

Für die Science Fiction-Reihe von **Droemer-Knaur** hat Werner Fuchs eine ganze Anzahl von Titeln angekauft, die zur Veröffentlichung ab Oktober 85 vorgesehen sind. Im einzelnen handelt es sich dabei um die Einzeltitel JUPITER PROJECT und AGAINST INFINITY von Gregory Benford, SUNDIVER und THE PRACTICE EFFECT vom frischgebakkenen Nebula/Hugo-Preisträger David Brin, A BARNSTORMER und DAY-WORLD von Philip José Farmer sowie RINGS OF ICE (Piers Anthony), GOD STALK (P. C. Hodgell), A THEATRE OF TIMESMITHS (Garry Kilworth), PROCURATOR (Kirk Mitchell), WALPURGIS III (Mike Resnick), UNTERNEHMEN PAPST (Clifford D. Simak) und FALL INTO DARKNESS (Nicholas Yermakov). Desweiteren wurden die folgenden Serien angekauft: "Bio of a Space Tyrant" (Piers Anthony), "Six of Swords" (Carol Nelson Douglas), "Jalav: Amazon Warrior" (Sharon Green), "Time Wars" (Simon Hawke, d. i. Nicholas Yermakov), "Tales of the Velvet Comet" (Mike Resnick), "Cugel the Clever" (Jack Vance) und "The Dark Border" (Paul Edwin Zimmer). Außerdem werden die bei **Knaur** bereits begonnenen Serien (z. B. "Das Auge Aldurs", "Schwerter-Serie", "Lyonesse", "McGill Feighan" und "Abenteuer in Aventurien") selbstverständlich fortgeführt. Mit JENSEITS ALLEN WAHNS steht darüber hinaus eine weitere von Werner Fuchs herausgegebene SF-Anthologie auf dem Programm.

hub

## HAMBURG – TOR ZU DEN STERNEN

Einen Vortrags- und Diskussionsabend zum Thema "Science Fiction – Tor zu den Sternen oder Notausgang der Phantasie?" veranstaltet der Verein Deutscher Bibliothekare – Landesverband Hamburg am 15. Januar 1985 von 17.00 bis 19.00 Uhr. Die Veranstaltung findet im Vortragsraum der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky statt; die Bibliothek und die Hamburger Kulturbehörde unterstützen auch den Abend. Carl Amery und Wolfgang Jeschke werden Vorträge halten, während Bibliotheksrat Dr. Georg Ruppelt eine Einführung gibt und die Diskussionsleitung innehat. Die in der Bibliothek laufende Ausstellung "Zukunft von gestern. Die Geschichte der Jahre 1901 bis 3000, geschrieben von Science Fiction-Autoren" (s. SFT 11/84, S. 36)

wird noch bis zum 19.1.1985 zu sehen sein. Kontaktadresse: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Carl von Ossietzky, Von-Melle-Park 3, 2000 Hamburg 13.

hub

### MANFRED KLUGE WIRD FREIER LEKTOR

Manfred Kluge, der seit acht Jahren als Lektor beim Heyne Verlag arbeitet und der SF-Lesern in erster Linie durch seine hier verlegten Horror-Anthologien sowie seinen Auswahlbänden aus dem US-amerikanischen SF-Magazin *Fantasy & Science Fiction* bekannt sein dürfte, gibt seine Position als Verlagsangestellter auf. Als freier Lektor wird er jedoch auch weiterhin einige Reihen des Verlags betreuen; darüber hinaus will er in Zukunft verstärkt Anthologien und Sammelwerke herausgeben.

hub

### FANTASY-JUGENDBÜCHER ERFOLGREICH

Über Erfolge im Bereich des Fantasy-Jugendbuches berichtet das Fachblatt *Buchreport* in seiner Ausgabe 43 vom 25.10.84. Demnach war die immerhin 20.000 Exemplare betragende erste Auflage der drei ersten Camelion-Bücher von Martin Eisele im Pelikan Verlag schon nach wenigen Wochen vergriffen; eine zweite Auflage in gleicher Höhe soll schon bald ausgeliefert werden. Sehr gut verkaufen sich auch die "Fantasy AbenteuerSpielbücher" bei Thieme-mann, die von Steve Jackson und Ian Livingstone verfaßt werden. DER HEXENMEISTER VOM FLAMMENDEN BERG ist bereits in der vierten Auflage (80.000 Exemplare) fast ausverkauft, und auch die beiden später erschienenen Folgebände DIE ZITADELLE DES ZAUBERERS und DER FORST DER FINSTERNIS gehen weg wie die sprichwörtlichen warmen Semmeln. Zufrieden ist man auch bei Bertelsmann über den Verkauf der ersten vier Begleitbücher zum Rollenspiel DUNGEONS & DRAGONS (hierzulande D&D): die Startauflage von jeweils 15.000 Exemplaren ist fast schon vergriffen.

hub

### 11. FESTIVAL DES PHANTASTISCHEN FILMS

Die dreitägige Horror-Schlacht ist längst geschlagen. Wie jedes Jahr gaben sich auch diesmal die Werwölfe, Vampire

und Außerirdischen ihr Stelldichein beim 11. Festival des phantastischen Films im Neuen-Rex-Kino in München-Laim, vom 12. - 14.10.1984.

Obwohl das Festival bereits in die Jahre kommt, ist die Atmosphäre privat und gemütlich geblieben. So konnte man zwischen den Vorstellungen auch einige "fannische" Erzeugnisse auf dem Horror-Bazar erstehen. Allerdings: Für Leute mit kleinem Geldbeutel war wenig zu ergattern – Adressaten waren hier viel eher die wirklich eingefleischten Fans. Doch selbst für diese dürfte das diesjährige Festival eine Enttäuschung gewesen sein. Sicher: Zum Teil lag es daran, daß diesmal kein Stargast anwesend war. Peter Cushing schied wegen Krankheit aus und Roland Emmerich drehte in Sindelfingen noch an seinem JOEY. Trotzdem: Das Festival war eine Enttäuschung einzig und allein deshalb, weil die Filme häufig dem untersten Niveau angehörten. Es fehlte einfach ein Lynch'scher ERASERHEAD. So konnten die fünf Filme des Wettbewerbs sowie die acht Filme der Retrospektive überhaupt nicht überzeugen.

Bereits der Auftakt-Film, der Wettbewerbsbeitrag TENEBRAE entpuppte sich als ästhetisierte Seifenblase. Ein bißchen PSYCHO, einen Schuß HALLOWEEN und eine Priese DRESSED TO KILL – mit viel, viel Blut. Da blitzen die Rasiermesser auf, da hacken die Beile – immer schön in Großaufnahme. Wenn die Dramaturgie verworren und die Darsteller steif und ungeniek sind, helfen auch die unzähligen Maskenbildner-Tricks nichts mehr. Ex-Filmkritiker Dario Argento hatte sich wohl etwas zu viel an seine Arbeit bei Romeros ZOMBIE erinnert. "Nichts ist schrecklicher als die menschliche Phantasie", meinte Edgar Allan Poe einmal. Aber so funktioniert das moderne Horror-Kino längst nicht mehr. Das Blut hat keinen symbolischen Charakter mehr, es fließt auch nicht mehr in Schwarzweiß. Gefragt sind heute grelle Technicolor-Farben und Detail-Aufnahmen. Die Schaulust wird befriedigt, die Phantasie bleibt auf der Strecke.

Auch der Film des preisgekrönten Regisseurs Krishna Shah litt an eben dieser Grobschlächtigkeit. HARD ROCK ZOMBIES versuchte zwar mit allen (geschmacklosen) Mitteln das Genre des "Zombie"-Films und im speziellen Tobe Hoopers TEXAS CHAINSAW-MASSACRE sowie Romeros DAWN OF THE DEAD zu verhöhnepiepeln. Doch der

Humor blieb auf der Strecke: Zuviel Versuche witzig zu wirken, und das Starren darauf, einen Kultfilm à la ROCKY HORROR PICTURE SHOW zu machen trübten hier wohl Krishnas Blick.

CONQUEST, ein Fantasy-Schund, der seinesgleichen sucht: Ein Film für Sado-Masos, Sodomisten und Chauvinisten. Herrlich, wenn das Hirn spritzt und eine Frau in zwei Teile gerissen wird. Ein Beweis ist CONQUEST jedoch allemal: Dafür nämlich, daß Fulci wohl bald den Psychiater aufsuchen sollte.

Einziger Beitrag des Subgenres Science-Fiction: THE DARKER SIDE OF TERROR. Ein Fernsehfilm aus dem Jahre 1979, der von der CBS produziert wurde. Das Thema des "cloning" und der mordende Doppelgänger ist zwar nicht neu, trotzdem war dieser Film, im Gegensatz zu den sonstigen Blut- und Hirnspritz-Epen, noch einigermaßen zu ertragen. Klar natürlich, daß die übliche "Straßen von San Francisco"-Dramaturgie etwas langweilig wirkt. Höhepunkt des diesjährigen Festivals: HOUSE OF THE LONG SHADOWS. Eine wirklich abwechslungsreiche Kost. Ein Film von Peter Walker im Stil der B-Pictures von Roger Corman aus den 60ern. HOUSE OF THE LONG SHADOWS ist vor allem eine Verbeugung vor den großen, den alten Stars des Grusel-Kinos: Vincent Price, Christopher Lee, Peter Cushing und last but not least John Carradine. Sie alle gaben sich bei diesem Film die Ehre und parodierten sich selbst. Das war recht amüsant, recht witzig – oft allerdings artete es zur reinen Selbstdarstellung aus. Trotzdem: dem Publikum gefiel's: Es verlieh ihm den diesjährigen Zuschauerpreis. (Mit einer Note von 1,54 was noch nie da war).

Die fünfköpfige Jury, darunter Robert Fischer und Norbert Stesau, entschied wohlweislich anders. Sie verlieh dieses Jahr keinen Preis. Der Preis der Jury soll dem Gewinner des nächsten Jahres zugute kommen.

Im Gegensatz zum völlig enttäuschenden Wettbewerb gab es in der Retrospektive wenigstens einige Klassiker zu sehen, die zeigten, wie das schon historische Horror-Kino der 50er und 60er funktionierte. So waren zu sehen: Henri-Georges Clouzots Schwarz-weiß-Klassiker DIABOLIQUE, Val Guests THE ABOMINABLE SNOWMAN sowie John Gillings THE REPTILE. Ebenfalls noch dabei THE UNCANNY, HOUSE OF HAUNTED HILL, Terence Fishers

PHANTOM OF THE OPERA, der italienische Horror-Ulk UNCLE WAS A VAMPIRE und ATTACK OF THE 50 FOOT WOMAN (übrigens wesentlich würdiger als ATTACK OF THE KILLER-TOMATOES – für den "Golden Turkey Award").

Immerhin haben sich die Veranstalter trotz aller Widrigkeiten wieder Mühe gegeben. Das ist bemerkenswert: Obwohl die Horror-Filme von allen Moralisten in diesem Lande verteufelt werden und obwohl es diesmal keinen Zuschuß der Stadt München gab – sie ließen sich nicht beirren.

Man kann ihnen jedenfalls fürs nächste Jahr eine sorgfältigere Auswahl wünschen. Mir wünsche ich fürs nächste Jahr einen unempfindlicheren Magen.

Joachim Müller

#### NEUE SF-REIHE BEI POPULAR LIBRARY

Die SF-Reihe "Questar", die ursprünglich schon ab Januar 85 bei Warner Books erscheinen sollte, wird nun definitiv ab April 85 mit zwei Titeln pro Monat beim Verlag Popular Library erscheinen. Dabei handelt es sich allerdings nicht um einen Verlagswechsel, denn Popular Library wurde vor einigen Jahren von Warner der Gesellschaft CBS abgekauft. So hat es auch im SF-Team des Verlags keinen Wechsel gegeben: Kathleen Malley, die Cheflektorin der Popular Library, wird auch weiterhin für "Questar" verantwortlich sein, desweiteren wird die neue Reihe von Nancy Neiman, Jim Frost und Brian Thompson redigiert. Als erste Bände der neuen Taschenbuchreihe sind die folgenden Titel vorgesehen: THE HELMSMAN (Merl Baldwin), FORBIDDEN WORLD (Ted White und Dave Bischoff), THE HAMMER AND THE HORN (Michael Jan Friedman), PANDORA'S GENES (Kathryn Lance), PASSAGE OF ARMS (Glen Cook) und DUSHAU (der erste Band einer Trilogie von Jacqueline Lichtenberg).

hub

#### JANE ROBERTS BUTTS GESTORBEN

Im Alter von 55 Jahren verstarb nach längerer Krankheit die Schriftstellerin Jane Roberts Butts, die unter ihrem Geburtsnamen Jane Roberts in den 50er und 60er Jahren einige Stories für *The Magazine of Fantasy and Science Fiction* sowie den Roman THE REBELLERS (1963) für Ace schrieb.

hub

#### HARTWELL NEUER HERAUSGEBER BEI ARBOR

Der frühere Herausgeber von "Timescape Books", David G. Hartwell, ist der neue Herausgeber der Science Fiction-Reihe beim Hardcover-Verlag Arbor House. Er löst damit den bisherigen Herausgeber Robert Silverberg ab. Zwei der drei bereits von Silverberg angekauften Bücher werden im Frühjahr 85 bei Arbor erscheinen: SCHIZMATRIX von Bruce Sterling und CYBERNETIC SAMURAI von Victor Milan; ein weiterer Roman von Kim Stanley Robinson wurde dagegen an Tor Books weiterverkauft. Desweiteren wurden von Hartwell für Arbor angekauft: TRUMPS OF DOOM von Roger Zelazny (ein neuer Amber-Roman), SUDANA, SUDANA von Brian Herbert (dem Sohn von Frank "Dune" Herbert), BLOOD MUSIC von Greg Bear (eine Erweiterung seiner mit dem Nebula und dem Hugo ausgezeichneten gleichnamigen Novelle) und Michael Bishops ANCIENT OF DAYS, das thematisch auf der Novelle "Her Habiline Husband" beruht. Hartwell hat übrigens nicht nur den SF-Herausgeberposten bei Arbor House inne, auf freiberuflicher Basis gibt er auch für die Verlage Tor Books und G.K. Hall/Gregg Press Science Fiction heraus.

hub

#### SCHULMAN ERHÄLT DEN PROMETHEUS AWARD

Den Prometheus Award 1984 erhielt J. Neil Schulman für seinen Roman THE RAINBOW CADENZA. Der Prometheus Award wird alljährlich von einer extrem rechten Vereinigung vergeben, die Werke auszeichnet, in denen sie eine "libertäre" Weltanschauung zu erkennen glaubt; zu den bisherigen Preisträgern gehören z. B. James P. Hogan und Norman Spinrad. Der glückliche Gewinner erhält übrigens eine wertvolle Goldmünze.

hub

#### SILVERBERG SF-HERAUSGEBER BEI FINE

Donald I. Fine, früherer Direktor von Arbor House, ist von seinem alten Verlag gefeuert worden und hat daraufhin den Verlag Fine Books gegründet. Mitgenommen hat er dabei Robert Silverberg, den bisherigen SF-Herausgeber bei Arbor, der nun für Fine eine ähnlich konzipierte SF-Hardcoverreihe aufbaut. Silverberg will auch beim neuen Verlag

lediglich SF-Romane bringen, also weder Fantasy noch Storysammlungen. Auch Trilogien soll es bei Fine nicht geben. Silverbergs neuer Roman TOM O'BEDLAM, der bereits von Fine für Arbor angekauft war, soll nun ebenfalls bei Fine verlegt werden.

hub

#### BRITISH FANTASY AWARDS 1984

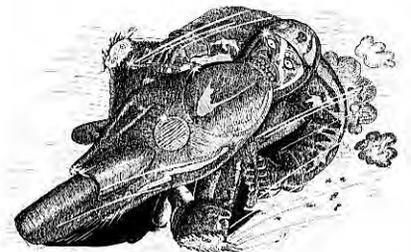
Am 16. September 1984 wurden auf dem Fantasy-Con in Birmingham die British Fantasy Awards 1984 bekanntgegeben. Preise erhielten Peter Straub für FLOATING DRAGON (best novel), Karl Edward Wagner für "Neither Brute Nor Human" (best short fiction), das von Rosemary Pardoe herausgegebene Fanzine *Ghosts & Scholars* (best small press), Rowenna Morrill (best artist), VIDEODROME (best film) sowie Donald und Elsie Wollheim (special award).

hub

#### DISKETTEN VON CLARKE, BRADBURY UND HEINLEIN

SF-Fans in den USA können ihre Lieblingslektüre bereits auf dem Computer simulieren. So bietet der Software-Anbieter Trillium einige SF-Romanadaptation in Form von Disketten (für Apple II und Commodore 64) an, die nach einer Anzeige der Gesellschaft literarische und technische Qualitäten miteinander vereinen. Erhältlich sind zur Zeit: RENDEVOUS WITH RAMA (nach Arthur C. Clarke), FAHRENHEIT 451 (nach Ray Bradbury), STARMAN JONES (nach Robert A. Heinlein), AMAZON (nach Michael Crichton), SHADOWKEEP (nach Alan Dean Foster) und DRAGONWORLD (Byron Preiss, Michael Reaves und Joseph Zucker). Ähnliche Spiele bietet übrigens auch die Gesellschaft Bean Enterprises an (vgl. SFT 9/1984, S. 38).

hub



## HEYNE-VERLAGSVORSCHAU

## Mai 85

- 06/45 Roger Zelazny HERR DES LICHTS (Lord of Light)  
 06/4137 Henry Rider Haggard TOCHTER DER WEISHEIT (Widom's Daughter), 8. Band der Haggard-Ausgabe  
 06/4155 Paul O. Williams DER HINTERHALT DER SCHATTEN (An Ambush of Shadows), 5. Band des Pelbar-Zyklus  
 06/4182 John Crowley MASCHINENSOMMER (3 Romane in 1 Band: Geschöpfe (Beasts), In der Tiefe (The Deep), Maschinensommer (Engine Summer)), Sonderausgabe (evtl. vorgezogen)  
 06/4183 Wolfgang Jeschke (Hrsg.) HEYNE SCIENCE FICTION JAHRESBAND 1985 (Originalausgabe)  
 06/4184 D.G. Compton SYNTHETISCHE FREUDEN (Synthajoy)  
 06/4185 Edward E. Smith DIE PLANETENBASIS (Triplanetary), 1. Roman des Lensmen-Zyklus  
 06/4186 Edward E. Smith DIE ERSTEN LENS MEN (The First Lensmen), 2. Roman des Lensmen-Zyklus  
 06/4194 Michael Moorcock DIE KRIEGSMEUTE (The War Hound and the World's Pain)  
 06/4195 John Norman DIE WILDEN VON GOR (Savages of Gor), 17. Roman des Gor-Zyklus

## Juni 85

- 06/46 Karel Capek DER KRIEG MIT DEN MOLCHEN (Válka s mloky)  
 06/4156 Paul O. Williams DAS LIED DER AXT (The Song of the Axe), 6. Roman des Pelbar-Zyklus  
 06/4187 Edward E. Smith GALAKTISCHE PATROUILLE (Galactic Patrol), 3. Roman des Lensmen-Zyklus  
 06/4196 Anne McCaffrey MORETA – DIE DRACHENHERRIN VON PERN (Moreta: Dragonlady of Pern), 7. Roman des Drachenreiter-Zyklus  
 06/4197 Sterling E. Lanier DER UNVERGESSENE HIERO (The Unforsaken Hiero)  
 06/4198 Uwe Anton & Rainer Zubeil ERDSTADT (Originaltitel)  
 06/4199 Wolfgang Jeschke (Hrsg.) VENICE 2 (Originalausgabe), SF-Erzählungen aus aller Welt  
 06/4201 Kit Reed MAGISCHE ZEIT (Magic Time)  
 06/4202 Jack Vance STAUB FERNER SONNEN (Dust of Far Suns), Erzählungen  
 06/4203 Robert Jordan CONAN DER

UNÜBERWINDLICHE (Conan the Unconquerable), 25. Band der Conan-Saga

## Juli 85

- 06/47 Ursula K. Le Guin DIE KOMPASSROSE (The Compass Rose), Erzählungen  
 06/3559 John Norman DIE STAMMESKRIEGER VON GOR (Tribesmen of Gor), 10. Band des Gor-Zyklus  
 06/4188 Edward E. Smith DIE GRAUEN HERRSCHER (Gray Lensmen), 4. Roman des Lensmen-Zyklus  
 06/4204 C. J. Cherryh TORE INS CHAOS (die drei Romane des Morgaine-Zyklus Gate of Ivrel, Well of Shiuan und Fires of Azeroth in einem Band)  
 06/4205 Brian W. Aldiss DR. MOREAUS NEUE INSEL (Moreau's other Island)  
 06/4206 Ian Watson TODESJÄGER (Deathhunter)  
 06/4207 Gennadi Gor DIE STATUE (Izwajanie)  
 06/4208 Ronald M. Hahn (Hrsg.) DER DRACHENTÖTER (Originalausgabe), The Magazine of Fantasy and Science Fiction – 72. Folge  
 06/4209 M.S. Murdock DAS NETZ DER ROMULANER (The Web of the Romulans), ein Raumschiff Enterprise-Roman  
 06/4210 Tanith Lee HERR DER ILLUSIONEN (Delusion's Master)

## August 85

- 06/50 Brian W. Aldiss HELLICONIA: FRÜHLING (Helliconia Spring)  
 06/4138 Henry Rider Haggard HELENA KEHRT ZURÜCK (The World's Desire), 9. Band der Haggard-Ausgabe  
 06/4189 Edward E. Smith DAS ZWEITE IMPERIUM (Second Stage Lensmen), 5. Roman des Lensmen-Zyklus  
 06/4211 Ursula K. Le Guin GESCHICHTEN AUS ORSINIEN (Orsinian Tales), Erzählungen  
 06/4212 Bob Stickgold DAS KALIFORNIEN-PROJEKT (The California Coven Project)  
 06/4213 Phillip Mann DAS AUGE DER KÖNIGIN (The Eye of the Queen)  
 06/4214 Michael Coney DIE GALAKTISCHE DAMPFLOKOMOTIVE (The Celestial Steam Locomotive)  
 06/4215 Isaac Asimov (Hrsg.) ZUKÜNFTIGE – NAH UND FERN (Near Futures and Far)  
 06/4216 Dieter König BETONDSCHUNGEL (Originaltitel)  
 06/4217 Roger Zelazny KATZENAU-GE (Eye of Cat)

## September 85

- 06/51 Brian W. Aldiss HELLICONIA: SOMMER (Helliconia Summer)  
 06/4190 Edward E. Smith DAS ERBE DER LENS (Children of the Lens), 6. Roman des Lensmen-Zyklus  
 06/4218 Daniel Keyes DIE LEBEN DES BILLY MILLIGAN (The Minds of Billy Milligan)  
 06/4219 Alan Dean Foster FLINX (For Love of Mother-Not)  
 06/4220 Alan Dean Foster HOMANX EINS (die 3 Romane Das Tar-Aiyim-Krang (The Tar-Aiyim-Krang), Der Waisenstern (Orphan Star) und Der Kollapsar (The End of the Matter) in Kassette zum Sonderpreis)  
 06/4221 Rudy Rucker WEISSES LICHT (White Light)  
 06/4222 Friedel Wahren (Hrsg.) ISAAC ASIMOV'S SCIENCE FICTION MAGAZIN – 25. FOLGE (Originalausgabe)  
 06/4223 Dominique Douay TRAUMSEGLER (La vie comme une course de chars à voile)  
 06/4224 John Norman DIE BLUTSBRÜDER VON GOR (Blood-Brothers of Gor), 18. Band des Gor-Zyklus  
 06/4225 Stephen R. Donaldson TOCHTER DER KÖNIGE (Daughter of Regals), Erzählungen

## Oktober 85

- 06/52 Brian W. Aldiss HELLICONIA: WINTER (Helliconia Winter)  
 06/4146 Henry Rider Haggard MORGENSTERN (Morningstar), 10. Band der Haggard-Ausgabe  
 06/4191 David Kyle DRACHEN-LENSMEN (Dragon Lensmen), 7. Roman des Lensmen-Zyklus  
 06/4226 John Brunner DER SCHMELZTIEGEL DER ZEIT (The Crucible of Time)  
 06/4227 John Brunner TRÄUMENDE ERDE (Dreaming Earth)  
 06/4228 Gerben Hellinga Jr. CORIOLIS (Coriolis)  
 06/4229 Christof Schade DER GENETISCHE KRIEG (Originaltitel)  
 06/4230 Joan D. Vinge PSION (Psion)  
 06/4231 C.J. Cherryh STEIN DER TRÄUME (Dreamstone)  
 06/4232 Robert Jordan CONAN DER SIEGREICHE (Conan the Triumphant), 26. Band der Conan-Saga

hub

**KNAUR-VERLAGSVORSCHAU****April 85**

Philip José Farmer DIE TOTEN WELTEN DES BOLG (The Unreasoning Mask)

David Eddings DUELL DER MAGIER (Magician's Gambit), *Das Auge Aldurs Band 3*

**Mai 85**

Jack Vance HERRSCHER VON LYONESSE (Lyonesse: Suldrun's Garden), *Lyonesse Band 1*

Brian M. Stableford DIE TORE VON EDEN (The Gates of Eden)

**Juni 85**

Joanna Russ/Marion Zimmer Bradley MYTHISCHE WELTEN (Sammelband bestehend aus den bereits zuvor bei Knaur erschienenen Bänden THE FEMALE MAN, STORM QUEEN und TOO LONG A SACRIFICE)

**Juli 85**

Kevin O'Donnell jr. DIE REISEN DES MCGILL FEIGHAN BUCH I: RETZGLARAN (The Journeys of McGill Feighan I: Caverns)

Werner Fuchs (Hrsg.) DER FLÜSTERNDE SPIEGEL (Originalausgabe)

**August 85**

Stephen Goldin DER LETZTE DER ROBOTWELT (A World Called Solitude)

Fred Saberhagen DAS ZWEITE BUCH DER SCHWERTER (The Second Book of Swords), *2. Band der Trilogie (!), zu der der Autor soeben die Bände 4 und 5 geschrieben hat*

**September 85**

Paul Cook TINTAGEL (Tintagel)

Andreas Brandhorst DAS EHERNE SCHWERT (Originaltitel), *erster Band der Serie "Abenteuer in Aventurien"*

hub

**GOLDMANN-VERLAGSVORSCHAU****Juni 85**

23473 Mike Resnick DIE GRÖSSTE SHOW IM GANZEN KOSMOS BAND 4: HÄNDE HOCH, BEWOHNER DER GALAXIS! (Tales of the Galactic Midway No 4: The Best Rootin' Tootin' Shootin' Gunslinger in the Whole Damned Galaxy)

23475 Thomas Le Blanc (Hrsg.) IO (Originalausgabe), *SF-Stories deutscher*

**Autoren**

23483 Franz und Herbert DER WÜSTE PLANET (Doon), *die Parodie von Ellis Weiner*

23793 Glen A. Larson/Ron Goulart KAMPFSTERN GALACTICA 9: VERSCHOLLEN IM CHAOS (Battlestar Galactica 9: Experiment in Terra)

23864 Nancy Kress SCHALMEIENKLÄNGE (The White Pipes)

23866 R. A. MacAvoy DAMIANO (Damiano), *Die Parabel vom Lautenspieler Band 1*

**Juli 85**

23136 F. Pohl/C.M. Kornbluth WELT AUF NEUEN BAHNEN (Wolfbane)

23466 Jack L. Chalker DIE VIER BEHERRSCHER DES DIAMANTEN BAND 1: LILITH – EINE SCHLANGE IM GRAS (The Four Lords of the Diamond 1: A Snake in the Grass)

23769 A. Bertram Chandler ABENTEUER RANDWELT 13: GRIMES BEI DEN ANARCHOLORDS (The Anarch Lords)

23867 R.A. MacAvoy SAARA (Damiano's Lute), *Die Parabel vom Lautenspieler Band 2*

23871 Juanita Coulson IM BANN DES TOTENGOTTES (The Death God's Citadel)

**August 85**

23134 Frederik Pohl DIE WELT WIRD UMGEPOLT (Tomorrow Times Seven), *SF-Stories*

23467 Jack L. Chalker DIE VIER BEHERRSCHER DES DIAMANTEN BAND 2: CEBERUS – EIN WOLF IN DER SCHLANGE (The Four Lords of the Diamond 2: Cerberus – A Wolf in the Fold)

23794 Glen A. Larson/Ron Goulart KAMPFSTERN GALACTICA 10: WÄCHTER IN DER ZEIT (Battlestar

Galactica 10: The Long Patrol)

23868 R.A. MacAvoy RAPHAEL (Raphael), *Die Parabel vom Lautenspieler Band 3*

23873 Ralf Winter DAS HAUS AUF DER LICHTUNG (Originaltitel), *Talavans Plan Band 1*

**September 85**

23217 Frederik Pohl VENUS NÄHERT SICH DER ERDE (Slave Ship)

23468 Jack L. Chalker DIE VIER BEHERRSCHER DES DIAMANTEN BAND 3: CHARON – EIN DRACHE AM TOR (The Four Lords of the Diamond 4: Charon – A Dragon at the Gate)

23771 A. Bertram Chandler ABENTEUER RANDWELT 14: GRIMES UND DIE LETZTE AMAZONE (The Last Amazon)

23872 Nancy Kress DER GOLDENE HAIN (The Golden Grove)

23874 Ralf Winter DIE HEILIGE INSEL (Originaltitel), *Talavans Plan 2*

**Oktober 85**

23469 Jack L. Chalker DIE VIER BEHERRSCHER DES DIAMANTEN BAND 4: MEDUSA – EIN TIGER BEIM SCHWANZ (The Four Lords of the Diamond 4: Medusa – A Tiger by the Tail)

23474 Somtow Sucharitkul DER DUNKLE THRON DER INQUESTOREN (The Throne of Madness)

23795 Glen A. Larson/Robert Thurston KAMPFSTERN GALACTICA 11: DIE TEUFELSMASCHINE (Battlestar Galactica 11: Lucifer's Guilt Machine)

23875 Ralf Winter DER ZUG DER ELFEN (Originaltitel), *Talavans Plan 3*

23876 Michel Anfang DIE ENDLICHE GESCHICHTE (Originaltitel), *die Parodie von Wolfgang G. Fienhold*

hub

**NEUE SCIENCE FICTION-TASCHENBÜCHER IM FEBRUAR '85**

**Abret, Helga und Louis Vax (Hrsg.):** DER KÖNIG MIT DER GOLDMASKE (OA), Suhrkamp 1124, DM 10,-. Phantastische Erzählungen aus Frankreich.

**Anthony, Piers:** DER BLAUE ADEPT (Blue Adept), Moewig 3662, DM 7,80. Ein neuer Band aus einem der vielen, oftmals miteinander verwobenen Zyklen von Piers Anthony.

**Baum, L. Frank:** OZMA VON OZ (Ozma of Oz), Heyne 06/4145, DM 5,80.

Ein Roman in der Sub-Reihe "Phantasia" aus dem "Oz"-Zyklus des amerikanischen Autors; eher ein Kinderbuch. Im nachfolgenden Programm bei Heyne sind weder Phantasia- noch Oz-Bücher enthalten.

**Brin, David:** STERNENFLUT (Startide Rising), Knaur 5794, DM 8,80. Vielfach ausgezeichnete Preisträger von 1984 (bzw. 1983); erweckte bei der amerikanischen Kritik jedoch ein sehr zwiespäl-

tiges Echo, da es Brin anscheinend hauptsächlich darum ging, mal wieder eine dicke, toffe Space-Opera zu schreiben.

**Carr, Terry (Hrsg.): DIE SCHÖNSTEN SCIENCE FICTION-STORIES DES JAHRES 3** (The Best Science Fiction of the Year Nr. 12), Heyne 06/4165, DM 9,80. Sammlung, deren Titel den Inhalt treffend wiedergibt. Carr hat einen recht ordentlichen Geschmack (auch wenn er jetzt für Dianetics-Chef Hubbard und dessen SF-Magazin arbeitet).

**Carter, Lin (Hrsg.): TEMPEL DES GRAUENS** (The Year's Best Fantasy Stories 1973), Moewig TF 3, DM 6,80. Reprint des gleichnamigen Terra Fantasy-Buchs 81 (1981).

**Chandler, A. Bertram: GRIMES ALS GLADIATOR** (Mathildas Starchildren), Goldmann 23766, DM 5,80. Abenteuer Randwelt 11.

**Clayton, Jo: DIE BAHN DER MAGISCHEN MONDE** (Moonscatter), Knauer 5795, DM 8,80. Zweiter Band des tristen Zyklus "Duell der Magier".

**Clement, Hal: EXPEDITION ZUR SONNE** (Small Changes), Moewig UCTB 74, DM 5,80. Nachdruck des Terra TB 252.

**Ewers, H. G.: DAS GALAKTISCHE SYNDIKAT**, Moewig PRTB 263, DM 5,80. Erste Auflage.

**Görden, Michael (Hrsg.): LÜBBES AUSWAHLBAND PHANTASTISCHE LITERATUR 1985**, Bastei 72040, DM 6,80. Erzählungen, Rezensionen, Bibliographie. Bislang immer recht ordentlich.

**Haggard, Henry Rider: KÖNIG SALOMONS DIAMANTEN** (King Salomon's Mines), Heyne 06/4134, DM 8,80. Klassischer Roman in Heynes Haggard-Ausgabe, vormals u. a. bei Diogenes etc. pp.

**Howard, Robert E.: LEGION DER SCHATTEN** (Legion From the Shadows), Bastei 20068, DM 5,80. 2 Band um Bran Mak Morn; so wenig Liebe wir dem seligen Howard entgegenbringen, für diesen Band kann er nun wirklich nichts, denn den hat Karl Edward Wagner verbrochen (dem wir allerdings auch keine Liebe entgegenbringen).

**Jeschke, Wolfgang (Hrsg.): HEYNE SCIENCE FICTION MAGAZIN 12**, Heyne 06/4167, DM 7,80. Letzte Ausgabe.

**Jeschke, Wolfgang (Hrsg.): CHRONIKEN DER ZUKUNFT. Band 4:** Chad Oliver, **DIE AFFENSTATION** (The Shores of Another Sea), Reprint Heyne 3340; Philip José Farmer, **DIE IRRFAHRTEN DES MR. GREEN** (The Green Odyssey), Reprint Heyne 3127;

John Brunner, **BÜRGER DER GALAXIS** (Into the Slave Nebula), Reprint Heyne 3202.

Band 5: A.E. van Vogt, **KINDER VON MORGEN** (Children of Tomorrow), Reprint Heyne 3278; Robert Silverberg, **GESANG DER NEURONEN** (Thorns), Reprint Lichtenberg/Heyne 3392; Philip José Farmer, **WENN DER STEINGOTT ERWACHT** (When the Stone God Awakens), Reprint Heyne 3376.

Band 6: John Brunner, **DIE ZEITSONDE** (Timescoop), Reprint Heyne 3234; Chad Oliver, **DAS GROSSE WARTEN** (The Winds of Time), Reprint Heyne 3014; Robert Silverberg, **KINDER DER RETORTE** (Tower of Glass), Reprint Heyne 3441.

**Jordan, Robert: CONAN DER VERTEIDIGER** (Conan the Defender), Heyne 06/4163, DM 6,80. Howards Soferieheld in neuen Abenteuern. Jordan soll einer der besseren Howard-Epigonen sein (der beste, sagte L.S. de Camp).

**LeGuin, Ursula K.: PLANET DER HABENICHTSE** (The Dispossessed), Heyne 06/43, DM 8,80. LeGuins vielleicht bester Roman in Heynes Bibliothek der SF-Literatur. Unbedingt empfehlenswert. Schon klassischer Preisträger.

**Martenson, Jan: DER HEXENSABBATH** (Where to Find the Original Title), Heyne 11/22, DM 6,80. Ein Reinkarnationsroman in Heynes Sammlung der "Unheimlichen Bücher".

**Norman, John: DIE MARODEURE VON GOR** (Marauders of Gor), Heyne 06/3521, DM 7,80. Rats.

**Norton, Andre: DIE ALPTRAUMWELT** (Alice the Indominable), Moewig ANTB 3, DM 5,80. Kaum minder Rats.

**Pangborn, Edgar: EIN GLORREICHER HAUFEN** (A Company of Glory), Heyne 06/4166, DM 5,80. Fortsetzung zum Muß-Doomsday-Roman DAVY.

**Patton, Harvey: DIE WÄCHTER VON RUKAL**, Moewig PRTB 189, DM 5,80. 2. Auflage, Hans Peschke ist der Autor.

**Pohl, Frederik: SIGNALE** (Digits and Dastards), Moewig TTB 365, DM 5,80. Nachdruck des gleichnamigen Fischer-Orbit 26 (1975).

**Proctor, Geo W.: DER SCHATTENMANN** (Shadow Man), Moewig 3663, DM 7,80. Ein neuer Autor in Moewigs SF-Gefilden.

**Resnick, Mike: APPLAUS FÜR DIE 3-BEINIGE STRIPPERIN** (The Three Legged Hootch-Dancer), Goldmann 23471, DM 6,80. Zweiter Teil DER GRÖSSTEN SHOW IM GANZEN KOSMOS. Hipp-hipp-hurra!

**Sheckley, Robert: DAS ZEHNTE OPFER** (The Tenth Victim), Bastei 22077, DM 5,80. Berühmter, verfilmter Roman Sheckley; vor Urzeiten bei Heyne in der Allgemeinen Reihe erschienen. Ursula Andress in einer ihrer besseren Rollen.

**Smith, E.E.: DER KILLER-MOND** (Strangler's Moon), Bastei 23042, DM 4,80. Der zweite Bastei-Titel in dieser Vorschau, bei dem der wahre Verfasser nicht genannt wird. Hier ist's Stephen Goldin. Reprint Bastei 21096, 1977; Familie D'Alembert Nr. 2.

**Tubb, E. C.: DER HORROR-PLANET** (Jondelle), Moewig ECTTB 17, DM 5,80. Dumarest 10 und schon als Terra Astra 175 erschienen.

**Vance, Jack: DIE KRIEGSSPRACHEN VON PAO** (The Languages of Pao), Bastei 21184, DM 5,80. Schon als Terra TB 282 erschienen.

**van Logger, Manuel: DIE LINIEN DER ZEIT** (Originalausgabe), Ullstein 31095, DM 6,80. Roman des bekannten holländischen Autors.

**Varley, John: MILLENIUM. EINE JAHRTAUSEND-LIEBE** (Millenium), Bastei 24065, DM 8,80. Dicker Roman, in den USA ein Bestseller.

**Vlcek, Ernst: IRRFAHRT IN DIE VERGANGENHEIT**, Moewig PRTB 78, DM 5,80. 3. Auflage.

**Wilder, Cherry: WOLFSKRIEGER YORATH** (Yorath the Wolf), Goldmann 23860, DM 6,80. 2. Band der Fantasy-Trilogie "Die Königskinder". Mit etwas Pech könnte auch noch eine Septimologie daraus werden.

**Williams, Paul O.: DIE ZITADELLE VON NORDWALL** (The Breaking of the Northwall); **DIE ENDEN DES KREISES** (The End of the Circle), Heyne 06/4151/2, je DM 7,80. Die ersten beiden Bände des neuen Pelbar-Zyklus (so etwa sechs bis zehn Bände).

**Wolf, Robert: DAS GROSSE NIBELUNGEN-SPIELBUCH**, Bastei PB 28128, DM 19,80. Fantasy-Spielbuch. Suchen wir mit Siegfried und Hagen den Nibelungenhort.

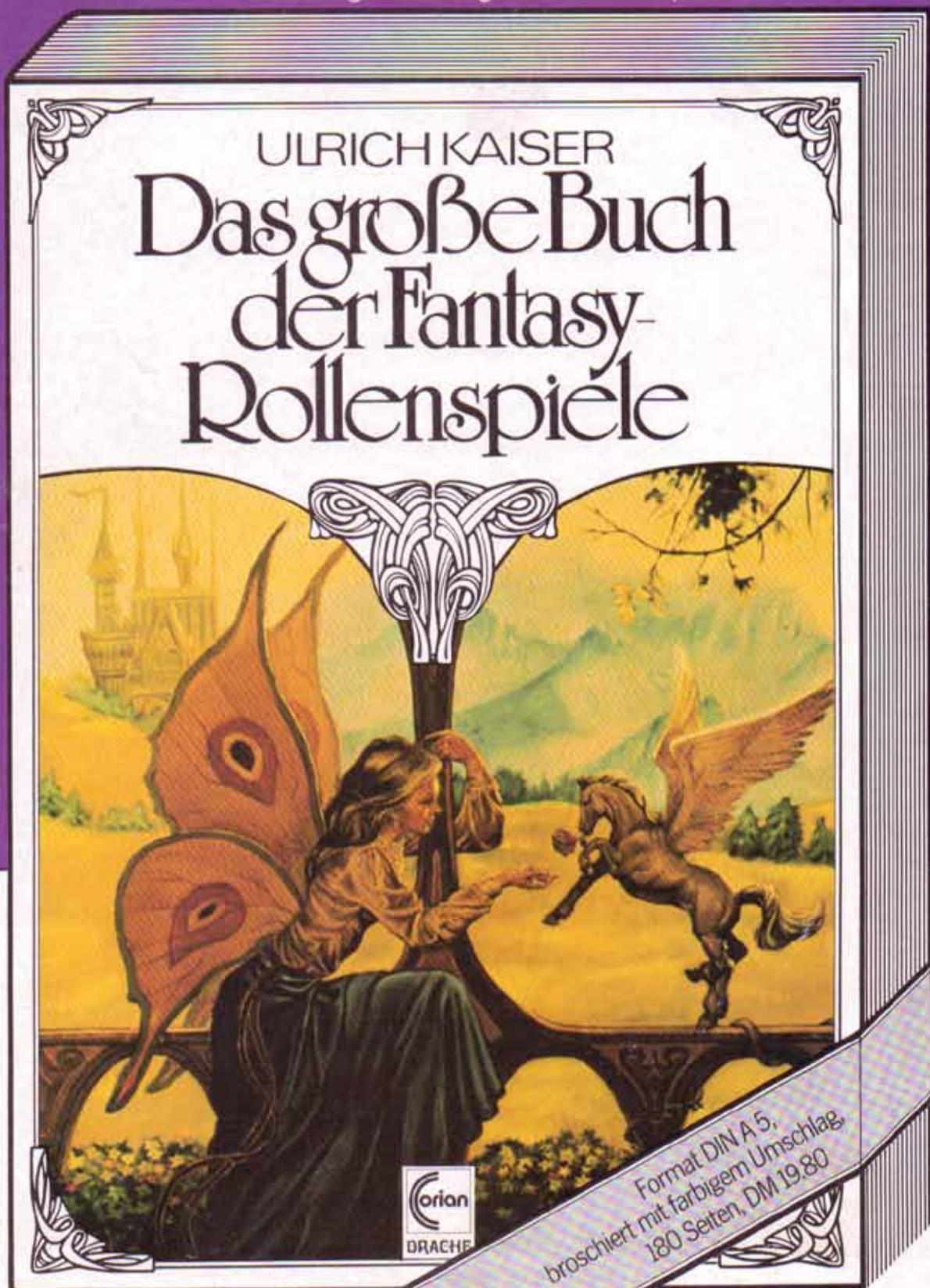
**Wolfkind, Peter Daniel: DAS KRÖTENFEST**. Suhrkamp 1123, DM 8,80. Phantastische Erzählungen.

**Ziegler, Thomas: NUR KEINE ANGST VOR DER ZUKUNFT** (The Enslaved Paywriter's Swansong), Ullstein 31094, DM 6,80. Kurzgeschichtensammlung. "Thomas Ziegler ist zweifellos das große Talent unter den SF-Autoren der Gegenwart." (Buchreport)

# Das Buch zum Trend von CORIAN und DRACHE!

Die Fantasy-Rollenspiel-Welle hat auch Deutschland erfaßt.  
Hier ist das Buch für alle künftigen Rollenspieler.

- Mit ausführlicher Vorstellung aller Spiele.
- Mit einem großen Fototeil.
- Mit einem Rollenspiel-Lexikon.
- Mit Anleitungen für Anfänger und erfahrene Spieler.



Erhältlich in allen Buchhandlungen  
und Spielwarengeschäften.